

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21.
„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisprescher-Dienst:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wegzugs-Preis für beide Ausgaben: 10 Btg. monatlich, 2. — vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobrief. 3. — vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Frangobrief. — Wegzugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Zeitung“, sowie die 113 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in der Provinz die Postämter der Kreis- und Kreisstädte und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 275.

Wiesbaden, Freitag, 17. Juni 1910.

58. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Enzyklika und Religionsunterricht.

Die von Pfarrer Traub-Dortmund vorgeschlagene Eingabe an das Kultusministerium in Preußen, worin die Eltern fordern sollen, daß aus dem Religionsunterricht die „vor dem Forum der Geschichte- und Naturwissenschaft nicht beglaubigten“ Tatsachen-Mitteilungen verschwinden, — z. B. die Mitteilung von der Erschaffung der Welt in 6 Tagen, vom Paradies, in dem Eva den Apfel gegessen, von der Sintflut über die ganze Erde um, — ist, insoweit nur solche Tatsachen in Betracht kommen, zweifellos durchaus berechtigt. Nur macht der Autor dem Kultusministerium die Abweisung seiner Eingabe recht leicht, wenn er in seiner Argumentierung von den wiederholten Erklärungen des Kultusministeriums ausgeht, daß unseren Kindern im Unterricht nur feststehende Tatsachen mitgeteilt werden. Denn offenbar hat dabei das Kultusministerium an den Religionsunterricht gar nicht gedacht und nur die anderen Unterrichtsfächer im Auge gehabt. Es würde sich auch, wie unschwer ersichtlich ist, durch eine Übertragung dieses Grundsatzes auf den Religionsunterricht schon in die Nesseln setzen; denn es würde damit nichts weniger als den Kampf gegen den Religionsunterricht selbst proklamieren. Weder die Existenz eines persönlichen Gottes, noch die Existenz einer menschlichen Seele und ihre Unsterblichkeit, weder die Verantwortlichkeit des Menschen nach dem Tode, noch die Gottheit des Gründers der christlichen Kirche sind geschichtlich oder naturwissenschaftlich beglaubigte Tatsachen. Wollte man diese Grundlagen des christlichen Religionsunterrichts, die nichts mehr und nichts weniger als einfache Glaubenssätze sind, als wissenschaftlich nicht beglaubigte Tatsachen ausschalten, so bliebe nur der Moralsunterricht und kein christlicher Religionsunterricht mehr übrig. Eine solche Absicht dem Kultusministerium unter den obwaltenden politischen Verhältnissen zuzutrauen, hieße es doch wohl zu niedrig einschätzen.

Pfarrer Traub-Dortmund hat aber richtig empfunden: gerade jetzt muß etwas geschehen, wo wir uns infolge der Beleidigungen der päpstlichen Enzyklika, die das protestantische Gewissen aufgerüttelt haben, eines selten fruchtbaren Bodens für den Kampf wider die Auswüchse der Kirchenpolitik erfreuen, wo das deutsche Volk empfindlicher geworden ist gegen die Dornen, die das Kirchtum in das deutsche Volksleben schießt. Benutzen wir die schöne Gelegenheit, gegen die konfessionelle Absonderungspolitik des Ultramontanismus anzukämpfen, die darauf hinausläuft, das deutsche Volk zunächst auf innerpolitischem Gebiet in zwei konfessionell feindliche Lager zu spalten, dann in zwei konfessionell verschiedene politische Staatsweisen zu zerreißen, um es damit ohnmächtig gegen die Feinde des deutschen Volkes ringsum zu machen und Klache

zu üben an dem Volke, das die verhassten Reformatoren geboren hat. Wollen wir ernstlich die Einigkeit unseres Volkes, so setzen wir uns mit dem Kampfe gegen die konfessionelle Absonderungspolitik des Ultramontanismus auf gesellschaftlichem und wirtschaftlichem Gebiete, gegen die konfessionell getrennten Volksschulen und gegen den konfessionell gefärbten Religionsunterricht — nicht gegen die christliche Volksschule, nicht gegen den christlichen Religionsunterricht, denn damit würde man nur die Geschäfte derer besorgen, welche die um die Einigkeit des deutschen Volkes besorgten Gegner der konfessionellen Spaltung unseres Volkes auf allen Gebieten als Atheisten oder zum mindesten als christentumsfeindlich verdächtigen. Jetzt bietet der Staat in der getrennten konfessionellen Schulerziehung noch selbst dem Ultramontanismus die Hand zur zerstörenden Wirksamkeit, legt der Staat damit selbst die Art an die Wurzel unserer Kraft: die Einigkeit des deutschen Volkes, wenn er die vom Kirchtum in ihrem Sonderinteresse mit Eifer verteidigten trennenden Konfessionsschulen und den konfessionellen, zur religiösen und persönlichen Absonderung anfeuernden „Religions“-Unterricht nicht nur zuläßt, sondern sogar kraft seiner Machtmittel durchsetzt. Der Kaiser wies erst kürzlich in schönen Worten auf die gleichen religiösen Grundlagen der beiden christlichen Kirchen Deutschlands hin, aber in prax bleibt die Absonderung in Schule und Religionsunterricht unberührt bestehen, als ob es sich nicht um protestantisches und katholisches Christentum mit der gleichen, unserem Staatsleben zugrunde liegenden christlichen Ethik handelte, sondern um zwei grundverschiedene Weltanschauungen, wie z. B. Buddhismus und Christentum. Demgegenüber fordere man Konsequenz in Worten und Taten: ein Sich-halten an der Angehörigen beider Konfessionen schon in der Volksschule durch Schaffung einer gemeinsamen christlichen, aber konfessionslosen Volksschule. Die Einheit der Volksschule ist für unsere nationale Einheit unentbehrlich. Der Staat müßte endlich aufhören, eine Wagnis der kirchlichen Genossenschaften zu sein, dürfte nur solchen Religionsunterricht zulassen, der das deutsche Volk einigt, müßte alles ausschalten, was die konfessionell getrennten Volksteile sich innerlich immer mehr entfremdet. Erreichbar erscheint dieses Ziel in absehbarer Zeit nur auf dem Boden eines gemeinsamen christlichen Religionsunterrichts mit Beschränkung des Lehrstoffes auf christliche Ethik: das Leben und die Lehre Jesu — unter Ausschaltung aller trennenden dogmatischen und apologetischen Gesichtspunkte. Denn bei jedem Unterricht in kirchenparteiischen Angelegenheiten ist es unvermeidlich, daß das In-das-rechte-Licht-Setzen der eigenen Kirche zur Herabsetzung der Dogmen, der kirchlichen Gebräuche, der kirchenpolitischen Auffassung der anderen Konfession und damit der Volksgenossen anderen Glaubens führt. Denn nie ist vom Ultramontanismus der Glaube von der Person getrennt befangen worden. Man erinnere sich an Fuß und Giordano Bruno: nicht ihre reformatorischen Lehren sind ver-

brannt worden, sondern sie selbst in eigenster Person. Der deutsche Staat, welcher jene Absonderungspolitik unterstüzt, gräbt sich sein eigenes Grab.

Die rein kirchlichen Interessen gegenüber den anderen Konfessionen und — gegenüber dem Staate zu verteidigen, möge man den Kirchen in einem fakultativen, auf Wunsch der Eltern zu erteilenden kirchlichen Unterricht überlassen. Gegen etwaige Auswüchse dieses Unterrichts müßte die christliche Schule das Gegengewicht abgeben. Das eine muß uns jetzt vor allem klar werden: Der heutige Zustand, in welchem wichtige kulturelle Werte, wie unsere mühsam errungenen Toleranzanschauungen, die für unser konfessionell gespaltenes Volk lebensnotwendig sind, systematisch in obligatorischen Unterrichtsstunden in konfessionell getrennten Schulen untergraben werden, ist auf die Dauer nicht haltbar. In dieser Richtung also gilt es die bessernde Hand anzulegen, wenn der deutsche Staat nicht am Ultramontanismus zugrunde gehen soll.

Dr. S.

Weitere Pressstimmen zum Rückzug der Kurie.

Die „Nationalliberale Korrespondenz“ schreibt: Das Verbot der amtlichen Befestigung der Enzyklika in Deutschland kommt gewissermaßen ihrer Zurückziehung gleich und es muß zugegeben werden, daß das einen achtenswerten Erfolg der Bemühungen der preussischen Regierung bedeutet, die hier eine mit Entschiedenheit eingeleitete Aktion tatkräftig bis zu dem erstrebten Ziele durchgeführt hat. Ob sich damit allerdings die Erregung und der nationale Unwille, der unsere Bevölkerung erfasst hat, sofort auch beschwichtigen lassen wird, muß abgewartet werden. Man wird bei uns über diesen ersten Erfolg, den die preussische Gesandtschaft beim Vatikan während der ganzen Zeit ihres Bestehens gegenüber der Kurie davongetragen hat, Genugtuung empfinden; aber man wird auch nicht vergessen, daß das „deutsche“ Zentrum diese Enzyklika, deren Verkündung sogar der Papst den Bischöfen verbietet, durch seine Presse sofort und freiwillig bis in das kleinste Dorf verbreitet hat. Und schließlich wird auch der Eindruck dauernd haften bleiben, daß die ultramontane Partei diese Herausforderung, diese frivole Beleidigung unseres Nationalstolz vielleicht doch nicht gewagt hätte, wenn nicht die Konservativen ihren starken Arm schützend über ihr hielten!

Das „Leipziger Tageblatt“ schreibt: Die Kurie nimmt von den Schmähungen der Reformatoren und ihrer kirchlichen Beschützer nichts zurüch, sondern erklärt nur: Der Zweck der Enzyklika sei nicht richtig erkannt und einige Sätze seien in einem Sinne ausgelegt worden, der dem Heiligen Vater durchaus ferngelegen habe. Worauf zu erwidern ist, daß uns, dem ganzen evangelischen Deutschland, der Zweck der Enzyklika außerordentlich gleichgültig ist, und daß Sätze, wie der: „Männer irdischen Sinnes, deren Gott der Bauch ist“, nicht als Schmeichelein, sondern als Beschimpfungen aufgefaßt werden müssen. Eine Ohrfeige bleibt, was sie ist, auch wenn der freundliche Geber erklärt, sie nicht zum Zweck der Beleidigung ausgelegt zu haben, und die preussische Regierung kann sich für

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Heimisches Naturleben.

Skizzen von Walter Schulte vom Brühl.

III.

Der Feuersalamander.

Seine werte Bekanntschaft habe ich erst verhältnismäßig spät gemacht, denn in meiner Heimat kam er nicht vor, weil er Kalkgebirge oder Ethen meiden. Er liebt das Schiefergebirge. Ich fand ihn zuerst, als ich bei gediegenem Landregen auf einer Waldstraße dem Thüringer Inselberge zustrebte. Obgleich er sonst nur abends und nachts seinen Schlupfwinkel zu verlassen pflegt, hatte den Feuchtigkeitsliebenden doch das himmlische Naß in Scharen herbeigelockt und ich mußte ordentlich aufpassen, daß mir der täppische Geselle, Freund „Salamandra maculosa“, unser Feuersalamander, nicht unter die Füße geriet. In seiner seltsam wackelnden Art der Fortbewegung, wobei er durch seitliche Biegung des runden Oberkörpers und des Schwanzes und langames Vor- und Seitwärtssetzen der plumpen, kurzen Füße, die vorne vier und hinten fünf krallose Beine haben, schlappend weiterkriecht, so er seine feuchte Spur, keine Bürschchen von zehn Zentimeter Länge und alte Kapas, die wohl doppelt so lang waren. Oft sah einer wie ein Miniaturdrache mit erhobenem Oberkörper da und glotzte mich mit den großen, schwarzen Augen an, die wie Halbglugeln, von klappenförmigen Lidern geschützt, an dem breiten, platten Kopfe stecken. Ich betätigte mein Interesse an dem harmlosen

Mitgeschöpf alsbald dadurch, daß ich ein halbes Hundert von den Kerlen aller Altersstufen in mein Taschentuch sammelte und mit in mein Hotel nahm, zum größten Entsetzen der weiblichen Gäste. Aber es fand sich alsbald ein Liebhaber. Ein Tourist nahm die meisten dankend in Empfang, verpackte sie in ein Kistchen mit feuchtem Moos und adressierte die Sendung an einen Bruder in Braunschweig, der eine große Gärtnerei habe, wo sich die Tiere durch Vertilgung von Nachtsknecken, die neben Regenwürmern ihre hauptsächlichste Nahrung bilden, nützlich machen sollten. Ich selber behielt nur einige für mich, die ich in einem mit einem Luche verdeckten Kaps einstweilen aufbewahrte. Einem gelang es, sich dünne zu machen und heimlich unter mein Bett zu flüchten. Da er dort aber nicht die seiner Haut nötige Feuchtigkeit fand, trocknete er ein und ein paar Tage später fand ich ihn vollkommen mumifiziert vor. Mit Litcherleim klebte ich ihn als Bierat auf einen Bilderrahmen und so ist er lange mit mir in der Welt umhergewandert.

Meine Gefangenen imponierten mir sehr, von der stumpfen Schnauze an bis zu dem drehrunden Schwanz, der fast die Länge des Rumpfes hat. Besonders effektiv ist ihre Färbung, ein glänzendes Schwarz mit unregelmäßigen goldgelben Flecken auf dem Rücken und an der Seite des Tieres. Wie lackiert sieht das ganze Geschöpf aus, das hinter den Augen zwei dicke, löhnenförmige Drüsen hat, während der Körper viele längsreihen kleinerer Drüsen aufweist, alle mit feinen Hautöffnungen versehen. Reizen, wie eine oft recht zornige Eidechse, läßt sich der gutmütige Lapp wohl kaum, aber wenn er sehr gequält wird oder wenn er sich in Todesnot befindet, dann macht er von seiner einzigen Waffe Gebrauch, indem er durch

diese Drüsen einen milchigen Saft absondert, der einen leichten Hautreiz verursacht und giftige Eigenschaften hat. Wenigstens erzählt ein Beobachter, daß im Terrarium ein Lachsfrösch, der einen Salamander nach kurzem Kampfe verschlungen hatte, das nun ganz mit einer milchigen Flüssigkeit bedeckte Opfer alsbald wieder von sich gegeben habe. Kurz darauf sei der Frösch gestorben. Auch ein anderer Lachsfrösch, der in dem flachen Wasserbassin gefressen, in dem der Kampf vor sich ging, sei durch das in das Wasser gelangte Gift zugrunde gegangen. Die Meldung des Volkes von der Giftigkeit des Salamanders ist also nicht ungerechtfertigt, aber der Mensch hat von diesem Gifte nichts zu fürchten. Ich habe wohl hundert Salamander mit den Händen gefangen, ohne daß es sich auch nur ein einziger einzufallen ließ. Die äbende Flüssigkeit von sich zu geben. Jedenfalls aber ist sie ein gutes Schuttmittel für das arme, nackte Geschöpf, dem auch seine glänzende schwarze und gelbe Zeichnung als eine Art von Schreckfärbung dienen mag. Ne nach seinem Aufenthalt wird sie auch zur Schutzfärbung. Durch Berührung und Beobachtungen wurde festgestellt, daß auf schwarzem Erdbreich lebende Feuersalamander nur wenig gelbe Flecken aufwiesen, desto mehr aber die, welche auf hellem Boden und Gestein lebten. Er ist der einzige Vertreter seiner engeren Familie in Deutschland, von dem er einen großen Teil bewohnt, wie er denn auch in den Gebirgen der Mittelmeerländer und sogar in Maier zu finden ist. Sein nächster Verwandter haust in den Alpen, wo ich ihn mehrfach selbst gefunden habe, ein ihm ganz ähnliches, aber kleineres und gänzlich schwarzes Geschöpf. In Urzeiten mag es gewaltige Vertreter seiner Sippe gegeben haben, vielleicht gar gefährliche Ungeheuer. Des

so befriedigt erklären, wie sie es im Gefühl ihrer gottgewollten Abhängigkeit verantworten kann, so wird das doch das deutsche evangelische Volk nicht hindern, sich nach wie vor für schwer beleidigt zu halten und in der Interpretation des Vatikan's keinerlei Genugtuung zu finden.

Die „Vossische Zeitung“ meint am Schlusse eines längeren Artikels: Wie man nun auch über den Erfolg der Regierung denke, die Aufhebung der Gesandtschaft erscheint selbst unabhängig von jedem Konflikt angebracht. Soll eine Vertretung bei der Kurie bestehen, so muß es sichtlich eine deutsche, nicht eine preussische sein. Das sich in derselben Angelegenheit der preussische Gesandte, der bayerische, der König von Sachsen, so sehr man ihm in der Sache zustimmen mag, in den Vatikan wendet, daß Herr v. Mühlberg ein Veröffentlichungsverbot für ganz Deutschland anzuwirken, und wenn der Erzbischof von Bamberg dagegen verfährt, nicht Preußen, sondern Bayern dagegen Vorstellungen im Vatikan machen soll: das alles ist eine Anomalie. Also entweder eine deutsche Gesandtschaft oder keine. Wir sind für keine.

Die Verdrehungen des Vatikan's.

Ein offizielles Communiqué des „Osservatore Romano“ gibt die Note des Staatssekretärs wie das Vossische Bureau, nur mit einigen anderen Wendungen wieder. So heißt es, der Paps habe von der Agitation in Deutschland mit Mißvergnügen (dispiacere) gehört; Wolff sprach von Bedauern (rammarico). Dann enthält die Note den Passus, den Wolff nicht gibt, der darauf hinweist, daß der Paps keine Gelegenheit veräußert habe, seine Achtung und Sympathie dem deutschen Volke und seinen Fürsten auszubringen, wie er auch kürzlich getan habe. Die Note stammt vom Montag, Dienstagabend habe v. Mühlberg dem Paps den Dank Preußens für die Haltung des Vatikan's in der Angelegenheit ausgesprochen, eine Haltung, die er als eine wertvolle Garantie für die Fortdauer freundlicher Beziehungen betrachte. Der „Osservatore“ sagt dann dasselbe wie der „Corriere d'Italia“, daß es sich nicht um die Zurückziehung der Enzyklika handle, wie gewisse Zeitungen sagten, und der Paps, wie Mühlberg Samstag mündlich mitgeteilt worden sei, das Verbot der weiteren Verbreitung der Enzyklika schon zu passender Zeit spontan ergriffen habe.

Politische Übersicht.

Das unästhetische Stichwahlssystem.

In Uedom-Wollin sollen die Freisinnigen zwischen dem konserverativen und dem sozialdemokratischen Kandidaten wählen. Sie werden sich zweifellos gegen den konserverativen entscheiden. Aber nicht bei dieser Tatsachefrage, so wichtig sie ist, wollen wir uns heute aufhalten, sondern wir möchten eine ungleich wichtigere Frage zur öffentlichen Erörterung stellen, die nämlich, ob nicht mit dem Unfug der Stichwahlen ein gründliches Ende gemacht werden sollte. Man kann sich doch keine ärgere Verteilung zur Unwahrscheinlichkeit denken, als wie sie in diesen, materiell vollkommen überflüssigen Stichwahlen steckt. Wenn am 17. Juni, wie zu erwarten ist, der sozialdemokratische Kandidat in Uedom-Wollin gewählt werden wird, dann wird er diesen Erfolg einer Stimmenzahl verdanken, zu der einige tausend von Nichtsozialdemokraten gehören. Wo steht da der Sinn? Wäre es nicht unvergleichlich besser, wahrhaftiger und anständiger, wenn die Mitglieder einer oder mehrerer, bei den Hauptwahlen ausfallender Parteien gar nicht erst vor die Notwendigkeit gestellt würden, eine Wahl zwischen zwei Kandidaten zu treffen, die beide ihnen gegen den Strich gehen? Das Mittel, wie der Gewissenszwang der Stichwahlen zu beseitigen wäre, ist einfach genug: man lasse bereits die relativ größte Stimmenzahl bei den Hauptwahlen entscheidend sein und man wird dann in vielen Fällen genau das bereits erreicht haben, was später

durch die geradezu unästhetischen Stichwahlen ebenfalls erreicht wird. Will man aber dieses einfache Mittel nicht, so würde es sich vielleicht empfehlen, die Wähler zu einer zweiten Wahl aufzurufen, in der sie ganz wie in der ersten wählen könnten, wenn sie wollten. Wer alsdann in diesem zweiten Wahlgang die meisten Stimmen hat, der möge eben als gewählt gelten, auch wenn er die absolute Stimmenmehrheit nicht erzielt hat. Soviel wir wissen, gibt es solche Bestimmungen in mehreren Wahlgesetzen, und sie verdienen unter allen Umständen den Vorzug vor dem jetzigen System, das förmlich eine Prämie auf Fälschung des Parteiwillens darstellt. Das Interesse aller Parteien an der Abschaffung dieses Systems ist naturgemäß so allgemein und übereinstimmend, daß man denken sollte, eine gesetzliche Änderung müßte sich unschwer durchführen lassen.

Deutsches Reich.

tz. Die Zusammenkunft zwischen Kaiser und Zar. Durch die Presse geht die Nachricht, wonach eine Zusammenkunft zwischen dem Kaiser und dem Zaren zum 17. Juli in Aussicht genommen sei. Wie uns dazu aus Berlin geschrieben wird, wird die Meldung über eine deutsch-russische Monarchenbegegnung in politischen Kreisen mit Zweifel aufgenommen. Es steht fest, daß keinerlei einleitende Schritte zur Herbeiführung einer solchen Begegnung getroffen worden sind. Über die Reisepläne des russischen Kaiserpaars verlautet nur, daß von Mitte Juni bis in die zweite Hälfte des Juli hinein eine Kreuzfahrt an der baltischen Küste in Aussicht genommen worden ist, nach deren Beendigung das Zarenpaar nach Rußland zurückkehren wird. Über sonstige Reisepläne ist bisher nichts bekannt geworden.

Die ordinärste Beamtenhehe wird von den Bündlern im Kriebberg-Wübinger Wahlkampf in unverantwortlichster Weise getrieben. In einer Versammlung erklärte der Ortspräsident Schmidt aus der Pfalz nach dem Bericht der „N. Pr.“: „Da sind sie, die Herren Beamten, arbeiten wollen sie nicht, immerzu Ferien wollen sie haben und Kotelettes so groß wie Abtrittsbedel fressen — und die Bauern müssen alles bezahlen.“ — Und solche Leute haben die Stren, anderen Parteien Demagogentum vorzuwerfen.

sh. Deutscher Fleischtag. (2. Tag.) Die Verhandlungen des 33. Deutschen Fleischerverbands wurden gestern fortgeführt. Man beschäftigte sich zunächst mit der Nahrungsmittelkontrolle. Hierzu war ein Antrag des Verbandsvorstandes und einer Anzahl Bezirksvereine eingegangen, der eine Stellungnahme zu den Ministerialerlassen über die Beurteilung des Zustandes von Konserverungsmitteln zu Sachfleisch und über die in den Erlassen ausgesprochenen Verbüchtigung des Sachfleischs und Warnung vor dessen Genuß, herbeiführen soll. Längere Verhandlungen wurden weiter, u. a. über das preussische Schlachthaus- und Kommunalabgabengesetz, gepflogen. Eine ganze Reihe von Anträgen ist hierzu gestellt worden, die die Belastung des Fleischkonsums durch Gebühren hemmeln, die eine Abänderung des § 11 des Gesetzes dahingehend wünschen, daß die Schlachthäuser nicht mehr als Einnahmequelle für die Gemeinden angesehen werden dürfen, als wie dies die Ausgaben für Vergütung, Amortisation und Betriebskosten erfordern. Der Zinssatz dürfe 4 Proz. nicht übersteigen. Es müsse eine Vertretung des Fleischgewerbes in den Schlachthausausschüssen verlangt werden. Auch gegen den unlauteren Wettbewerb waren mehrere Anträge eingegangen. Zum Schluß beschloß der Verbandstag auf eine Einladung der vereinigten Innungen in München hin, München als Ort des nächsten Verbandstages in Aussicht zu nehmen.

Deutscher Handlungsgehilfenstag. Am letzten Verhandlungstag berichtete zunächst Döring-Hamburg über die Entlohnung des Fortbildungsschulwesens für die weibliche Jugend, wobei er insbesondere die Schaffung kaufmännischer Unterrichtsanstalten für junge Mädchen kritisierte. Erfreulich sei, daß die Notwendigkeit, den Haushaltungsunterricht einzuführen und ihn da, wo er besteht, weiter auszugestalten, immer mehr Anerkennung finde. Auch die Bestrebungen zur Ausgestaltung des Gehinderrechts müßten in zweifelsprechender Weise unterstützt werden, über den kaufmännischen Arbeitsnachweis und seine Ausgestaltung sprach dann noch Martin Vorholz-Hamburg. Der Redner entwarf ein Bild der verschiedenen Bestrebungen auf diesem Gebiete und erörterte die Wege, die zur notwendigen Vereinfachung der kaufmännischen Arbeitsvermittlung führen können. Der sehr beifällig aufgenommene Vortrag führte

zur einstimmigen Annahme der folgenden Entschlieung: „Der Ausschuß des Deutschen Handlungsgehilfenstages erblickt in den bestehenden Formen der kaufmännischen Arbeitsvermittlung durchaus ungenügende Einrichtungen für das Zusammenführen von Angebot und Nachfrage auf dem kaufmännischen Arbeitsmarkt. Sie bieten auch keine ausreichende Möglichkeit, die für die gewerkschaftliche Arbeit unumgänglich notwendige Arbeitsmarktkontrolle durchzuführen. Durch die Stellenvermittlungen der familiären kaufmännischen Vereine werden nur etwa 16 Prozent der freiverwerbenden Stellen besetzt. Rund 80 Prozent der Besetzungen vollziehen sich auf anderen Wegen. Eine durchgreifende Umgestaltung des kaufmännischen Arbeitsnachweises ist deshalb nur durch die Schaffung einer öffentlich-rechtlichen, paritätisch verwalteten Stellenvermittlung zu erreichen, die einseitlich über das ganze Reich ausgebaut sein muß. In den Verfassungen einzelner Gemeinden und Körperschaften, die Stellenvermittlung zu organisieren, erblickt der Ausschuß wertvolle Vorarbeiten auf dem Wege zur Vereinfachung des kaufmännischen Arbeitsnachweises. Sofern die Träger solcher Arbeitsnachweise die Gewähr einer zweckmäßigen und unparteiischen Verwaltung bieten, erachtet der Ausschuß es als eine Pflicht der Handlungsgehilfen, diese Einrichtungen zu unterstützen und ihren Ausbau zu fördern.“

Rechtssprechung und Verwaltung.

Reichsgerichtsrat Mehn ist, wie die „Deutsche Juristenzeitung“ meldet, als Nachfolger des Senatspräsidenten Wirkl. Geh. Rats Dr. Körtich zum Senatspräsidenten am Reichsgericht ernannt worden. Er gehört dem Reichsgericht seit 1896 an, und zwar bis 1899 dem 3. und seitdem dem 7. Zivilsenat. Präsident Mehn ist literarisch besonders auf dem Gebiete von Agrar- und Stempelfragen hervorgetreten, hat sich aber vor allem durch die Bearbeitungen der Generalregisterbände für den 51. bis 60. und für den 61. bis 70. Band der Reichsgerichtsentscheidungen einen Namen gemacht.

Heer und Flotte.

Der zukünftige Oberverwalter der Kaiser Werft. Es bestätigt sich, daß der Kapitän zur See Henkel als Nachfolger des bisherigen Oberverwalter's Biscammitz v. Uedom in Frage kommt. Der Offizier, der seit April v. informatorischen Zwecken zur Kaiser Werft kommandiert ist, erhält eine besondere schulmäßige Ausbildung, die sich nicht auf das Studium der Werft in Kiel beschränkt, wo er beschäftigt ist. Er ist vielmehr auch auf allen in Frage kommenden Privatwerken von Bedeutung zu eingehenden Informationszwecken tätig, um diese Studien und die dort gemachten Erfahrungen im Marineamt zu verwenden.

Ausland.

England.

Die englisch-deutschen Freundschaftsgesellschaften. In London fand eine gut besuchte Versammlung der verschiedenen englisch-deutschen Freundschaftsgesellschaften statt, die ein gemeinsames Komitee zur Werbetätigkeit eingesetzt haben. Lord Abernethy, der den Vorsitz führte, bemerkte, er vertraue auf die Erhaltung des Friedens aus drei Gründen, er habe Vertrauen zu dem deutschen Kaiser (Weisfall), dann habe er Vertrauen in die beiden Nationen. Deutschland würde nur gezwungen mit England Krieg führen, und England denke sicher nicht an einen Krieg. Drittens seien alle großen Interessen beider gemeinsam, das wirtschaftliche und das Interesse am Frieden. Lord Lamington, Mitglied der nationalen Service League, erklärte, das gegenseitige Vertrauen beider Völker sei ganz unbegründet. Die Tätigkeit des Freundschaftskomitees sei wohl vereinbar mit der Arbeit für nationale Rüstungen, denn das beste Mittel zur Vermeidung des Krieges sei die Kriegsbereitschaft, und Selbstvertrauen sei die Voraussetzung des Vertrauens gegenüber den anderen Nationen. Er glaube nicht an die Dauer des gegenwärtigen Misstrauens. Lord Brassey erklärte, daß er mit dem Komitee herzlich einverstanden sei. Er habe eigene Freundschaftsbestrebungen auf dem Gebiete des Jachtports bezeugt. Sir Frank Baclesse sagte, er habe 13 Jahre in Berlin gelebt und sei überzeugt, daß Deutschland keinen Krieg mit England wünsche, es sei aber eine Eigentümlichkeit, daß hier viele Leute an kriegerische Absichten Deutschlands glauben, wäh-

seligen Naturforschers Scheuchzer „homo illuvit testis“ zu Ohningen, dessen Verrip als Sonderbarkeit die Kirche zierte, und an dem frommer Sinn den erflärenden Spruch angebracht hatte:

Betrübtes Weingerüst von einem armen Sünder
Erweichte Stein und Herz der neuen Bosheit'sinder

war ja auch, kein Licht der heutigen Wissenschaft betrachtet, kein Verrip eines Urmenschen, sondern das eines Riesensalamanders. Übrigens war dieser Ursache Andrias Scheuchzeri nicht größer als ein heute noch lebender Weter unserer freundlichen Erdmolechs, der in Japan an entlegenen Quellbächen hausende, bis anderthalb Meter lang werdende, urfaule Cryptobranchus japonicus, der als Delikatesse verzehrt wird. Die wirklichen urweltlichen Ahnen der heutigen Salamander sind jedenfalls sehr unangenehme Herrschaften gewesen, und die Längsreihen seiner Gaumenzähne, die unser Freund sein eigen nennt, mögen sich, in urweltliche Verhältnisse überfetzt, gefährlich genug angenommen haben. Unseres heutigen Erdmolechs Verwandtschaft mit vorweltlichen „Drachen“ ist jedenfalls nicht zweifellos. Aber was ihm die Sage andichtet, daß er unverletzt im Feuer leben könne, das ist natürlich Unsinn und hängt mit dem mittelalterlichen Glauben an Elementargeister zusammen, von denen die Feuergeister oder Salamander dem Feuerelemente vorstanden. Doch auch ohne das ist das Tier aus manchen Gründen recht interessant, schon dadurch, daß es im Gegensatz zu den weitaus meisten Gattungsgenossen lebendige Junge zur Welt bringt. Im April oder Mai beforzt das Salamanderweibchen dies Geschäft in einem kalten Wäschlein. Bis zu fünfzig Stück bringt es zur Welt und im Gegenfatz zu Mutter und Vater entwickeln diese 2-3 Zentimeter langen, schon mit Beinchen und mit Kiemenbüschlein zum Atmen versehenen Tierchen eine große Lebhaftigkeit. Mit angeborenem Geschick machen sie auf winzige Krebsstierchen Jagd, bis sie nach drei Monaten die Kiemen verlieren, Lungenatmer werden, den Babyschuhen, d. h. dem Larvenzustand, entwachsen und als wirkliche, hoffnungsvolle

Jungensalamander ihr Dandleben in feuchtem Moos und Nelsverstecken beginnen.

Die Salamander besitzen in hohem Grade die Eigenschaft vieler Lurche und Eichen, verlorene Gliedmaßen, ja, man will sogar wissen, verlorene Augen wieder zu ersetzen. Ich selber habe beobachtet, wie sich einem kleinen Kerl noch im Larvenzustand in einem meiner Aquarien ein Vorderfüßchen von einem räuberischen Weter, einem winzigen Nammolche, glatt am Leibe abgebeissen wurde. Es schien ihn wenig zu genieren. Ich separierte den vermeintlich Totwunden, aber nach gewisser Zeit bemerkte ich, daß an der Seite etwas wie vier feine Härden hervorwuchs. Und wiederum nach einiger Zeit war ein vollkommenes, neues Füßchen daraus entstanden.

Ob die den Salamandern nachgefragte Eigenschaft, daß sie immer wieder nach der Gegend hinstreben, woher man sie entführt, tatsächlich vorhanden ist, weiß ich nicht. Aber einst, in einer Regennacht sammelte ich mit meinem Töchterchen beim Scheine eines elektrischen Taschenlampchens auf einem eine Viertelstunde von meiner Villa entfernten Talwege einige Dutzend Salamander, die wir zwischen die Felsen und das Gestrüpp um einen kleinen Weiher in unserem Garten setzten. Nächster Tage suchten wir nach den glänzenden Gesellen, fanden aber auch nicht einen wieder und haben überhaupt später niemals mehr einen Feuer salamander in unserem Garten entdeckt. Ob die Entführten, von einem dunklen Drange befezelt, trotz großer örtlicher Hindernisse den Weg in ihr lauschiges Tal mit seinen alten Steinbrücken zurückgefunden haben? Es ist ja vieles möglich auf dieser Welt.

Ich unterhielt jahrelang immer einen oder mehrere Feuer salamander in einem Terrarium. Im allgemeinen sind sie ja recht stumpf und langweilig, aber sie merkten doch, wenn ich erschien und ihnen ihren Regenwurm brachte. Wenn er vor ihnen jappelte, neigten sie betrachtend das Haupt, öffneten bedächtig das breite Maul und dann erit griffen sie mit einem kleinen Rud zu und schlangen das sich sträufende Tier,

das oft so lang war wie sie selber, mit ernster Gründlichkeit hinab. Einmal packten eine große Kröte und ein großer Salamander gleichzeitig zu und jedes würgte sein Wurmende hinab. Sie waren fast schon zusammen und die Kröte hätte wahrscheinlich den Kopf des anderen mitverschlungen und vielleicht den Leib nachfolgen lassen, wenn ich nicht dazu gekommen wäre und das Beutetier noch rechtzeitig auseinander geschnitten hätte.

Interessant ist es, wenn einem Salamander sein Rückchen zu enge wird und er sich häutet. Oft genug habe ich Gelegenheit gehabt, den Vorgang im Terrarium zu beobachten. Am Maule platzt die Haut. Durch Bewegungen des Tieres schiebt sie sich weiter zurück. Bald hilft der Salamander mit seinen Vorderfüßen, oder indem er sich an Steinen streicht, nach, sie weiter abzustreifen. Ein schleimiges Wülstchen liegt sie bald um den Kumpf, indes die vordere Hälfte des Tieres schon im Glanze des neuen Anzugs strahlt, der sich unter dem alten ohne Schneiderhilfe gebildet hat. Immer weiter, wie ein Sweater, der sich im Ausziehen wulstet, rückt die alte Haut und der Erdmolech hilft durch Schieben, Pressen und Streichen nach. Schon ist sie am Schwanz angekommen. Da wendet sich das Tier und sieht dem Vorgang interessiert zu. Noch eine Biegung des Kumpfes, ein Öffnen des Mauls und ein Zuschneiden. Da merkt der Gourmand, daß er boreilig war, daß er sich in den Schwanz gebissen hat, und er läßt wieder los. Dann aber liegt endlich die Haut, ein gallertartiges, grauweißes Klumpchen, hinter dem Neugekleideten und nun schnappt er nochmals zu und frißt sein altes Habit mit offenbarem Behagen auf.

Der ganze Vorgang ist interessant und nicht sonderlich unappetitlich. Ich mußte immer dabei denken: wie schön wäre es doch, wenn auch der Mensch in dieser bequemen Weise seinen alten Adam ausziehen könnte. Er braucht ihn ja nicht gleich, wie der Lederhaste Feuer salamander, zu verzehren.

rend viele Deutsche einen englischen Angriff befürchten. Alles das beruhe auf Mißverständnissen. Ein genaues gegenseitiges Sichkennenlernen beider Nationen sei wünschenswert. Diese Atmosphäre des Mißtrauens werde verschwinden, sobald eine direkte Verständigung beider Länder erfolgt sei. Lord Bearbale erklärte, daß er nicht für einen Anhänger des Prinzips sei, wer den Frieden wolle, den Krieg vorbereiten müsse. Die Freundschaftsgesellschaften könnten viel erreichen durch prompte Festnagelung der falschen Behauptungen der Presse. Weitere Schritte zur Verständigung seien auch die Aufhebung des Seezollrechts und die obligatorische Einrichtung der Schiedsgerichte.

Spanien.

Der Konflikt mit dem Vatikan. Die Antwortnote des Vatikan auf die Vorschläge Spaniens hinsichtlich der Abänderung des Konkordats ist scharf ablehnend. Die Verordnung über die Auslegung des Artikels 11 der Verfassung in kultusrechtlichem Sinne hat die Verträge noch verschärft. Der Vatikan fordert jetzt, daß diese Verordnung rückgängig gemacht werde. Die spanische Regierung antwortete, sie könne sich solche fremde Einmischung in die inneren Angelegenheiten unter keinen Umständen gefallen lassen. Die Regierung ist entschlossen, auf ihrem Standpunkt zu bestehen und wird es nötigenfalls auf einen Bruch ankommen lassen. Die liberale Presse bringt entrüstete Artikel gegen den Vatikan, der Deutschland gegenüber klein beigibt, dagegen Spanien höchst rauh ansieht. Inzwischen bestätigt der Finanzminister, daß alle Klosterleute der Kopffsteuer unterliegen und die Klostergüter eine Abgabe von 2 1/2 v. T. werden entrichten müssen.

Die Geburtstagsfeier des Hanfverbundes.

S. u. H. Berlin, 15. Juni.

Unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten aus ganz Deutschland trat heute hier in dem neu erbauten Gebäude der Handwerkskammer aus Anlaß seiner vor einem Jahre erfolgten Gründung der Hanfverbund zu seiner ersten offiziellen Tagung zusammen. Unter den Anwesenden befanden sich hervorragende Industrielle, Kaufleute, Gewerbetreibende, Handwerker und Vertreter von Angestellten-Organisationen. Die Verhandlungen fanden unter dem Vorsitz des Präsidenten Geheimrat Rieffer (Charlottenburg) statt, der die Erschienenen herzlich willkommen hieß und an die Gründung des Bundes vor einem Jahr erinnerte. Mit ihm sei das Wort von Wilhelm Grimm in Erfüllung gegangen: es muß noch einmal eine stärkere Hanja geben. Nach sieben Monaten habe der Bund mehr Anhänger gehabt als der Bund der Landwirte nach sieben Jahren. Man habe von gegnerischer Seite versucht, die verschiedenen Erwerbschichten, die sich im Hanfverbunde zusammengefunden, gegeneinander auszuspielen, das sei aber nicht geglückt. Der Bund erstrebe die Gleichberechtigung aller Erwerbsstände, er kümmere sich nicht um Politik und lasse sich von keiner Partei einspannen. Ebenso wenig binde sich der Bund nach der Konfessionellen Seite. Es gelte die dem Bund nachgesagte Feindschaft gegen die Landwirtschaft nicht wahr. Aber die Landwirtschaft müsse auch zu der Erkenntnis kommen, daß die Lasten des Staates von allen Volksschichten gleichmäßig getragen werden müßten. Auch hier müsse der preussische Grundsatz gelten: suum cuique. Man werfe dem Bund von seiten der Gegner alles mögliche vor, man titulierte die Männer an der Spitze „gehörne Verbrecher“, man wolle den Bund sogar für die Borkomus-Engliska verantwortlich machen. (Große Heiterkeit.) Zu bedauern sei der Rücktritt des Staatssekretärs Dernburg: dieser Kaufmann habe Großes für unsere Kolonien geschaffen. Gegen das herrschende System konnte er sich nicht halten. Daraus muß man die Lehre ziehen, daß mehr Kaufleute in den politi-

schen Dienst gehören. Dazu soll der Hanfverbund beitragen. Deutschland kann kein reiner Industriestaat sein aber auch nicht reiner Agrarstaat. Schon sind wir auf dem Vormarsche, und wenn wir einig sind, wird auch der Sieg unser sein. (Großer Beifall.)

Hierauf sprach Geheimrat Professor Duisberg (Eberfeld) über „Industrie und Hanfverbund“. Er verlangte, daß eine Mittellinie zwischen den Interessen der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer gefunden werde. Die zu sehr forzierte Sozialpolitik mache uns auf dem Weltmarkte konkurrenzunfähig. Daher sollte das Wettrennen der Parteien auf dem Gebiete der Sozialpolitik, der Notan vor den Massen endlich aufhören. Die Wirtschaftspolitik Deutschlands müsse unabhängig vom Parteistandpunkte getrieben werden.

Obermeister Rahnardt (Berlin) behandelte das Thema „Mittelstand und Hanfverbund“ und wies den Vorwurf zurück, daß die Interessen der Handwerker im Bunde nicht genügend berücksichtigt würden. Der Bund habe bereits gezeigt, daß er sich tatkräftig der Handwerkerinteressen annehmen werde. Lisle (Lülfeld) sprach über „Angestellte und Hanfverbund“. Der Redner konnte mitteilen, daß sich bereits 135 000 Angestellte dem Bunde angeschlossen hätten.

Hierauf erstattet mit lebhaftem Beifall begrüßt, der Direktor des Hanfverbundes Oberbürgermeister a. D. Knobloch den Bericht über die Tätigkeit des Hanfverbundes und seiner Zweigvereinigungen: Der Hanfverbund hat im ersten Jahre seines Bestehens Großes geleistet. In 400 Versammlungen von denen manche von 200 bis 400 Teilnehmern besucht waren, hat der Hanfverbund für Aufklärung, für Aufrüttelung des deutschen Bürgertums gesorgt. Diese unsere Versammlung, in der wir auf das erste Jahr unseres Bestehens zurückblicken, ist durch keinen Mißklang gestört worden. Die Wuirufe unserer Gegner werden wir nicht erwidern. (Lebhafte Zustimmung.) Aber auch wir werden unseren Mann zu stehen wissen, wenn es hart auf hart kommt. (Stürmischer Beifall.) Wir dürfen, können, brauchen keine pessimisten zu sein; wenn wir mannhaft kämpfen und fest zusammenstehen, dann wird das Bürgertum die ihm zukommende Gleichberechtigung in Gesetzgebung und Verwaltung erreichen. Geben Sie jeder des schönen und wehren Dichtermotes und schließen Sie als dienendes Glied dem Ganzen an. (Stürmischer Beifall und Handklopfen.) Nachdem der Vorsitzende der Wiesbader Ortsgruppe unter stürmischer Zustimmung dem Vorsitzenden den Dank der Versammlung ausgesprochen hat, wurden die Verhandlungen mit einem dreifachen Hoch auf den Hanfverbund geschlossen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 17. Juni.

Drogisten unter kriminalpolizeilicher Aufsicht.

Aus Fachkreisen wird uns geschrieben: Die in der Notiz „Drogisten unter kriminalpolizeilicher Aufsicht“ in der Abend-Ausgabe vom 10. Mai gemeintem Artikel, welche vom englischen und amerikanischen Publikum besonders gefaßt werden, gehören größtenteils zu den Geheimmitteln, welche weder in der Drogerie, noch in der Apotheke abgegeben werden dürfen. Gestattet ist die Abgabe der Apotheken nur dann, wenn sie auf Anweisung eines Arztes geschieht. Um diese Bestimmung dem Publikum zur Kenntnis zu bringen, besteht die Vorschrift, daß auf der äußeren Umhüllung die Aufschrift „Nur auf ärztliche Anweisung abzugeben“ angebracht sein muß. Diese den Verkehr hemmenden Vorschriften wurden nun von manchen Apothekenbesitzern im Interesse des Geschäfts nicht beachtet,

die Abgabe erfolgte ohne weiteres, so daß das ausländische Publikum, welches den Unterschied zwischen Apotheken und Drogerien nicht kennt, auch die letzteren aufsucht, um diese Mittel dort zu erfragen, es dem Drogisten anheimgebend, denselben Weg wie die Apothekenbesitzer zu beschreiten oder den Apothekern zu Liebe auf die Handhabung zu verzichten.

Es sei nun bemerkt, daß die Drogisten die Freigabe solcher Mittel durchaus nicht erstreben, aber das Publikum sieht nicht ein, warum der Drogist nicht fertige Packungen abgeben soll, für welche der Apotheker ja auch nur gegen ärztliche Verordnung der Verkäufer ist. Der Zweck der Verordnung ist, das Publikum vor solchen Mitteln zu schützen. Durch die unbeschränkte Abgabe in der Apotheke wird dieser Zweck illusorisch.

Seit einiger Zeit ist eine Bewegung im Gange, welche mit den schärfsten Mitteln erstrebt, die unangenehme Konkurrenz der Drogisten überhaupt zu vernichten. Zu diesem Zweck haben sich einige Apotheker, darunter namentlich solche, welche ihre Apotheken zu unrentablen Preisen kauften, zusammengetan zu einer sogenannten „Kampfsorganisation“. Diese führt beständig den Behörden gegenüber Klage über die Drogisten, welche ihnen eine auskömmliche Existenz unmöglich machen. Diese Apotheker erstreben eine Ausschaltung der Drogisten im Arzneihandel. Um ihren Bestrebungen besonderen Nachdruck zu geben, haben sie z. B. in Wiesbaden einen Detektiv damit beauftragt, in den Drogerien nach verbotenen Mitteln zu fahnden und die Opfer zur Anzeige zu bringen. Die Behörden unterstützen die Bestrebungen dieser Apotheker — nebenbei bemerkt: eine ganze Anzahl Apothekenbesitzer steht diesen Bestrebungen fern — und behandeln die Drogerien mit draconischer Strenge. Bei den alljährlichen Revisionen sollen „Kriminalbeamte in Uniform“ mitwirken, um, wenn der revidierende Apotheker es für nötig hält, gleich Haussuchung abzuhalten. Das Publikum wird das nicht begreifen und wundern denken, was da los ist. Die Drogisten sind zwar manches gewohnt, aber daß sie von vornherein wie Verbrecher behandelt werden, zwingt sie doch, in die Öffentlichkeit zu gehen.

Entschieden muß dagegen protestiert werden, daß die Behörde im Interesse einer Gruppe unseres Erwerbslebens gegen eine andere, die doch wohl dieselbe Existenzberechtigung hat, in dieser Weise Partei ergreift. Das Publikum weiß ganz genau, wer die Kosten dieses Verfahrens zu tragen hat.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß die Revisionen in den hiesigen Drogerien wenig Anstände zeitigten; die in den letzten Jahren zum Teil ganz enorm erhöhten Preise, welche beim Verkauf hiesiger Apotheken erzielt wurden, beweisen aber, daß die Wiesbadener Apotheker gerade nicht besonders unter der Konkurrenz der Drogisten zu leiden haben.

Personal-Nachrichten. Gerichtsdirektor Reuß von hier wurde dem Amtsgericht in Weiden als Hilfsrichter angewiesen. — Der Kaiser hat gelegentlich seiner Anwesenheit in Wiesbaden dem Ober-Postkassierer Diebbaum hier das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Jubiläum des Augusta-Regiments. Das Königin-Augusta-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4, welches anfangs Mai dieses Jahres sein 50jähriges Bestehen unter Beteiligung mehrerer Tausend ehemaliger Angehöriger des Regiments in großartiger Weise in Berlin gefeiert hat, ist im Jahre 1860 in Coblenz gebildet worden und hat dort bis zum Jahre 1893 in Garnison gestanden. Zur Erinnerung daran wird von ehemaligen Angehörigen des Regiments in der alten Garnison, an der Straße zur Karthause, ein Gedenkstein errichtet. Die Einweihung dieses Gedenksteins findet Sonntag, den 26. d. M., statt. Die Teilnehmer versammeln sich im Hotel Reichshof, Löhrrstraße 107, von wo um 11 Uhr vormittags geschlossen abmarschiert wird. Nach der Einweihung des Gedenksteins wird wieder zum Hotel Reichshof marschiert. Nachmittags um 4 Uhr versammeln sich die alten Augustaner im Schützenhofe, wo Konzert stattfinden wird. Es werden gewiß viele ehemalige Angehörige des Regiments die Gelegenheit benutzen, um ihre alte Garnisonstadt wieder einmal aufzusuchen und

Aus Kunst und Leben.

K. An Freiligraths Grab. Man schreibt uns aus Stuttgart: Der Dichter Ferdinand Freiligrath, dessen 100. Geburtstag wir am 17. Juni begehen, hat bekanntlich seinen Lebensabend in dem freundlichen, jetzt nach Stuttgart eingemeindeten Neckarstädtchen Cannstatt verbracht, nachdem ihn ein von seinen Freunden gesammelter Ehrensold von 6000 Talern in die Lage versetzt hatte, frei von allen Sorgen seine Tage zu beschließen. In Cannstatt, wo er sich außerordentlich beaglich fühlte und die Lieblichkeit der schwäbischen Neckarlandschaft in vollen Zügen genoss, hat er auch die letzte Ruhestätte gefunden. Am 18. März 1876 hat Freiligrath die Augen im Tode geschlossen. Kaum ein Jahr vorher hatte er selbst am Grabe Eduard Mörikes auf dem Stuttgarter Pragsriedhof gestanden, wo sein lockenwulstiges Lidwenhaupt stolz über die übrige Trauerversammlung emporragte. Jetzt drängten sich — am 21. März 1876, am Tage von Frühlings Anfang — ein paar tausend Menschen um sein eigenes Grab, so daß der stille Uffriedhof die ungeheuerere Menschenmenge kaum zu fassen vermochte. Es ist charakteristisch für den Wechsel in der Wertung der beiden Dichter, daß vom Tode Eduard Mörikes, dessen unsterbliche Gedichte ziemlich gleichzeitig mit dem ersten aufsehenerregenden Gedichtband Freiligraths erschienen, nur ein ganz kleiner Kreis von Verehrern Kenntnis nahm. Mörike war, als er am 4. Juni 1875 die müden Augen schloß, ein vergessener Mann, und dementsprechend war es auch ein recht kleiner Kreis der sein Grab umstand, während ein Jahr später die Bestattung Freiligraths sich zu einer gewaltigen Trauerkundgebung auswuchs. Wie anders steht Mörike heute in der allgemeinen künstlerischen Wertung da! Wie hat er den Sängern des Lidwenritzes überflügelt! Aber man liebt damals in Freiligrath eben vor allem auch den heißblütigen Freiheitskämpfer der vierziger Jahre. Unter den Rednern an Freiligraths Grab waren Ludwig Walestrobe, als der älteste und nächste Freund aus der Stuttgarter Schriftstellerwelt, der Dichter F. G. Fischer und Karl Mayer, der Freiligrath als den Sänger der Freiheit feierte, ohne ihn jedoch für eine einzelne Partei in Anspruch zu nehmen; denn Freiligrath ge-

höre allen Deutschen, und an seinem Grab habe der Streit der Parteien zu schweigen. Freiligraths Grab liegt an einem idyllischen, poetischen Platze an der Friedhofskmauer, ganz nahe dem alten Uff-Kirchlein, einem schlichten kleinen Gotteshaus aus dem 15. Jahrhundert. Ein langer Friedhofsweg führt direkt auf die Grabstätte zu, und schon von weitem schaut dem Besucher, von der Ferne fast wie der Zeus von Otricoli wirkend, die bronzene Kolossalbüste Freiligraths aus hohem Sockel entgegen. Es ist ein vorzügliches Werk Adolf v. Donnbors, für dessen Beschaffung schon einen Monat nach dem Tode Freiligraths die Verscherer des Dichters eine Sammlung eröffneten. An Freiligrath erinnert in Cannstatt noch der „Freiligrath-Platz“, sein Lieblingssplätzchen in den Cannstatter Anlagen. Hier hat der Dichter oft und gern gesessen und den Lid hinaus-schweifen lassen in die schöne Neckarlandschaft, die er so sehr ins Herz geschlossen hatte und der er die Verse widmete:

O, du bist schön! Um deine Lauben
Die Wälder schimmern rot und fall;
Dein Neckar blüht um deine Trauben
Und läßt und hoch ragt deine Alb;
Rings deine Hügel, rings dein Segen,
Ringsum die Ältern, die du fährst;
Gelang und Lust auf allen Wegen
Verkünden weithin deinen Herbst!

C. K. Saint-Saëns und die Tiere. Saint-Saëns, der Komponist von „Samson und Dalila“, ist bei der letzten Sitzung der französischen Tierchutzgesellschaft feierlich ausgezeichnet worden, denn der berühmte Musiker ist ein leidenschaftlicher Tierfreund, und in vielen großen Aufsätzen ist er oft für den erhöhten Schutz der Tiere eingetreten und hat die Mißhandlung mit feurigem Eifer bekämpft. Erst vor wenigen Jahren erregte es großes Aufsehen, als Saint-Saëns in der Presse eine lebhaft polemische gegen das Taubenschießen begann. Es gibt nur ein Tier, das er nicht liebt, vor dem er einen unüberwindlichen Abscheu hat, das ist die Spinne. Dagegen besaß er einmal eine Kacke, deren ausgeprochene musikalische Sympathien und Antipathien selbst dem Komponisten ein Rätsel blieben. Seine Kacke konnte nämlich Chopin nicht hören. Sobald sich Saint-Saëns an den Flügel setzte und Chopin spielte, so bemächtigte sich der Kacke die größte Aufregung, ihre Haare sträub-

ten sich und sie ergriff schleunigst die Flucht. Wenn der Komponist dann etwas anderes spielte, Puccini, Leoncavallo oder was es auch nur war, nur nicht Chopin, dann kam die Kacke alsbald zurück und nahm beruhigt ihren gewohnten Platz wieder ein. Und dies wiederholte sich jedes Mal, wenn Chopin gespielt wurde. Diese musikalische Kacke, deren Geschichte der „Gil Blas“ erzählt, starb später an Altersschwäche; aber ihre Abneigung gegen den großen polnischen Musiker bewahrte sie bis zum Tode.

Theater und Literatur.

Leoncavallo ist mit dem Lyriker Arturo Colautti über das dreifache patriotische Gedicht „Camicia rossa“ („Das rote Hemd“), das er in Rußland geschrieben, nicht einig geworden. Dagegen hat er desselben Autors Libretto „Prometeo liberato“ („Der befreite Prometheus“) zur Vertonung übernommen. Das kurze Werk ist speziell für den Bariten Tito Russo bestimmt.

Ein Gustav-Freihag-Haus soll in der thüringischen Ortschaft Siebsehen bei Gotha errichtet werden. Es wird das gemeinsame Heim für die Volksbibliothek und die Kleinkinder-Bewahranstalt werden, für jene Institutionen, die auf Anregung des Dichters in dem idyllischen Orte begründet und von ihm nach Kräften gefördert wurden.

Bildende Kunst und Musik.

Aber den Rheinmusen im Theater veröffentlicht der auch in Deutschland sehr bekannte Schweizer Jacques Dalcroze ganz neuartige, wertvolle Betrachtungen und Gesetzmäßigkeiten in der Pariser „Grande revue“. In den Auktionsräumen von Christie in London wurde unlängst ein Potal aus dem Nachlaß des jüngst verstorbenen Barons v. Schröder für den Preis von 16 275 Pfund, das sind über 325 000 M., versteigert. Der Potal ist aus Bergkristall geschliffen und mit emailliertem Gold eingefast. Aber die Periode seiner Entstehung sind die Fachleute noch im Dunkeln und auch über das Land seiner Herkunft ist nichts Bestimmtes bekannt. Das Gefäß ist 1 3/4 Zoll hoch und 1 3/4 Zoll breit. Der Preis, den Mr. Charles Wortheimer für den Potal zahlte, ist der höchste, der bis jetzt je für ein einziges Stück des Kunstgewerbes geboten wurde.

Ihre alten Kameraden zu begrüßen. — Die Kameraden von Wiesbaden und Umgegend sind zu einer gemütlichen Zusammenkunft, in der die Schlussrechnung der Reisekasse zur Vorlage gelangt, auf Sonntag, den 2. Juli, nachmittags 4 Uhr, in das Gasthaus „Zur Krone“ zu Ostrich a. Rh., eingeladen.

— Ein heftiger Wohlfahrtsteller. Im Auftrage des Großherzogs und der Großherzogin von Hessen und bei Rhein läßt die Großherzogliche Zentrale für Säuglings- und Mutterfürsorge in Hessen bei der Königl. Porzellanfabrik zu Kopenhagen einen Wohlfahrtsteller ausführen. Dieser Wohlfahrtsteller ist von dem bekannten Künstler Chr. Thomsen komponiert und das Motiv — stehende Mutter — mit Hinblick auf den schönen Zweck, wofür die Zentrale tätig ist, gewählt worden. Der Reingewinn des Verkaufs wird den Mitteln des Patronats der Gr. Zentrale zugeföhrt und zum Besten des wohltätigen Unternehmens — Säuglings- und Mutterfürsorge — verwendet werden.

— Mailcoach. Der Wagenausflug der Kurverwaltung führt heute Freitag, 3½ Uhr ab Kurhaus, nach Clarenthal, Claufseehaus, Georgenborn, Schlagenbad und zurück. Fahrpreis: 5 M. für die Person.

— Vom Circus. Der Circus Sidoli erfreut sich fortgesetzt der Gunst des hiesigen Publikums. Jede Vorstellung ist gut besucht. Das Programm ist außerordentlich reichhaltig und vorzüglich. — Heute Freitag findet eine Wiederholung des Gala-Sportabends zu Ehren des Direktors Sidoli statt, mit einem vollständig neuen Programm. Morgen sind zwei Vorstellungen: um 4 Uhr findet eine Ausnahme-Matinee bei heißen Freilen und in der Abendvorstellung die Ausstrahlung einer Partie statt, nach welcher Direktor Sidoli ein in 3 Tagen dreifaches Wagenpferd des Kgl. Hofstallmeisters L. Keitensmayer vorzuführen hat. Es gibt sich hierfür ein lebhaftes Interesse kund. Am Sonntag finden zwei Festvorstellungen statt.

— Die Kostbarkeit des Eisenbahnstahls wird das hiesige Landrecht nächstens zu wissen haben und zwar in einem Fall, der mit der im November v. J. bei Dossheim erfolgten Eisenbahn-Karambolage im Zusammenhang steht. Ein Wiesbadener Rentner, der bei diesem Eisenbahnunfall zu Schaden gekommen ist, macht daraus auf dem Prozessweg einen Schadensersatz in Höhe von 23 000 M. gegen den Eisenbahn-Fiskus geltend.

— „Tagblatt“-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen zu: Für die Sommerpflege bedürftiger Kinder: Von Dr. W. S. M., von Herrn Heinrich 2 M., von Frau Johanna Siegmund 5 M.

Israelitische Gottesdienste. Israelitische Kultus-Gemeinde. (Synagoge: Michaelsberg.) Gottesdienst in der Hauptsynagoge. Freitag: abends 7.30 Uhr. Sabbat: morgens 8.30 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 9.40 Uhr. Wochentage: morgens 8.30 Uhr, nachmittags 7.30 Uhr. Die Gemeindebibliothek ist geöffnet: Sonntags von 10 bis 10½ Uhr.

Alte Israelitische Kultus-Gemeinde. (Synagoge Friedrichstraße 33.) Freitag: abends 7¼ Uhr, Sabbat: morgens 8½ Uhr, Mittags 9¼ Uhr, Abendgottesdienst 8¼ Uhr, nachmittags 4 Uhr, abends 9.40 Uhr. Wochentage: morgens 8½ Uhr, abends 7¼ Uhr.

Talmud Thora-Verein, Nerostraße 36. 1. Sabbat-Eingang 7.30 Uhr, morgen 8 Uhr, Mittags 9 Uhr, Mincha 4 Uhr, Ausgang 9.40 Uhr. Wochentage: morgens 6.45 Uhr, Mincha 8.30 Uhr, Maariv 9.40 Uhr.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Kurhaus. Das Abend-Abonnementkonzert des städtischen Musikdirektors unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Igo Afferni ist für Freitag als Richard-Wagner-Abend bezeichnet und zwar kommen zum Vortrage: Overtüre zur Oper „Parsifal“, Tonbilder aus dem Musikdrama „Die Walküre“, Overtüre zur Oper „Der fliegende Holländer“, Einleitung zum 3. Akt, Tanz der Lehrstube, Aufzug der Meisterkinder und Gruß an Hans Sachs aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“ und Kantate aus der Oper „Lohengrin“. — Die bei dem am Montag, den 14. d. M., abends 8 Uhr im großen Saale des Kurhauses stattfindenden großen Extrakonzernte unter Leitung des Herrn Prof. Arthur Nikisch mitwirkende jugendliche Sängerin Elena Gerhardt, ist nicht nur in Deutschland, sondern auch in den Auslandszentren anderer Länder mit großem Erfolge aufgetreten. So schreibt das Londoner „Musik-Wochenblatt“: „Gerardts Auffehen hat Miss Elena Gerhardt gemacht durch Stimme, Vortrag und tiefes Erfassen im Bereiche der gelungenen Vokale.“ — Die Kartenmachfrage ist sehr lebhaft, so daß Interessenten nur anzufragen werden kann, sich baldigst einen Platz zu sichern.

* Volkshaus-Theater. Für heute abend ist eine Wiederholung der auch in dieser Saison mit großem Beifall aufgeführten Operette „Die Dollarprinzessin“ angesetzt. In dieser Vorstellung wird Herr Kohl anstatt des erkrankten Herrn Baerlo die Partie des Hans v. Schild singen. An seiner Stelle spielt Herr Heinrich Apher die Rolle des Grafen. Die übrige Besetzung bleibt wie immer. Am Samstag und Sonntag wird die mit so großem Beifall gesehene Operette „Das Fürstentum“ wiederholt, und zwar mit Herrn Adolf Karnbach (ein geborener Wiesbadener) in der Hauptrolle des „Alte Stawros“. Als nächste Operetten-Rolstadt befindet sich „Mik Duda“ in Vorbereitung.

* Im Aneip-Verein, G. B., findet heute ein Vortrag über Josias und seine Behandlung statt.

Vereins-Nachrichten.

* Es sei nochmals auf die am Sonntag, den 13. d. M., stattfindende Rheinfahrt des Wiesbadener Beamten-Vereins hingewiesen. Die das Schiff begleitenden beiden Musikkapellen werden ab 2 Uhr in den Gartenlokalen „Aneip-Haus“ und „Hotel Fischer“ in St. Goar konzertieren. Gemein-schaftliches Mittagmahl findet nicht statt, hingegen ist den Gastwirten in St. Goar und St. Goarshausen entsprechende Mitteilung gemacht worden.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

a. Biebrich, 16. Juni. Der hiesige Lehrerverein erob in seiner letzten Sitzung entschieden Protest gegen die Abweisung der Ortszulage durch die Stadtverordnetenversammlung. Der Verein nahm folgende Resolution an: „Die Biebricher Lehrerschaft hat mit Einräumung von dem ab-tretenden Beschlusse der letzten Stadtverordnetenversammlung, betr. Bewilligung von Ortszulagen an die hiesigen Volksschullehrer Kenntnis genommen. Sie protestiert vor allem gegen die Art und Weise, wie die Angelegenheit schon weit über ein Jahr durch die städtischen Körperschaften behandelt worden ist und ersucht darin eine Scharfschätzung der Volksschullehrer und ihrer Arbeit. Ebenso wie die städtische Ver-waltung bei der Gehaltsregulierung der Lehrer an höheren Schulen in der Lage war, die Verteilung des Mehraufwandes zu ermöglichen, hätte sie auch Mittel und Wege finden müssen, um die von ihr als berechtigt anerkannten Forderungen der Volksschullehrer zu erfüllen.“

+ Schierstein, 15. Juni. Nächsten Sonntag, den 19. Juni, findet hier eine Versammlung des Vereinigungskomitees der Rhein- und Sektion Wiesbaden, statt. Die Zusammenkunft ist um 3 Uhr auf dem Stande des Herrn Strickhofs am Bahndof. Daran anschließend wird im kleinen Saale des Restaurants „Kaiser Friedrich“ die eigentliche Versammlung abgehalten, wo ein interessanter Vortrag über Königinnenzeit gehalten wird.

(?) Dausheim, 16. Juni. Der Gemeinderat befaßt sich in seiner gestrigen Sitzung die Anbringung von Kontrolltafeln in dem hier neu errichteten Volkshaus. Die Befassung der Königin-Luise-Gedenkschule zur Verteilung an die oberen Klassen der Mädchenschule anlässlich des 100jährigen Gedenktages des Todesjahres der Königin Luise soll erfolgen.

el. Hockheim, 15. Juni. Im Auftrage des Kgl. Landrats-amtes hielt gestern abend Herr Kreisbrandmeister Tropp aus Biebrich eine Besichtigung der Gesamtschwerwehr ab. Nach den Frei- und Ordnungsübungen der freiwilligen Feuerwehr auf dem Platz wurden Vöschübungen eines im Schlosse ange-nommenen Brandes vorgenommen.

— Balfan, 16. Juni. Als Beigeordneter unserer Gemeinde ist der Landwirt Heinrich Paul gewählt und vom Landrat be-stätigt und vereidigt worden.

— Massenheim, 16. Juni. Der Landrat hat die Wahl des Landwirts Karl Wilhelm Heinrich Radd 2c von hier als Ge-meinderedner unserer Gemeinde bestätigt und den Gewählten vereidigt.

— Nuringen, 16. Juni. Der Landwirt Eduard Lieder von hier ist als Gemeindevorsteher bestätigt und vereidigt worden.

Hessische Nachrichten.

ö. Höchst a. M., 16. Juni. Gegen einen hiesigen Buch-halter, der sich an den ihm unterstellten jugendlichen Ver-kaufserinnen vergangen haben soll, wurde ein Strafver-fahren eingeleitet.

o. Kahlütten, 16. Juni. Der Hotelier Adomeit wurde als Magistratschöffe wiedergewählt.

u. Gravenwiesbach, 16. Juni. Herr Lehrer Theodor Seib aus Kirberg wurde zum ersten Vizepräsidenten unserer Gemeinde gewählt. Herr Seib hand seit 17 Jahre lang in Kirberg.

o. Kranenbühlgen, 16. Juni. Auf der Landstraße zwischen hier und Mittelfischbach gingen die Pferde des Oberförsters von Kempis durch. Der Wagen wurde zertrümmert, ein junger Mann aus Eschhofen und der Kutscher wurden erheb-lich verletzt.

W. Sodenburg, 15. Juni. Zur Notiz in Nr. 271 des „Tag-Blattes“, betreffend die Begrüßung des Siegers in der Prinz-Georg-Fahrt, Herrn A. Henne, sei berichtet, daß Herr Henne am Samstag nachmittag hier ein-getroffen war, und daß die Begrüßungsfeier am Samstag-abend nachgeholt wurde.

! Herborn, 15. Juni. Die Arbeiten an unserer neuen Brücke sind soweit gefördert worden, daß dieselbe in den ersten Tagen des Betriebes übergeben werden kann. Sie ist von der Firma Wüchheim u. Heister-Kranfurt in Eisenbeton ausgeführt. — Die Vorbereitungen zum hessischen Städte-tage sind soweit fertig. Es werden verschiedene Konzerte, Aus-flüge, Unterhaltungen nach den beratenden Sitzungen abge-halten. Die fremden Gäste können kommen, nur Gott Kludius scheint sein Regiment für diese Tage angefüllt zu haben. — Am 9. bis 11. Juli ist hier das große Gauturnfest. In Kerkelbach fand für dasselbe die Vorturnerfunde von 40 Vorturnern statt. Eine neue Wettordnung wurde beapoben. Außer den bisher geturnten Übungen erscheint jetzt noch Keulen-übungen, Wettswimmen, Laufen über eine Hindernisbahn. — Der bei dem Automobilunfall schwer verletzte Buchrunder de la Motte konnte aus dem Krankenhaus zu seiner Familie ent-lassen werden. Die Heilung ist noch nicht beendet.

Aus der Umgegend.

— Frankfurt a. M., 16. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Auf die Ermittlung des Täters, der die Explosion im Haus Hofenheimer Landstraße 20 verursacht hat, ist eine Be-lohnung von 300 M. ausgesetzt.

m. Gomburg, 15. Juni. In der gestrigen Stadtverordnelen-igung brachte der Magistrat die hochherzige Schenkung eines hiesigen Würgers zur Sprache. Herr Rentner Dippel, dessen Hofreite die Stadt erworben hat, schenkte der Stadt den Betrag von 35 000 M., abzüglich von 10 000 M., die der Kinderbewahranstalt zuzuföhren sollen. Zur Bedingung macht der Stifter, daß von dem geschenkten Betrag vier Stadi-fahrweiser zu unterhalten sind.

Sport.

* Wiesbadener Rennen. Für die 18 Pferderennen des Größnungs-Meetings am 23., 24. und 26. Juli sind 67 000 Mark an Geldpreisen ausgesetzt. Die Hauptkonkurrenz ist der Preis von Wiesbaden, ein Herren-Jagdrennen im Wert von 10 000 M.

Gerichtssaal.

WC. Tanzstunden und öffentliche Luftbarkeit. In einer Wiesbadener Wirtshaus fanden das ganze Jahr hindurch Tanzstunden statt. Den Tanzlehrern wird zu diesem Be-hufe ein geeigneter Raum überlassen und die Kosten werden durch einen Aufschlag auf die Getränke gedeckt. Auch am 31. Januar 1908, sowie an den letzten Andreasmarkttagen waren Tanzbelustigungen in dem Lokal, nach der Erklärung der direkt Beteiligten lediglich Tanzstunde, nach der An-sicht der Polizeibehörde aber öffentliche Belustigungen ver-anstaltet, und durch Magistrats-Strafbefehle ist G., der In-haber des Lokals, wegen nicht geschätzter Anmeldung der Veranstaltungen, resp. Steuerhinterziehung, das eine Mal in 6, das andere Mal in 3 M. Geldstrafe genommen wor-den. G. aber behauptet, weil er krank sei, die Wirtshaus durch einen Stellvertreter zu betreiben und sich besonders an den hier in Frage kommenden Tagen um nichts geküm-mert zu haben. Das Schöffengericht hat ihn daher, nach-dem er die richterliche Entscheidung angerufen, frei-gesprochen, während gestern die Strafkammer ihn wegen Übertretung der Verordnung vom 11. Februar 1895 an den beiden Andreasmarkttagen mit 6 M. Geldstrafe belegte.

Das Drama von Alfenstein.

(Achter Verhandlungstag.)

S. u. H. Alfenstein, 15. Juni.

Der Zuhörerraum ist wieder dicht gefüllt und meist von Damen besetzt. Der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Geh. Justizrat Proefe eröffnet die Verhandlungen um 9 Uhr 20 Minuten. Als die Angeklagte mit ihrem Ehemann den Saal betritt, herrscht in diesem bereits eine tropische Glut. Es sind zahlreiche neue Zeugen geladen und erschienen. Auf die Zeugin Gräfin Wartenleben wird alleseitig verzichtet, ebenso auf die Vernehmung eines Waldwärters, der eine Szene zwischen der Angeklagten und Herrn v. Götten im Jagdhaus beobachtet hat.

Im Laufe der Sitzung ermahnt die Angeklagte sichlich. Der Vorsitzende fragt die medizinischen Sachverständigen, ob sie die Angeklagte heute untersucht hätten, was die Sach-verständigen bejahen. Der Vorsitzende fordert die Ange-klagte auf, es ihm sofort mitzuteilen, wenn sie nicht mehr verhandlungsfähig sei. Vor der Vernehmung des Rit-tmeisters Gräy und dessen Frau müssen die Zeugen Eue und die Zeugin Verkwowski den Saal verlassen. — Zeuge Rit-tmeister Gräy sagt aus: Am 2. Weihnachtstierstag um ¼ 8 Uhr morgens wurde mir durch unser Fräulein die Mit-teilung gemacht, Herr v. Götten wäre da und müsse mich fort sprechen. Ich sagte ihm, er möchte mittags wieder-

kommen, er ließ mir aber mitteilen, er müsse mich dringend sprechen, im Hause Schönebeck sei ein Unglück passiert. Ich zog mich an und ging hinunter, wo mich Herr v. Götten mit den Worten empfing: Kommen Sie schnell in das Schöne-becksche Haus, der Major hat sich erschossen. Die Frau ist wie wahnsinnig. Ich benachrichtigte meine Frau, und wir fuhren nach dem Schönebedschen Hause. Dort angekommen, blieb ich unten im Flur, meine Frau ging in das Schlaf-zimmer der Frau v. Schönebeck. Ich wollte nicht allein in das Totenzimmer gehen, zumal mir Herr v. Götten ver-sichert, der Major wäre tot. Ich schiedte nach dem Haus-arzt Dr. Seidel und dem Rittmeister Deijen; da der Major tot war und der Kommandeur beurlaubt, war dieser der rangälteste Offizier im Regiment. Bis Dr. Seidel kam, blieb ich im Salon und im Flur, und ging auf und ab. Herr v. Götten war sehr erregt. — Vors.: Er soll doch auch Wis-kuits gegessen haben. — Zeuge: Das war später, jeden-falls aber in derselben Stunde. Ich war meist im Salon, die Läden waren auf. Kurze Zeit darauf fand ich ein Fen-ster, das nicht verriegelt war. Ich fragte die Burtschen und Mädchen, wer die Läden aufgemacht habe. Sie sagten nie-mand. Ich hatte das Gefühl, das Fenster müsse noch eine Rolle spielen, weil bei der Ralle die Miegel nicht zu waren. Zu Herrn v. Götten sagte ich nichts darüber. Als ich mit Dr. Seidel einen Moment im Salon allein war, sagte ich zu ihm, er solle sich überzeugen, daß das Fenster nicht ver-riegelt war und daß bei zwei Latten im Zaun der Schnee fehlte. — Vors.: Im Salon soll Herr v. Götten eine merk-würdige Äußerung getan haben. — Zeuge: Ja. Ich machte eine Bemerkung, daß zunächst Schritte für den Arzt und für das Gericht getan werden müßten, er antwortete, das hat seine Güte, der ist tot, aber droben sitzen die Kranken, die müssen versorgt werden. — Vors.: Früher sagten Sie, er hätte bemerkt: Hier unten liegt ein Toter, dem nicht mehr zu helfen ist, oben sind die Lebenden, die sind die Haupt-sache. — Zeuge: Ja, er hat zwei- bis dreimal eine solche Äußerung wiederholt. Der Zeuge bekrundet weiter, daß er mit Rittmeister Deijen und Dr. Seidel in das Totenzim-mer ging. Herr v. Götten kam bis an die Tür des Ef-zimmers, machte dann kurz halt und ging in den Salon. Später ging Dr. Seidel nach oben zu Frau v. Schönebeck. Auch Rittmeister Deijen ging fort, und so blieb ich mit Herrn v. Götten im Salon und im Flur. Um 10 Uhr ist er dann mit meiner Frau, mit Frau v. Schönebeck und deren Kin-dern nach seiner Wohnung gefahren. — Vors.: Waren Sie dabei, als die Kriegsgerichtsrate den Leichenbefund aufnahm? — Zeuge: Zunächst bin ich mit hineingegangen, ich wurde als erster Zeuge vernommen. Dann ging ich weg und machte Erzelenz Scotti Mitteilung. Er fragte mich in Gegenwart seiner Stabsoffiziere, welchen Eindruck ich von der Sache hätte. Ich erklärte: Erzelenz, ich darf es wohl offen aussprechen, daß Herr v. Schönebeck sich nicht selbst erschossen hat, sondern erschossen worden ist. Darauf befahl mir Erzelenz, sofort zurückzufahren und der Ge-richtskommission meine Ansicht zu sagen. Ich kam um 1 Uhr wieder in das Schönebedsche Haus, als die Gerichts-kommission gerade wegfahren wollte. Untersuchungsrichter Couradi sagte, ich möchte den Revolver entladen. Im Zim-mer des Majors war bereits alles beseitigt, die Leiche lag im Bett zugedeckt. Ich ging aus Fenster und entlad den Revolver. Ich habe neulich gesagt, ich wüßte nicht mehr, ob dieser entichert oder gefichert war. Ich glaube mich jetzt bestimmt erinnern zu können, daß der Revolver abgedrückt war und daß ich den abgedrückten Revolver erst in Ruhe gebracht habe. Der Revolver war nicht gespannt und auch nicht in Ruhe, ich habe ihn erst in Ruhe gebracht. — Hier-auf wird die Frau v. Schönebeck als Zeugin vernommen. Während ihrer Vernehmung trägt die Angeklagte den Kopf in die Hände und blickt zu Boden. Die Zeugin bekrundet u. a.: Wir fuhren nach dem Schönebedschen Hause. Herr v. Götten froh und gitterte. Ich bot ihm eine Dose an, er sagte aber: Danke, mir ist warm. Darauf fragte ich, ob er Frau v. Schönebeck gesehen habe. Ja, erwiderte er, er hätte erst einen Blick auf die Leiche geworfen und sei dann hin-angelaufen in das Schlafzimmer der Frau v. Schönebeck, ohne zu überlegen, ob es schädlich sei, das Schlafzimmer einer Dame zu betreten oder nicht. Auf die Frage, ob er mit Frau v. Schönebeck gesprochen habe, sagte v. Götten: Ja, sie ist wie wahnsinnig. Sie hat mich nicht erkannt, glaubte ihren Mann vor sich zu haben und rief: Gustel, Gustel, da ist er ja. Ich glaubte, sie ist dem Wahnsinn nahe, lassen Sie sie nicht zu Leiche, nehmen Sie sie mit sich. Ich sagte, ich glaube, meine Kinder werden die Waisen bekommen. Er er-widerte, das ist wohl in diesem Augenblick egal. Im Schönebedschen Hause bin ich nach oben gegangen. Die Frau lag im Bett, in ihrer Nähe befand sich Fräulein Eue. Frau v. Schönebeck schien mich erst nicht zu erkennen, mit einemmal rief sie: Frau Gräy, was wollen Sie? Ich sagte: Sie haben doch nach mir verlangt. Sie erwiderte, habe ich das wirklich getan, dann schlug sie aufgeregt mit den Händen um sich. Ich sagte Fräulein Eue, sie solle und allein lassen. Als Fräulein Eue hinaus war, sagte Frau v. Schönebeck: Ist es wahr? Bitte, bitte, sagen Sie, daß es nicht wahr ist. Mein Mann hat sich nicht totgeschossen. Ich erwiderte: Seien Sie ruhig, noch ist Hoffnung, vielleicht ist er noch zu retten. Sie antwortete: Ich will zu ihm, ich bin doch die nächste dazu. Ich erwiderte unten sind die Ärzte und mein Mann. Sie fragte, hat man denn Ärzte geholt? Sie wollte sich trotzdem nicht beruhigen und verlangte aufzusehen, ich sollte ihr dabei helfen. Ich sagte, wenn Sie nicht ruhig sind, müssen wir eine Schwester holen. Sie wollte sich aber nicht beruhigen und fragte fortwährend nach ihrem Mann. Erst als Dr. Seidel kam, legte sich allmählich ihre Aufregung. Sie forderte dann ihren Schlüsselbund und einige andere Kleinigkeiten. Als wir hinunterkamen, fanden im Flur mein Mann und Herr v. Götten. Frau v. Schönebeck ging still vorbei. Wir sagten nichts und die Herren auch nichts. Als sie an den Wagen herantrat, kam Herr v. Götten auf sie zu und schien nach ihrer Hand fassen zu wollen. Sie sah ihn aber gar nicht an, sondern starre krampfhaft an ihm vorbei. Wir fuhren nach unserer Wohnung, wo ich sie zu beruhigen versuchte. — Vert. Rechtsanwält Salzmann: Haben Sie das alles vielleicht für Theater gehalten, was Frau v. Schönebeck oben in ihrem Schlafzimmer tat, oder hatten Sie den Eindruck, daß es echt war? — Zeugin: Ich mußte es für Wahrheit halten. Auf weitere Fragen ant-wortet die Zeugin: Die Angeklagte fragte, ob es ein Lun-genkrampf wäre, ferner: Haben Sie meinen Mann gesehen?

Kursbericht vom 16. Juni 1910.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Table with 2 columns: Item (e.g., 1 fl. Sterling, 1 Franc, 1 Lira) and Price (e.g., 20.40, 20.80).

Table titled 'Staats-Papiere.' containing various government securities like 'D. Reichs-Anleihe 08', 'Pr. Schatz-Anw.', 'Preuss. Consols' with their respective prices.

Table titled 'Provincial- u. Communal-Obligationen.' listing regional and municipal bonds from various areas like 'Rheinl. Ag. 20 21 31', 'Bayr. Abl.-Rente'.

Table titled 'Div. Vollbez. Bank-Aktien.' listing various fully paid bank stocks from institutions like 'A. Elsas. Bank', 'Badische Bank', 'Com. u. Disc. B.'.

Table titled 'Vorl. Ltz. Mot. Oberbau' listing stocks related to railway and infrastructure construction.

Table titled 'Zi. Amerik. Eisenb.-Bonds' listing American railway bonds from companies like 'Centr. Pacif. I Ref. M.', 'Chic. Milw. St. P. D.'.

Table titled 'b) Ausländische. I. Europäische.' listing European foreign securities like 'Belgische Rente', 'Bosn. St. Anl.', 'Franz. Rente'.

Table titled 'Aktien u. Obligat. Deutscher Kolonial-Ges.' listing stocks and bonds of German colonial companies.

Table titled 'Aktien v. Transport-Anstalt.' listing stocks of transport companies like 'Allg. D. Kleinb.', 'Berliner gr. Str.-B.', 'Danzig El. Str.-B.'.

Table titled 'Pr-Obligat. v. Transp-Anst.' listing bonds of transport companies.

Table titled 'Zi. Verzinsl. Lose.' listing interest-bearing government securities like 'Badische Prämien Thlr.', 'Belg. Cr.-Com. v. 65 Fr.'.

Table titled 'II. Ausereuropäische.' listing non-European foreign securities like 'Arg. I.O.-A. v. 1887 Pes.', 'Russ. E.-B. L.G. 90'.

Table titled 'Aktien industrieller Unternehmungen.' listing stocks of industrial companies like 'Alum. Neuh. (50%) Fr.', 'Aschfing. Buntap.', 'Masch. Fab.'.

Table titled 'Pr-Obligat. v. Transp-Anst.' listing bonds of transport companies.

Table titled 'Zi. Verzinsl. Lose.' listing interest-bearing government securities.

Table titled 'Unverzinsl. Lose.' listing non-interest-bearing government securities like 'Augsburger Per St. in Mk.', 'Braunschweig. Thlr. 20'.

Table titled 'Geldsorten. Brief. in Gold.' listing gold-denominated banknotes from various countries.

Table titled 'Reichsbank-Diskont 4%' listing discount rates for various banks and locations.

Table titled 'Wechsel. In Mark.' listing exchange rates for various locations like 'Paris', 'London', 'New York'.

Table titled 'Zi. Verzinsl. Lose.' listing interest-bearing government securities.

Table titled 'Zi. Verzinsl. Lose.' listing interest-bearing government securities.



Welt-Kur-Zwieback

Garantiert: Naturbutter.

NB. Empfehle gleichzeitig mein sächsisches reines Roggenbrot.

hergestellt nach ärztlicher Vorschrift von Auch von Kanarienvogelzüchtern sehr verlangt. Hygienisch verpackt nach Karlsbader Muster. Stadtbekannt sind meine ff. Karlsbader Butter-Stangen, -Hörnchen u. -Bretzeln, sowie ff. Bouillon- oder Bierstangen.

Albert Döge,
Kirchgasse 11.
Tel. 2558.
Erste Karlsbader österr. Konditorei u. Bäckerei.



Für die Reise

Herren-, Jünglings-, Knaben-Wettermäntel, Pelerinen, Sporthosen, Gummimäntel, Rucksäcke, Sportstrümpfe, Sportstutzen, Stutzen-Socken, Wickelgamaschen,

Touristen-Anzüge und einzelne Joppen in uni und gemusterten Loden und wasserdichten Jagdleinen.

Spezialität: Bayerische Hochlands-Artikel.
Bauertrachten der Alpenländer, sowie Einzelteile derselben.

Neu aufgenommen und fertig am Lager | **Nur echte Münchener Damen-Loden, Sport-Kostüme und Sport-Röcke, Wetter-Pelerinen und -Mäntel** in allen Fassons.

Enorme Auswahl, anerkannt reelle, billige, feste Preise.

Bruno Wandt,

Telephon 2098. Kirchgasse 56, gegenüber Schulgasse. Telephon 2093.
I. Münchener und Grazer Loden-Sporthaus. 895

Amtlliche Anzeigen

Bekanntmachung.
Nächsten Montag, den 20. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werden auf dem Marktplatz zu Mendorf die Blöcke für Schaubuden und Stände, anlässlich des Kirchweihfestes 26. Juni, öffentlich vergeben. F 305
Mendorf, 14. Juni 1910.
Krechel, Bürgermeister.

Nichtamtliche Anzeigen

Wünschen Sie
stets feinste, frische, feste Tafelbutter und sehen Sie weniger auf etwas höheren Preis, als auf beste Qualität, so beziehen Sie dieselbe aus der
Molkerei W. Thomann
in Sabelshausen, Bezirk Coblenz.

Färberei

und
chem. Waschanstalt
D. Lasch,
Michelsberg 15,
liefert tadellose Arbeit unter Zusicherung rascher und billiger Bedienung.

Neroberg.

Heute Freitag:
Wohltätigkeits-Konzert F 390
zum Besten des „Invalidendank“, ausgeführt von der Kapelle des Füß.-Regts. von Gersdorff (Kurb.) Nr. 80, unter Leitung ihres Obermusikmeisters Herrn E. Gottschalk.
Anfang 4 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf.

Sporthemden für Herren und Knaben.

Blusenhemd für Knaben

(sehr zweckmässige Neuheit).
== Poröse ==
Trikothemden mit und ohne Einsatz.
Netzjacken und Hosen, Ext. leichte Unterkleider in grosser Auswahl billigst empfiehlt
Ludwig Hess,
Webergasse 18. 851



Stroh-, Hühner-, Hirschkorn-, Vollkorn-, gar. feines, Ant., v. Sack-Rohr m. 40 ausgef. Solo- treiben 9 Mt., 60 St. Nierenkrebse 6 Mt., 90 Stück Tafelkrebse 5 Mt., 120 Stück Suppenkr. 4,75 Mt. A. S. Streusand, Physiol. u. Salzfleisch 67. F 75

Im Apfelwein,

garant. naturrein u. goldkorn, empfiehlt Weisburger Kesselfwein-Fabrik. Lager in Gebinden von 50 Lit. an am Blage. Vertreter: J. S. Auerbach, Kettelerstr. 14.

L. Behrer's Käserei,

Waldsee (Hagen)
empfiehlt ff. Mottereibutter, netto 9 Pfd. zu Mt. 11.50, netto 9 Pfd. Süßrahmbutter zu Mt. 10.50 (Inhalt 9 Pfd. Netto) Großes Lager u. Versand in Gummiballen, Hamburger-, Stangen- u. Rührerfäße. K 126

Billiges Hühnerfutter

Milchfutter,

150 Pfund 11 Mt., mit Sach. franko Käufers Bahnstation, gegen Nachnahme verendet F 68
Rheinisch-Westfälischer Geflügelfutter-Vers., Nenss a. Rh.
Schnitthohl, gut Erfah. für Spinat, Pfd. 3 Mt. verkauft Gärtner Zirkel hinter dem alten Friedhof. Glaue Diener-Brad mit geschweiften Rette billig zu verk. Näh. im Logbl. Kontor.

Sie ahnen nicht

welchen Schaden eine einzige Motte anrichten kann, daher versäumen Sie nicht, jetzt Ihre Polstermöbel, Teppiche, Portieren etc. in der ältesten und grössten **Mottenvernichtungsanstalt** unter Garantie von **Motten** befreien zu lassen.
Heyligenstaedt's
Druckluft-Teppich-Reinigungswerk
Telephon 2939, B 12825
5 Räume Nischen
zu verk. Kaiser-Friedrich-Ring 23, B.

Eine Frage??

ist es nicht mehr, dass die **Teppiche** am schonendsten, gründlichsten und schnellsten gereinigt, durchlüftet, gedämpft, appretiert und wie neu gewaschen werden in
Heyligenstaedt's
Druckluft-Teppich-Reinigungswerk
Telephon 2939, B 12825

Dr. Rudel's Ligado-Desinfektor.

ist überall da zu verwenden, wo unreine Luft ist, speziell in Wohn- u. Schlafzimmern, in Büros u. in ungenügend ventilierten Räumen, in welchen Beamte u. tätig sind. (In Krankenzimmern direkt unentbehrlich.) Es ist unstrittig durch mehrere Gutachten und Urteile erwiesen, daß „Ligado“ die in der Luft zu tausenden wuchernden Bazillen innerhalb 12 Stunden radikal beseitigt und eine reine gesunde Luft sich für jeden bemerkbar macht.
„Ligado“ ist vollkommen unschädlich u. geruchlos. „Ligado“ ist ein schöner Zimmerduft und kostet Mt. 3.— und die Füllung für einen Monat Mt. 1.— oder man abonniert und hat keine Arbeit damit und zahlt monatl. Mt. 1.50 (alles inbegriffen). 5992
Vertreter **E. Frankl,** Adolfsallee 35. Tel. 1746.



Schluss der Saison: 24. Juni 1910.
Königl. Rumän.
CIRCUS
200 Personen. 130 Pferde.
Wiesbaden. **Cesar Sidoli.** Nikolasstr.
Freitag, 17. Juni 1910, abends 8 1/4 Uhr: Wiederholung des **Gala-Sport-Abends** zu Ehren des Direktors **Sidoli** mit vollständigem Programm.
Sonntag, 18. Juni 1910: **2 gr. Vorstellungen.** Um 4 Uhr: **Ausnahme-Matiné** bei halben Preisen für Gross- u. Klein. Um 8 1/4 Uhr: **Lite-Abend.** Ca. 9 1/4 Uhr:
Austragung einer Wette.
Zu Folge einer Wette wird ein dem Königl. Hofspediteur **L. Rettenmayer** gehöriges, in 3 Tagen dressiertes Pferd vorgeführt.
Billetvorverkauf bei **Walter Seidel,** Wilhelmstr. 50.



Handtaschen, Reisekoffer, Blusenköffer, Rucksäcke, Portemonnaies und alle Lederwaren.
Grösste Auswahl. Billigste Preise.
A. Letschert,
Faulbrunnstr. 10. 859

Gewandter Architekt,

bei Ausführung staatlicher Bauten erfahren, vom 1. Juli ab zunächst auf 3 Monate gesucht. F 504
Schriftliche Meldung mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen an **Militär-Bauamt Wiesbaden.**

Globin

besten Schuhputz
gibt Schuh u. Stiefel schönsten Glanz erhält das Leder weich u. ganz.
In grossen Dosen a 20 Pfg.
Überall erhältlich

Sichere Existenz!

(Hohen Gewinn!)
bietet auswärtige Nahrungsmittelfabrik Herren jeden Standes durch Uebernahme der **Generalvertretung** oder des alleinigen Fabrikationsrechtes eines hervorragenden Artikels der Nahrungsmittelbranche, welcher von Arm und Reich wegen seiner Billigkeit und Güte enorm gekauft wird. Näheres zu erfahren **Freitag, den 17. Juni 1910, im Hotel Einhorn,** von morgens 8 Uhr bis nachmittags 6 Uhr beim h. vollmächtigen Vertreter. (Keine Lizenzgebühr.)

Diese Woche! Ein hervorragendes Angebot!

Ca. 1800 Stück Kinder-Kleidchen

Russenkittel, Hängerkleidchen, Taillekleidchen, Stickereikleidchen

in grau Leinen, Pikee, Cöper, Batist in verschiedensten Ausführungen. — Nur beste Verarbeitung aus la waschenden Stoffen.

1 Posten Kinderkleidchen darunter solche im regulären Verkaufswerte bis zu 2.50, jetzt Stück nur	1 25 Mk.	1 Posten Kinderkleidchen darunter solche im regulären Verkaufswerte bis zu 3.75, jetzt Stück nur	1 95 Mk.	1 Posten Kinderkleidchen darunter solche im regulären Verkaufswerte bis zu 4.50, jetzt Stück nur	2 95 Mk.	1 Posten Kinderkleidchen darunter solche im regulären Verkaufswerte bis zu 7.50, jetzt Stück nur	3 95 Mk.
--	--------------------	--	--------------------	--	--------------------	--	--------------------

S. Blumenthal & Co



Männergesang-Verein „Concordia“.
Heute Freitag, den 17. Juni: F 349
Familien-Abend
bei Mitglied Ritter, „Unter den Eichen“.
Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

Trikot Bade-Anzüge



für Damen Herren u. Kinder zu billigen Preisen.
Badetücher
L. Schwenck
Mühlgasse 11-13.

Damen-Konfektion von **Betty Simon.**
Spez.: Reform-Kleider.
Seerobenstrasse 29, P. 1. B 12201

Bekanntmachung!
Die Passanten und Anwohner der Kirchgasse bitte sich davon gef. Kenntnis zu nehmen, dass
Engels Kaffee, Tee u. Kakao in Paketen
in der Kaffee- und Kakao-Stube von Fr. Köllisch, Kirchgasse 29, stets frisch zu Original-Preisen zu haben sind.
August Engel, Hoflieferant. 894

Konkurs-Ausverkauf.
Das große Schuhwaren-Lager aus der Konkursmasse **Hermann Bockel, Wellritzstraße 33,** wird zu und unter **Selbstkostenpreis** ausverkauft.
Der Konkursverwalter. F 289

Empfehle mein reichhaltiges Lager in allen Artikeln.
Prima englische Rackets und Bälle.
P. A. Stoss Nachf., Taunusstrasse 2. K 182

Fuß-Schweiß.
Vollständig beseitigt wird der üble Geruch der Füße durch den Gebrauch der präparierten **Gesundheits-Gaze-Fußschoner**
Dr. Sch. Nr. 57503.
Preis per 10 Paar Mk. 1.—
" " " " " 2.—
" " " " " 3.75
Borrätig in den Apotheken und Drogerien.

4 Damen!
Wie wiederkehrende Gelegenheit!
Ein Posten Segeltuch- & Glibud-Stiefel in verschiedenen eleganten Farben, mit durchgenähter Sohle, regulärer Preis bis 5 Mk., jetzt, solange Vorrat, nur 3 Mk., dieselben für Kinder, Gr. 25 bis 30 2.50 Mk., Gr. 31-36 2.75 Mk. Farblac u. schwarze Stiefel für Herren, Damen u. Kinder sind verschiedene Gelegenheitsposten am Lager und werden billigst abgegeben. 5286
Mengasse 22.
Bitte sich zu überzeugen.

Mary Wülfel v. Plunze
macht der große Wäschetag beim Gebrauch von Flammer's Seife und Seifenpulver. Das Waschen geht leicht und spielend vor sich, die Reinigungskraft der beiden Waschmittel ist verblüffend. Die Wäsche wird wunderbar schön, rein und weiß. Dabei ist der Preis niedrig und gegen die Sammelmarken gibt es wertvolle Geschenke.
(Sa. 2000) F 127

Nervenschwäche der Männer, Impoten, Pollutionen, Nervenerkrankungen, Haut, Blasen u. Geschlechtskrankheiten, auch alte u. schwere Fälle, behandelt wirksam, mit Erfolg ohne Berufshörung arzneilos durch Natur-, elektr. Lichttherapieverfahren und Elektrotherapie
F. Malech, Kuranstalt „Carolus“, Kais.-Friedr.-Ring 92, u. B. Köhler, Sprechstunden 9-12 u. 3-8 Uhr.
Dankarbeiten. Ich kann es nicht unterlassen, Ihnen meinen Dank für die rasche und gründliche Heilung meines Leidens auszusprechen. Nachdem ich 6 Jahre an chronischer Geschlechtskrankheit gelitten und von 4 Ärzten, darunter eine Autorität in Brüssel, ohne jeden Erfolg behandelt wurde, gebührt Ihnen unstreitig das Verdienst, mich durch Ihr ausgezeichnetes kombiniertes Heilverfahren, namentlich durch Anwendung der ausgesprochenen Hochfrequenzströme, natürlich unter Befolgung aller gegebenen Vorschriften, innerhalb 2 1/2 Monaten völlig geheilt zu haben. Mit dem aufrichtigsten Gefühl der Dankbarkeit verbleibe
Dochachtung
H. B. Frankfurt a. M.

RIPOLIN S'EMPLOIE à L'INTÉRIEUR et à L'EXTÉRIEUR
RIPOLIN A PAINT FOR INDOOR and OUTDOOR use REQUIRES NO VARNISH
RIPOLIN IS EENE VOLKOMEN BETROUWBARE BINNEN- & BUITENVERF
Niederlage: **L. Stern, Wiesbaden,** Moritzstrasse 15. Farben und Lacke. Telefon 3678.
Niederlage: **L. Stern, Wiesbaden,** Moritzstrasse 15. Farben und Lacke. Telefon 3678.
Die anerkannt beste Farbe für Innen- und Aussenanstrich.



Livreen- und Autoführer-Kleidung

von Kopf bis zu Fuss in geschmackvoller Ausführung, fertig und nach Mass, für Herrschaftshäuser, Hotels, Banken, Theater und Geschäftshäuser.

Hochsommer-Kleidung in Wolle, Lüster und Leinen.

Deutsche und englische Gummi-Regen-Mäntel.

Frack- und Smoking Anzüge für Servier-Diener u. -Kellner.

— Farbige Westen — Hausjacken, Schürzen.

Cylinder und Mützen. Stulpen und Stiefel.

Eingeführte Marken des Deutschen Offizier-Vereins.

In Trauer- oder anderen dringenden Fällen Anfertigung nach Mass innerhalb 24 Stunden. — Werkstatt für Aenderungen und Ausbesserungen im Hause.

Eingeführte Marken des Kaiserlichen Automobil-Klubs

Gebrüder Dörner, 4 Mauritiusstrasse 4

gegenüber der Walhalla.
Königliche, Herzogliche und Fürstliche Hoflieferanten.



Nachlaß-Mobiliar-Versteigerung.

Im Auftrage der Erben des k. Amtsgerichtsrats A. Haberland versteigere ich heute Freitag, den 17. Juni cr., vormittags 9 1/2 Uhr beginnend, in der Wohnung

13 Schiersteiner Straße 13, 2. Etage,

folgende Mobiliargegenstände, als:

Bollst. Bett, Mahag.-Büchertisch, Mahag.-Nachtische, Mahag.-Spiegelschrank, 2 St. Mahag.-Kleiderschrank, Kleiderhänder, Sofa, Mahag.-Büffel, Mahag.-Bücherstühle, Mahag.-Vertiko, Kommoden, Mahag.-Trumeauspiegel, Tische, Stühle, Sessel, Spiegel, Teppiche, Linoleum, Regulator, Gaslyra, Rippfaden, Glas, Porzellan, Küchens- u. Kochgeschir, Treppenleiter, Waschmaschine, Wringmaschine, Glasgeschloß und dergl. mehr 5879

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Befichtigung am Versteigerungstage.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator und Taxator,
Schwalbacher Straße 23. — Telefon 2041.

Lieben Sie Ihre Kinder

baum lassen Sie sie auf dem Lande groß werden! Keine blaffen Wangen, keine Nerven mehr. Keine Großstadtkinder, keine Treibhauspflanzen! In guter Luft, in steter Berührung mit der Natur, fern von den Gefahren der Großstadt, erwachsen Ihnen gesunde und lebensfrohe Nachkommen. Ziehen Sie auf's Land! Etwa nach Eltville, e. fl. nett. Stadt u. günst. Steuern. Nur 20 Min. Eisenb. von Wiesbaden! Sie können also all. Anreg. Wiesbadens bequem mitgenießen. Prospekt und Näheres: Verkehrsverein, Eltville. F 67

Bober-

Schuhe!

27 Langgasse 27

gegenüber d. Europäischen Hof
sind elegant und dauerhaft.

Herren-Stiefel

von Mk. 9.75—21.50

Damen-Stiefel

von Mk. 7.75—16.50



Man überzeuge sich.

Bitte gefl. meine Schaufenster zu beachten!

Bad Brückenau
Kgl. Bayerisches Mineralbad
ist Blasen- u. Nierenkranken
zum Besuch dringendst zu empfehlen; ebenso zur Haus-Trinkkur das

Wernarzer Wasser

aus dem Kgl. Mineralbrunnen
zu Bad Brückenau.
Dasselbe ist von hervorragender Heilwirkung bei Harnsaurer Diathese, Nieren-, Steiu-, Gries- u. Blasenleiden, sowie allen übrigen Erkrankungen der Harnorgane. Nach neueren Erfahrungen ist es auch außerordentlich wirksam zur Aufsaugung pleuritischer Exsudate. — Die Quelle ist seit Jahrhunderten medizinisch bekannt. Erhältlich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

HANSA
Puddingpulver
ist das Beste!
Nährmittel-Fabrik „Hansa“
Hamburg.
Für 50 „Hansa“-Düten erhalten
Sie eine Dose u. Kakes gratis.

Vertreter: F 5
Carl Anton Schmitz.

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 725
Herm. Stieckdorn, Gr. Burgstr. 4.

Gummi-Betteinlagen,

garantiert wasserdicht,
für Wäscherinnen, Kranke und Säuglinge.
von Mk. 1.50 an per Meter.

Windelhöschen, bester Schutz gegen Erkältung, zur richtigen Säuglingspflege unentbehrlich. Aus feinstem Paragummistoff, sehr haltbar, per Stück von Mk. 1.75 an.

Sämtliche Artikel zur Kranken- und Wochenbettspflege.
Chr. Tauber, Kirchgasse 6.
Telefon 717.

Masseuse empf. sich. Taunusstr. 19, R. St. Frieda Ichel. empf. sich. Nimi Fieuc. Schwalbacher Str. 33, 2, Ecke Friedrichstr.

Hornberg

Schwarzwaldbahn.
Idyllisch gelegener Schwarzwald-Kurort mit prächtigen Wäldern. Als vorzügliches Hotel bei mässigen Preisen für Familien und Touristen empfiehlt sich
Hotel und Pension z. Bären.
Gr.Veranda, Garten, Wein- u. Bierrestaurant.
Juni bad. erm. Preise. H. Diesel. F 74

Bad Teinach

Württembg. Schwarzwald
Linie Pforzheim-Carlsh. — Seit 6 Jahrhunderten besuchter Kurort. Berühmte kohlensäure Mineralquellen. — Hervorragende Heilerfolge bei Kartarrhe, Herz-, Nieren- und Frauenleiden. F 74

Hotel zum Hirsch

Altrenommiertes, modern eingerichtetes Haus in unmittelbarer Nähe der Mineralquellen, der Anlagen u. des Waldes. Anerkannt vorzügl. Pension zu M. 5.50 bis M. 7.50. Elektr. Licht. Grosse Forellenfischerei, Milch eigener Oekonomie. Auto-Garage. Omnibus am Bahnh. — Prospekt.

Bad Rippolds-Au.

im Schwarzwald, 600 m ü. M.
Herrliche waldreiche Sommerfrische; altbewährtes kräftiges Moor- und Stahlbad, Luft- und Terrainkurort.

Hotel L. Ranges, neuester Komfort, Appartements, Salons, Privatbäder, Gesellschaftsräume, sorgfältige Küche, individuelle Verpflegung, Wasserheilanstalt, Schwimmbad, Luftbadeparks, großes Wegnetz, eigene Jagd, Fischerei; Post, Telegraph, Telefonanschlüsse im Haus; Garage.
Arzt im Hause während der Saison 1. Mai bis 30. September. (Pa. 1908 g) F 120
Stationen: Wolfach-Schwarzwaldbahn und Freudenstadt, Württemberg.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

lokale Anzeigen im "Arbeitsmarkt" kosten in einheitlicher Satzform 15 Bfg., in davon abweichender Satzform 20 Bfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Bfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.
Eine einf. tüchtige Verkäuferin mit guter Empfehlung sofort gesucht. Postfach 10, Wiesbaden, Kirchstr. 58. Perf. Verkäuferin gesucht. Schweinemarkt, Markt, Moritzstr. 10.

Gewerbliches Personal.

Tücht. Feilenarbeiterin sof. gef. Maurerstr. 5, 1. c.
Zuarbeiterin sofort gesucht. Mühlentor 5, 3 links. B 12206

Werbliche Personen.

Zuarbeiterin gesucht. Müller, Kleine Burgstr. 2, 2. Et. Perf. Weibzeugm. u. Nähmädch. F. Bauernd. gef. Scheffelstr. 1, Sout. Mädchen zum Nähen F. Scherdtberger, Naumburgerstr. 2

Gewerbliches Personal.

Tücht. Feilenarbeiterin sof. gef. Maurerstr. 5, 1. c.
Zuarbeiterin sofort gesucht. Mühlentor 5, 3 links. B 12206

Werbliche Personen.

Zuarbeiterin gesucht. Müller, Kleine Burgstr. 2, 2. Et. Perf. Weibzeugm. u. Nähmädch. F. Bauernd. gef. Scheffelstr. 1, Sout. Mädchen zum Nähen F. Scherdtberger, Naumburgerstr. 2

Gewerbliches Personal.

Tücht. Feilenarbeiterin sof. gef. Maurerstr. 5, 1. c.
Zuarbeiterin sofort gesucht. Mühlentor 5, 3 links. B 12206

Werbliche Personen.

Zuarbeiterin gesucht. Müller, Kleine Burgstr. 2, 2. Et. Perf. Weibzeugm. u. Nähmädch. F. Bauernd. gef. Scheffelstr. 1, Sout. Mädchen zum Nähen F. Scherdtberger, Naumburgerstr. 2

Gewerbliches Personal.

Tücht. Feilenarbeiterin sof. gef. Maurerstr. 5, 1. c.
Zuarbeiterin sofort gesucht. Mühlentor 5, 3 links. B 12206

Werbliche Personen.

Zuarbeiterin gesucht. Müller, Kleine Burgstr. 2, 2. Et. Perf. Weibzeugm. u. Nähmädch. F. Bauernd. gef. Scheffelstr. 1, Sout. Mädchen zum Nähen F. Scherdtberger, Naumburgerstr. 2

Gewerbliches Personal.

Tücht. Feilenarbeiterin sof. gef. Maurerstr. 5, 1. c.
Zuarbeiterin sofort gesucht. Mühlentor 5, 3 links. B 12206

Werbliche Personen.

Zuarbeiterin gesucht. Müller, Kleine Burgstr. 2, 2. Et. Perf. Weibzeugm. u. Nähmädch. F. Bauernd. gef. Scheffelstr. 1, Sout. Mädchen zum Nähen F. Scherdtberger, Naumburgerstr. 2

Gewerbliches Personal.

Tücht. Feilenarbeiterin sof. gef. Maurerstr. 5, 1. c.
Zuarbeiterin sofort gesucht. Mühlentor 5, 3 links. B 12206

Werbliche Personen.

Zuarbeiterin gesucht. Müller, Kleine Burgstr. 2, 2. Et. Perf. Weibzeugm. u. Nähmädch. F. Bauernd. gef. Scheffelstr. 1, Sout. Mädchen zum Nähen F. Scherdtberger, Naumburgerstr. 2

Gewerbliches Personal.

Tücht. Feilenarbeiterin sof. gef. Maurerstr. 5, 1. c.
Zuarbeiterin sofort gesucht. Mühlentor 5, 3 links. B 12206

Werbliche Personen.

Zuarbeiterin gesucht. Müller, Kleine Burgstr. 2, 2. Et. Perf. Weibzeugm. u. Nähmädch. F. Bauernd. gef. Scheffelstr. 1, Sout. Mädchen zum Nähen F. Scherdtberger, Naumburgerstr. 2

Gewerbliches Personal.

Tücht. Feilenarbeiterin sof. gef. Maurerstr. 5, 1. c.
Zuarbeiterin sofort gesucht. Mühlentor 5, 3 links. B 12206

Werbliche Personen.

Zuarbeiterin gesucht. Müller, Kleine Burgstr. 2, 2. Et. Perf. Weibzeugm. u. Nähmädch. F. Bauernd. gef. Scheffelstr. 1, Sout. Mädchen zum Nähen F. Scherdtberger, Naumburgerstr. 2

Gewerbliches Personal.

Tücht. Feilenarbeiterin sof. gef. Maurerstr. 5, 1. c.
Zuarbeiterin sofort gesucht. Mühlentor 5, 3 links. B 12206

Werbliche Personen.

Zuarbeiterin gesucht. Müller, Kleine Burgstr. 2, 2. Et. Perf. Weibzeugm. u. Nähmädch. F. Bauernd. gef. Scheffelstr. 1, Sout. Mädchen zum Nähen F. Scherdtberger, Naumburgerstr. 2

Gewerbliches Personal.

Tücht. Feilenarbeiterin sof. gef. Maurerstr. 5, 1. c.
Zuarbeiterin sofort gesucht. Mühlentor 5, 3 links. B 12206

Werbliche Personen.

Zuarbeiterin gesucht. Müller, Kleine Burgstr. 2, 2. Et. Perf. Weibzeugm. u. Nähmädch. F. Bauernd. gef. Scheffelstr. 1, Sout. Mädchen zum Nähen F. Scherdtberger, Naumburgerstr. 2

Gewerbliches Personal.

Tücht. Feilenarbeiterin sof. gef. Maurerstr. 5, 1. c.
Zuarbeiterin sofort gesucht. Mühlentor 5, 3 links. B 12206

Werbliche Personen.

Zuarbeiterin gesucht. Müller, Kleine Burgstr. 2, 2. Et. Perf. Weibzeugm. u. Nähmädch. F. Bauernd. gef. Scheffelstr. 1, Sout. Mädchen zum Nähen F. Scherdtberger, Naumburgerstr. 2

Gewerbliches Personal.

Tücht. Feilenarbeiterin sof. gef. Maurerstr. 5, 1. c.
Zuarbeiterin sofort gesucht. Mühlentor 5, 3 links. B 12206

Werbliche Personen.

Zuarbeiterin gesucht. Müller, Kleine Burgstr. 2, 2. Et. Perf. Weibzeugm. u. Nähmädch. F. Bauernd. gef. Scheffelstr. 1, Sout. Mädchen zum Nähen F. Scherdtberger, Naumburgerstr. 2

Gewerbliches Personal.

Tücht. Feilenarbeiterin sof. gef. Maurerstr. 5, 1. c.
Zuarbeiterin sofort gesucht. Mühlentor 5, 3 links. B 12206

Tücht. Alleinmädchen z. 1. Juli gesucht Karlsruherstr. 40, 1 links.

Ein tüchtiges Mädchen in die Küche sofort gesucht Selenerstr. 5, Restauration.

T. Alleinmädch., w. gutbürg. Koch kann u. alle Hausarb. verr. zum 1. Juli zu zwei Damen gesucht Seerobenstraße 33, 2 r.

Ordentl. fleißiges Alleinmädchen gesucht Schulberg 8.

Gesucht ein tüchtiges Alleinmädchen, das gutbürg. Kochen kann u. Hausarbeit versteht. Offerten unter K. 718 an den Tagbl.-Verlag.

Runges anständiges Mädchen soogleich oder zum 1. Juli gesucht Bismarckring 26, 3 r. B 12183

Ja. Mädchen v. Lande z. 1. Juli gesucht. Vorstraße 2, Baden. B12270

Besseres junges Mädchen, im Nähen bew. zu 1. Kunde gesucht. Vorstr. bis 3 Uhr nachm. u. abends von 7 Uhr ab Wallufer Straße 7, 3.

Tüchtiges sauberes Mädchen, das bürg. Kochen k. u. Hausarbeit versteht, gef. Kaiser-Str. Ring 6, 3.

Ein tüchtiges Hausmädchen zum 1. Juli, ev. auch früher, gesucht Kirchstraße 20, 2. Etage.

Tüchtiges Alleinmädchen für Küche u. Hausarbeit gegen hohen Lohn gef. Gemeindebadstraße 2, 2.

Nur kleinen feinen Haushalt tücht. Hausmädchen, das perf. näht u. in. Köchin, die Hausarbeit übern. gef. Zu meld. vorm. 10-11, nachm. 3-5 Uhr Kaiser-Friedr.-Ring 71, 1.

Alleinmädchen, das einfach bürg. Kochen kann und sich allen Hausarb. unterzieht, f. H. Kam. gef. Seerobenstraße 1, 1. Et.

Mädchen, das gutbürg. Kochen k. u. Hausarbeit übernimmt, gesucht Martinstraße 7.

Gesucht per 1. Juli sauberes fleißiges Hausmädchen mit Kochkenntnissen in kleinen Haushalt. Vorzugstellen Kirchstraße 20, Baden.

Ein Mädchen zu Kindern gesucht Orientstraße 33, Paris.

B. 1. Juli ein t. Mädchen gesucht Selenerstraße 30, 1 rechts.

Ein tücht. Mädchen f. Küche u. Hausarb. gef. Selenerstr. 27, 3.

Alleinmädchen, vollständig, erf. in Küche u. Haush., f. gef. Rheinstraße 3, B. links.

Tücht. ordentl. Zweitmädchen, das schon gedient hat, gef. Meld. Rheinstr. 38, 1. Vorm. 9-12, u. 3-5.

Ein braves Mädchen f. Küche u. Haus gefucht Taunusstraße 44.

Ein sauberes Mädchen gesucht. Bäckerei und Konditorei August Minor.

Ein Mädchen für sofort gesucht. Hotel Kaiserhof, Viebrich.

Tüchtiges braves Mädchen für alle Hausarbeit sofort gesucht Dopheimer Str. 101, in d. Metzgerei.

Ein durchaus tüchtiges Mädchen, das jede Hausarbeit gründlich versteht, auch etwas Kochen kann, zum 1. Juli gef.; ebenfalls selbst ein Kindermädchen, nicht über 16 Jahre, auf sofort gesucht Bismarckring 4, 1. bei Ahmus. B 12322

Jüngeres bescheidenes Mädchen in kleine Familie sofort gesucht Göttenstraße 20, 2 rechts. B 12310

Ordentliches Mädchen für H. Haushalt auf 1. Juli gesucht Sedanplatz 7, 3 St. l. B 12305

Sauberes fleißiges Mädchen gef. Dopheimer Straße 115, 1 r.

Mädchen zur Ausschilfe gesucht Friedrichstraße 27, 2.

Saub. erfahr. Mädchen auf 4 Wochen zur Ausschilfe tagsüber gegen hohen Lohn gesucht Große Burgstraße 13, 2.

Ein Mädchen, w. tagsüber zu 2 Kind. geht, sucht Göttschall, Kirchstraße 25, im Laden.

Monatmädchen oder Frau tagsüber gesucht Naumburgerstr. 19.

Saubere Monatsfrau od. Mädchen für 2 Stb. vorm. u. 1 Stb. nachm. gesucht Viebricher Straße 21.

Unabh. ehrl. Monatsfr. f. morg. 8-10, abds. 6-7 gef. Wielandstr. 4, 1. l. Vorstr. am 17. u. 18. vm. 9-10.

Monatmädchen morgens 1 Stb. gesucht Rieterring 1, 3 r. B 12303

Monatfrau für 1 Stunde vormittags gesucht Schwabacher Straße 91, 1.

Tücht. Waschküchen oder Frau find. d. Viebrich. Viebricher Str. 21.

Tüchtiges Waschküchen gef. Schulberg 19, 2. B. Parterre.

Tücht. Waschküchen gesucht Mühlentor 16, 2. B. Parterre.

Laufmädchen u. Lehrmädchen gef. Schirm. u. Roddege, Weberg. 7.

Laufmädchen gesucht. Kraak, Wilhelmstraße 60.

Ein Laufmädchen gesucht. Metzgerei Peter Flock, Kirchstraße 51.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.
Privatreisender gegen hohe Provision sofort gesucht. Rehnhardt, Schornhorststr. 35, 3. r.

Gewerbliches Personal.

Bautechniker, flottes Zeichner, gesucht. Off. u. N. 128 an Tagbl.-Verlag. Bismarckring 20, B12215

Junger Schneider gesucht Sedanplatz 7, 1.

Schuhmacher erhält sch. Sitzplatz Sellmundstraße 26, 2. B 12321

Junger Friseurgehilfe sofort gesucht Eichenbogensstraße 4.

Mechaniker-Lehrling gesucht. Natus Gottfried, Grabenstr. 26.

Bäckereilehrling gesucht. Viechtstraße 46, Keller.

Ja. kräft. Hausbursche v. auswärts gesucht Taunusstraße 17.

Jüngerer ordentl. Hausbursche mit guten Zeugnissen gesucht. Kost u. Wohn. im Hause. J. G. Raibgeber, Neugasse 16.

Zwei Jungen v. 14-16 Jahren zur Sammlung von Reparaturen gesucht Sedanstraße 6, Stb. 3. St.

Suche

eine gr. Anzahl Köchinnen für Hotels, Restaurationen, Pen. u. Herrschaftsh.

(hohes Gehalt), ferner eine Hausdame f. Hotel-Restaurant, Köchin u. Zimmerhausdame, Wäscherin, Fräul. u. Stütze, tüchtige Wirtin, Fräul. in et. Hotel-Restaurant, flotte Servierfräul. in Hotels u. Pensionen, Stubenmädchen für hier und Ausland, tüchtige Wirtin, Wirtin für feines Herrschaftshaus, kalte Waffeln, Kaffeeköchinnen, Weißköchinnen, Verdmädchen, Hausmädchen, Alleinmädchen, Küchenmädchen usw.

Zentral-Bureau

Frau Eina Wallrabenstein, Stellenvermittlerin,

Bureau allerersten Ranges für Herrschaftshäuser und Hotels,

10 Langgasse 10,

1. Etage.

Telephon 2555.

Eine perf. Pensionsköchin, perf. in f. Küche, w. b. gut. Gehalt v. 100. ev. 120. gefucht. Villa v. b. Seyde, Gartenstraße 3.

Tücht. Alleinmädchen, welches alle Hausarbeiten übern. gefucht. Näh. zw. 4 u. 5 Uhr Moritzstraße 49, Laden. Danjohu u. Co.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Ja. Mädchen m. flottes Schrift fucht schriftl. Hausarbeit als Nebenbeschäft. Adressen schreiben nicht ausgebl. Off. u. N. 702 Tagbl.-Verlag.

Jüngere Verkäuferin aus besserer Familie fucht Stellung. Off. u. N. 718 an den Tagbl.-Verlag.

Intell. Fräulein fucht Stelle als Verkäuferin od. ähnl. Posten. Off. u. N. 128 an den Tagbl.-Verlag.

N. ja. Mädchen von auswärts f. St. a. liebt in Putz- u. Eiergesch. wo es sich im Laden ausbild. kann. Off. u. N. N. E. 16 hauptpostl.

Gewerbliches Personal.

Tüchtige Schneiderin, hier noch fremd, wünscht als Nebenbeschäft. Heimarbeit fürs Geschäft. Off. u. N. 721 an den Tagbl.-Verlag.

Schneiderin fucht Kunden in und außer dem Hause. Karlstraße 38, 2. l.

Tüchtige Schneiderin nimmt noch Kunden an in u. außer dem Hause. Schornhorststr. 15, 2 r.

Junges Mädchen fucht Kunden außer dem Hause (Nähen u. Ausbessern). Offerten u. N. 719 an den Tagbl.-Verlag.

Frau u. Wäsche n. Näh. u. fert. a. n. Wäsche an. Moritzstr. 66, 5. 2 r.

Tücht. Büglerin f. n. Privatbund. Wäsche w. angen. Moritzstr. 13, 4 r.

Büglerin fucht Privatbunden. Müller, Riehlstr. 13, 2. B. Parterre.

Perf. Büglerin f. Privatbunden. Naumburgerstr. 12, 2. Stod 115.

Tüchtiges Mädchen vom Lande will das Nähen erlernen. Albrechtstraße 37, 2. B. Parterre.

Prüfung nimmt noch Damen an zwischen 8 und 11 Uhr. Friedrichstraße 48, Stb. 3 St. l.

Empf. Hausdame, Köchinnen, Stützen, die Kochen u. nähen, Jungfern, die Schneider, best. Herrsch.-Hausmädch., d. perf. serviert u. näht, ja. Köch., perf. Hotelköchin, Alleinmädchen, d. Kochen. Frau Anna Müller, Stellenvermittlerin, Webergasse 49, 2 St.

Ein besseres Fräulein fucht bei einz. Herrn als Hausdame. Offerten u. N. 720 an den Tagbl.-Verlag.

Einfräulein fucht Stellung auf sofort zu einz. Herrn oder Dame. Offerten unter N. 128 an den Tagbl.-Verlag. B 12265

Perf. jun. gut emp. Herrsch.-Mädch. f. St. o. Kuchengeb. Abtheilung. 67, 2.

Kuchengeb. Köchin, w. alle Hausarb. verr. fucht St. zur selbst. Führ. eines H. Haush. od. bei einz. Herrn od. Dame. Näh. Vorstr. 10, 2 r. B 12063

Köchin fucht für sofort Ausschilfe, auch als Alleinmädchen. Näheres im Tagbl.-Verlag. N.

Ältere feinschöne Köchin fucht Stelle od. Ausschilfe. Zu erst. Adolfsallee 23, 2. Etage.

Ein ja. Mädchen, 19 Jahre, fucht Stelle als Hausmädchen. Näh. bei Ernst Daltmer, Rheinstraße 86.

Mädchen, welches gut bürg. Kochen u. alle Hausarbeit versteht, fucht Stelle in besserem Hause. Langjährige Zeugnisse vorhanden. Offerten u. N. 168 postlagernd Viebrich.

N. j. Mädchen f. St. in best. Haush. Näh. Wiesenstraße 4, 3.

Brav. Mädchen, welches Koch. kann, emp. a. gleich. Frau Elise Andreas Stellenvermittlerin, Sedanstraße 1.

Ein tücht. Alleinmädchen fucht wegen Todesfalls sofort Stelle Näh. v. Riffelmann, Nikolaistr. 83.

Mädchen, welches selbständig Kochen kann, im Haushalt durchaus erfahren, fucht Ausschilfe auf 1. Juli. Offerten unter N. 721 an den Tagbl.-Verlag.

Unabhängige junge Frau, w. gut Kochen k. u. den Haushalt versteht, fucht Beschäftigung. Bierstadt, Taunusstraße 10.

Frau mit besten Empf. fucht Stelle (Kochen u. Hausarbeit) tagsüber. Viebrichstr. 5, 1 links.

Reinl. Frau f. 2-3 St. Monatsfr. Metzlochstraße 20, 2. B. Frontisp.

Mädchen fucht Monatsfr. f. morg. Näh. Riederstraße 26, Stb. 3 St.

Ja. saub. Frau fucht Monatsfr. sof. Näh. Adlerstraße 40, 1 St.

Junge Frau fucht Monatsfr., nimmt auch Lodenputzen an. Adlerstraße 43, 2. Etage.

Tücht. Frau fucht Monatsfr. Schwabacher Straße 23, Stb. 1 r.

Tücht. Frau f. Wäsche u. Stubsaufb. Viebrichstr. 43, 2. B. Parterre.

Alleinm. Frau fucht Beschäft. den ganzen Tag. Wetzlarstr. 1, 2.

Gut empföhl. Frau fucht Monatsfr. Bismarckring 1, Stb. 1 St. r. B 12319

Ja. saub. Frau fucht Monatsfr. Schornhorststr. 11, 2. B. Parterre.

Saubere ehrliche Frau fucht Wäsche u. Stubsaufb. Müller, Riehlstraße 13, 2. B. Postkammer gen.

Junge saubere Frau fucht Bureau oder Laden zu putzen. Hartingstraße 4, 1. Stod.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.

Gewerbliches Personal.
Junger Mann, gef. Schreiner, fucht irgendwelche Beschäftigung. Off. u. N. 699 an den Tagbl.-Verlag.

Erfahr. tücht. Gärtner, miltärr., fucht Stellung in Herrschaftshaus. Off. N. 128 Tagbl.-Verlag. Bismarckring 1, Stb. 1 St. r. B 12319

Ja. Mann, 30er J., fucht Stell. per sof. od. spät. als Kassenbote od. sonst. Vertrauensposten. Derf. in cautionstäh. Off. N. 722 Tagbl.-Verlag.

Junger solider Mann mit gut. Zeugn., geb. Novallertstr. f. Stell. als Bedient. od. ähnl. Off. unter N. 720 an den Tagbl.-Verlag.

Engl. u. Deutsch sprach. Schüler fucht in der freien Zeit Beschäft. Bismarckring 25, 3. l. B 12107

N. Mann fucht Beschäft. für nachm. Näh. Kerkstraße 25, im Laden.

Ant. H. Mann fucht Beschäft. Stunden od. 1/2 Tag, al. weicher Art. Näh. im Tagbl.-Verlag. B 12318 Bq

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.
Buchhalter für americanische Buchführung sofort gesucht. Offerten mit Angabe bisheriger Tätigk., Photogr. und Gehaltsanpr. erbet u. N. 130 an die Tagbl.-Zweigst. Bism. Ring 29. B 12290

Junger Mann für Bureau, welcher auf der Schreibmaschine bewandert, gefucht. Selbstgesch. Offert. unter N. 66. 16 hauptpostlag. per bald gefucht.

1 Kassierer, cautionstähig, brandschuldb. und 1 Maschinenschreiberin (Stenographin), beide engl. u. franz. sprechend. Off. u. N. 70 an d. Tagbl.-Haupt-Agentur, Wilhelmstr. 8. 5391

Dauernde Existenz!

Für großes Kellere-Unternehmen werden für verschiedene Plätze intelligenten Herren als Alleinvertr. gesucht. Zur Übernahme der Vertretung sind 3-400 Mk. erforderlich. Hoher Verdienst, gute auskömmliche Lebensverhältnisse. Offerten u. N. 719 an den Tagbl.-Verlag.

Wahende Leute für Feuerversicherungs-Branche gefucht. Offerten unter A. E. hauptpostlagernd.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.
Brandbek. Verkäuferinnen für die Abteilungen Bijouterie u. Lederwaren, Kurz u. Posamentierwaren, Spitzen und Bekleid., Lebensmittel zu engagieren gesucht. Warenhaus Julius Bormag.

Gewerbliches Personal.

Perfekte Kocharbeiterin für sofort gesucht. 5353 Gewissner Steinberg, Rheinstraße 47.

Tüchtige Garnierinnen

gefucht. Joseph Ullmann, Kirchstr. 21. Gesucht Dame für Reimarbeit und Seidenplättchen und Kochkiderel. Hans Jungart, Wilhelmstraße 38.

Besseres gebild. Fräulein,

Die Goldprobe.

Roman von E. Fahrenow.

(16. Fortsetzung.)

Die Wiege war bald erreicht. Sie lag im prallen Sonnenschein, doch am Beginn stand eine große Silberweide, die einladenden Schatten spendete.

„Sehen Sie“, sagte Gerlach, indem sie mit ihrer feinen, nicht sehr fleischigen Hand über die grüne Fläche wies. „dies ist fast wie das Bild, der Corot, das ich Ihnen zu Hause zeigte.“

„Ja — sie ist es!“ sagte er leise. — Man wuschte aber nicht, ob er die Wiege meinte.

„Schließlich wandte er seine Augen der Landschaft zu und nickte lachend.“

„Es war sehr still ringsum. So still, daß man die Bienen summeln hörte, die auf den blauen Skabiosen surrten und wüßlerisch von einer Blüte zur anderen suchten.“

Marperitzen blühten in reicher Fülle und vereinzelte Kornblumen standen neben dem glühenden Wahn, der so frischhaft der Wiege das mittelmäßige Gepräge gab.

„Alles war leise hier, auch der Duft der Blumen und Gräser war leise und träumerisch durch die Luft.“

„Nicht nur noch ein Stillstand des Zeitbewußtseins“, murmelte er, „und alles wäre vollkommen.“

„Gerlach hatte sich schon vor ihm niedergelassen und lehnte sich an den Stamm der Weide an.“

„Sie sagten gar nichts, so tief bewegt war sie von dem verborgenen Hauch der Stunde.“

„Das ist die Wiege, die Sie mir so oft beschrieben haben.“

„Das ist die Wiege, die Sie mir so oft beschrieben haben.“

das Sandleben ließen würde — aber ich liebe es so von Herzen — mein größter Wunsch ist es nun, künftighin auf dem Lande zu leben.

„Daffler richtete sich ein wenig auf, so daß er sich nun auf einen Ellenbogen stützte.“

„Mit seinem prächtigen Sädel sah er Gerlach an.“

„Nämlich, ich wünschte es nicht nur, sondern ich werde es auch eines Tages unfehlbar tun.“

„Ein herrlicher Plan!“

„Das beweihe ich Sie doch nicht?“

„So, aber so ist es gar nicht!“

„Ich weiß nicht, ob er kommt.“

„Ich möchte mal an Sie schreiben, ob er nicht vielleicht etwas gehört hat.“

„Das ist die Wiege, die Sie mir so oft beschrieben haben.“

„Das ist die Wiege, die Sie mir so oft beschrieben haben.“

Humoristische Ede.

Der Weg zum Ruhm. Eine junge Sängerin hatte in letzter Stunde für eine berühmte Kollegin einspringen müssen.

Der Herr Professor. „Der Herr Professor“, rief er, „möchte wissen, ob Sie krank sind, weil Sie so tiefen beim Abgang.“

Der Herr Professor. „Der Herr Professor“, rief er, „möchte wissen, ob Sie krank sind, weil Sie so tiefen beim Abgang.“

Der Herr Professor. „Der Herr Professor“, rief er, „möchte wissen, ob Sie krank sind, weil Sie so tiefen beim Abgang.“

Der Herr Professor. „Der Herr Professor“, rief er, „möchte wissen, ob Sie krank sind, weil Sie so tiefen beim Abgang.“

Der Herr Professor. „Der Herr Professor“, rief er, „möchte wissen, ob Sie krank sind, weil Sie so tiefen beim Abgang.“

Der Herr Professor. „Der Herr Professor“, rief er, „möchte wissen, ob Sie krank sind, weil Sie so tiefen beim Abgang.“

Der Herr Professor. „Der Herr Professor“, rief er, „möchte wissen, ob Sie krank sind, weil Sie so tiefen beim Abgang.“

Der Herr Professor. „Der Herr Professor“, rief er, „möchte wissen, ob Sie krank sind, weil Sie so tiefen beim Abgang.“

Kieren der Blüte. Eines Tages sagte die Honbata (Stragetruppe) zu ihm: „Lieber Bruder, wenn es dir recht ist, wollen wir 'inschalla' (d. h. so Gott will) an den Fluss fliegen, um zu trinken und uns zu waschen und dann zu unseren Ahnen zurückzukehren.“

Der Herr Professor. „Der Herr Professor“, rief er, „möchte wissen, ob Sie krank sind, weil Sie so tiefen beim Abgang.“

Der Herr Professor. „Der Herr Professor“, rief er, „möchte wissen, ob Sie krank sind, weil Sie so tiefen beim Abgang.“

Der Herr Professor. „Der Herr Professor“, rief er, „möchte wissen, ob Sie krank sind, weil Sie so tiefen beim Abgang.“

Der Herr Professor. „Der Herr Professor“, rief er, „möchte wissen, ob Sie krank sind, weil Sie so tiefen beim Abgang.“

Der Herr Professor. „Der Herr Professor“, rief er, „möchte wissen, ob Sie krank sind, weil Sie so tiefen beim Abgang.“

Der Herr Professor. „Der Herr Professor“, rief er, „möchte wissen, ob Sie krank sind, weil Sie so tiefen beim Abgang.“

Der Herr Professor. „Der Herr Professor“, rief er, „möchte wissen, ob Sie krank sind, weil Sie so tiefen beim Abgang.“

Der Herr Professor. „Der Herr Professor“, rief er, „möchte wissen, ob Sie krank sind, weil Sie so tiefen beim Abgang.“

Wiesbadener Tagblatt.

Fernsprecher-Nr. 2.
„Tagblatt-Hand“ Nr. 6630-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Verlag Langgasse 21.
„Tagblatt-Hand“.
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, aufbewahrt durch den Postamt. — Bezugs-Belegungen nehmen an jedem Morgen in Wiesbaden die Postämter des Postbezirks 29, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die Postämter 29 Ausgabestellen und in den benachbarten Gemeinden und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleiner Anzeiger“ in einblättriger Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 2 Mk. für auswärtige Reklamen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen im kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Wiesbaden, Freitag, 17. Juni 1910. Nr. 276. 58. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

Das Defizit der Landtagsession.

Der preussische Landtag hat gestern, nachdem das Abgeordnetenhaus in den mehr als fünf Monaten seit dem am 11. Januar erfolgten Sessionsbeginn 87 Sitzungen abgehalten hat, während die „edlen und erlauchten“ Mitglieder des Herrenhauses sich mit 17 Sitzungen begnügten, die Session geschlossen. Was die positiven Ergebnisse dieser parlamentarischen Tätigkeit betrifft, so gilt für sie das Prädikat multa non multum, zu deutsch: vielerlei, nicht viel. Die ungünstige Zensur rechtfertigt sich von vornherein schon dadurch, daß es dem Landtag auch diesmal wieder nicht gelungen ist, den Staatshaushalts-Stat zum verfassungsmäßigen Termin zu erledigen. Das Abgeordnetenhaus, welches die erste Sessionshälfte fast ausschließlich mit der Staatsdebatte, bei der insbesondere das halbe Dutzend Sozialdemokraten durch Dauerreden glänzte, ausgefüllt hat, wurde mit dem Etat erst am 4. Mai fertig, so daß ihn das Herrenhaus erst am 31. Mai, also 2 Monate nach Schluß der Session, erledigen konnte und wieder einmal der in Preußen zu einer ständigen Erscheinung gewordene „Notparagraf“ in die Erscheinung treten mußte. Mit dem Etat hing auch das Gesetz zusammen, welches zur Deckung des Defizits eine Anleihe von 98 Millionen Mark für das Etatsjahr 1910 vorsieht, wozu dann noch ein Nachtragsetat von 854 000 Mark zum Neubau des Berliner Opernhauses kam. Ein zweiter Nachtragsetat bildete einen Bestandteil der Erhöhung der Grunddotations, die um 2 Millionen Mark aufgefessert wurde, während 1 1/2 Millionen unter dem Titel „zur Erhaltung der königlichen Theater“ auf den Etat übernommen wurden. Die Erhöhung der Zivilliste, die bisher 15 519 296 Mark betragen hatte, wurde, obwohl die wirkliche Volksstimmung darüber anders war, vom „Junferparlament“ glatt mit allen Stimmen der bürgerlichen Parteien gegen die der Sozialdemokraten bewilligt.

Abgesehen von dem Etat und den Nachtragsetats können folgende Vorlagen als das Ergebnis der Session gebucht werden: Das Sekundärbahngesetz, jetzt Eisenbahnanleihegesetz genannt, welches einen Kredit von 200 Millionen Mark zu Bahnbauten vorsieht, die Verlage, betreffend Erhöhung des Zwischenkredits bei Rentengutsgründungen, das Gesetz zur Vermeidung kommunaler Doppelbesteuerung und das über die öffentlichen Feuerversicherungsanstalten, die Erweiterung des Staatsschuldengesetzes, die Vorlage, betreffend den Notatabschluß, die Novelle zum Gerichtskostengesetz und zur Gebühreordnung für Notare, die Vorlagen über die Reisekosten der Staatsbeamten, über die Regelung der Wohnungsgeldzuschüsse für die Be-

amten, das Kreditgesetz für den Bau von Arbeiterwohnungen, der Vertrag mit Elsaß-Lothringen zur Regelung der Lotterieverhältnisse und zehn Gesetzentwürfe, welche die Erweiterung von Stadtkreisen betreffen und sich auf die Städte Essen, Flensburg, Frankfurt a. M., Hartung, Kiel, Köln, Magdeburg, Mühlheim a. Rh., Ratibor und Spandau beziehen.

Endlich ist noch das Gesetz, betreffend den obligatorischen Besuch ländlicher Fortbildungsschulen in der Provinz Schlesien, auf der Kreditseite zu verzeichnen, während der entsprechende Entwurf für die Provinzen Brandenburg, Pommern, Sachsen, Westfalen, Rheinprovinz und die Hohenzollernschen Lande auf der Debetseite zu buchen ist, da er „wegen vorgerückter Saison“ von der Beratung abgesetzt worden war. Die „Verlustliste“ ist jedoch hiermit durchaus noch nicht erschöpft, sondern in dieselbe ist zunächst noch die in der Thronrede angekündigte Novelle zur rheinischen Landgemeindeordnung einzutragen, ferner das Wegereinigungs- und die ostpreussische Wegeordnung. Das so oft in Aussicht gestellte Wassergesetz ist ebenso wie das Gegenstück dazu, nämlich die Regelung der Feuerbestattung, gar nicht auf der Bildfläche erschienen, doch hat die Mehrheit des Abgeordnetenhauses sich für den Initiativantrag, betreffend die Zulassung der fakultativen Feuerbestattung, erklärt.

Das Hauptstück der Verlustliste aber, welches für das Defizit dieser Landtagsession entscheidend ist, bildet die Reform des Wahlrechts, dessen „organische Fortentwicklung, welche der wirtschaftlichen Entwicklung, der Ausbreitung der Bildung und des politischen Verständnisses, sowie der Erstarfung staatlichen Verantwortungsgefühles entspricht“, schon in der Thronrede vom 20. Oktober 1908 in Aussicht gestellt worden und die auch in der Thronrede vom 11. Januar d. J. als „erste Aufgabe“ bezeichnet worden war. Allein die Mehrheit des Abgeordnetenhauses hat sich dieser „ersten Aufgabe“ in keiner Weise gewachsen gezeigt. Wenn schon die im Februar eingebrachte Regierungsvorlage weniger einer organischen Fortentwicklung als einer unorganischen Rückentwicklung gleich, so erfährt sie im Abgeordnetenhaus eine so gründliche Verschlimmerung, daß auch die Bemühungen des Herrenhauses, die Rolle eines Verschönerungsvereins zu spielen, sich als fruchtlos erweisen. So fand denn der heftige Kampf um die Wahlreform, der sich allgemach zu einer wenig erbaulichen Tragikomödie gestaltete, dadurch, daß der Ministerpräsident v. Bethmann-Hollweg am 27. Mai die allzu gründlich reformierte Reform zurückzog, nicht ein Ende, sondern nur eine Unterbrechung, denn darüber kann kein Zweifel bestehen — und das hat sogar auch das offiziöse Organ der Regierung befunden —, daß es sich hier nicht um ein Aufgehoben, sondern nur um ein Aufgeschoben handeln kann.

Die Rommünus-Ezyklika.

Der Protest der evangelischen Bevölkerung Wiesbadens gegen die Rommünus-Ezyklika des Papstes.

Wiesbaden, 17. Juni.

Gerade in Nassau, dem klassischen Land der Simultanschule, und besonders auch hier in Wiesbaden, wo eine gemischt-konfessionelle Bevölkerung seit Jahrhunderten mit Erfolg bemüht ist, in Frieden nebeneinander zu leben, mußte die durch die päpstliche Schmach-Ezyklika hervorgerufene Störung des Friedens zwischen den Konfessionen doppelt bitter empfunden werden. Denn daher die vorgestern abend von nichtkonfessioneller Seite einberufene Protestversammlung in der „Loge Plato“ überfüllt war, so war es vorauszusetzen, daß der Protest der evangelischen Bevölkerung Wiesbadens, der gestern abend 8 Uhr im Saal der „Turngesellschaft“ in der Schwalbacher Straße stattfand, sich zu einer mächtigen Kundgebung gestalten mußte, einer Kundgebung von einem Umfang, wie er nur bei ganz außerordentlich wichtigen Anlässen zu beobachten ist. Schon lange vor Beginn war der geräumige Saal vollständig überfüllt. Jeder neue Ankömmling brachte sich seinen Stuhl aus dem Garten mit, um, darauf stehend, wenigstens vom Vestibül aus die Worte der einzelnen Redner verstehen zu können. Kurz nach 8 Uhr wurde die Versammlung an Stelle des wegen Erkrankung nicht anwesenden Professors Dr. Prentius durch Professor Dr. Lohr eröffnet. „Wir haben es für eine Ehrenpflicht gehalten“, so führte Professor Dr. Lohr aus, „hier in Wiesbaden, aus der Mitte der stets so duldsamen nassauischen Landeskirche heraus, Einspruch zu erheben gegen das, was uns widerfahren ist“. Nach den üblichen Begrüßungsworten verlas der Redner ein Telegramm des Landtagsabgeordneten Varring, in dem der Absender bebauert, an der Versammlung nicht teilnehmen zu können, und jeder gegen die Ezyklika und die darin enthaltenen Schmähungen gefaßten Resolution zustimmt. Mit oftmals vom Beifall der Anwesenden unterbrochenen Worten schilderte der Referent sodann die mächtige tiefgehende Erregung, die zurzeit die Gemüter aller evangelischen Deutschen ob der von jenseits der Berge aus Rom kommenden ungerechtfertigten Beschimpfung durchweht. Seit dem 16. Jahrhundert haben sich zwei Hauptwege gebildet, auf welchen sich die deutsche Glaubenssache weiter entwickelt hat. Wir geben uns nicht der Hoffnung hin, daß diese beiden Strömungen jemals künstlich in ein Bett gebracht werden können, aber das kann uns nicht hindern, die Andersgläubigen zu achten und mit unseren lateinischen Mitbürgern in Frieden zu leben. Die Ezyklika ist lateinisch und italienisch geschrieben — deutsch soll unsere Antwort sein, und so deutlich, daß römische Unbuddsamkeit und welscher Übermut sich nicht so leicht wieder vernehmen, die Reformation und deutsche Art zu verhöhnen.

Nach dem anhaltenden Beifall, der diesen Worten folgte, sprach Professor D. theol. Krüger-Giesen über das Thema: „Die Ezyklika im Licht der Geschichte“. Der Redner ging von der kürzlich erfolgten sehr lauten Erklärung

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Berliner Gartenkonzerte.

Von Hermann Kienzl, Berlin.

Wir treten ein. Nachmittagssonne flutet über die breiten Laubbächer der Kastanienbäume, die, in Reih und Glied stehend, als würde die preussische Disziplin ihnen in Marsch und Wurzeln stecken, Spalier bilden. Unten aber brodeln und wirbeln es wirt durcheinander. Menschen, Menschen und wiederum Menschen! Sippen wuchsen da zu Bölkern. Die Ruffel hat eben Pause gemacht. Solange der Stab des Dirigenten die Luft durchsegelte, waren die tausend Wächlein der Gespräche, die Sturzwellen des Gelächters und Gebühls einigermassen zurückgestaut. Jetzt fließen und prasseln sie wirt durcheinander. Dazu klappern Teller, klirren Gläser, schreien Kinder, rufen ungeduldige Gäste nach den fliegenden Kellnern, die hoch zu Häupten, als wenig bewunderte Jongleure, Türme von Speise und Trank schwingen. Auf den engen Wegen wandeln die Kommenden und die Scheidenden, und auch die Betweglichen, die — zumal, wenn sie suchen oder gar gern gefunden werden wollen — nicht rasten und nicht stehen.

Unter Stille hat sich von den getretenen Füßen mit vieler Mühe die Stühle seiner Bestimmung erobern lassen. Nun, teurer Freund, sitzen wir, eingeklemmt zwischen Bergen von Kuchen und Kaffeekannen („Hier können Familien Kaffeeladen“), zwischen Barrikaden von Tischen und Stühlen und wandelnden Mauern von Menschen. Uns umbraut und umjurt das Chaos. Und in den Lärm hinein — schweigen wir. Schweigen und suchen wir offenen Sinnes zu empfangen. Es will zuerst schwierig dünken, das Einzelne in diesem Ganzen zu unterscheiden, das trotz aller

Vielheit der Stimmen und Geräusche, auf einen Ton mittelstamen Vergnügens, trotz aller äußerlichen Dissonanzen auf ein Unisono harmloser Gemüter abgestimmt scheint. Aber bald sehen und hören wir besser. Wir beobachten die behäbige Familie Lindemann mit der breiten Spitze des wohlbeleibten Ehepaars und den fünf Spröhlingsen wie Orgelpfeifen. Die fürsorgliche Mutter verteilt Stullen, Vater raucht die beste Zigarre, und der Herr Schwager trägt einen Zylinderhut. Daneben — Gaudeamus igitur — bunte Mägen und Wänder und dröhnendes Gelächter über den geistreichsten Witz von Viertes Gnaden. Zwei blonde Mädchen hupfen an dem Tisch der Studenten vorüber. Sie haben sich an den schlanken Taischen untergefaßt, sichern sich und verdrehen die Augen. Ein Kreis älterer Damen, knieis- und zungenbewehrt, hält einen runden Tisch besetzt, über dessen Fläche, wie die Kugel zu Monaco, das Wort rollt, das böse Wort der Nachbarschaftspolizei. In ihrer Mitte sitzt ein alter Herr, der augenscheinlich vom blinden Zufall zu einem letzten freien Stuhl geführt worden war. Er gehört nicht zum Kollegium und wartet geduldig auf den Wiederbeginn der Musik, die ihn am arbeitsfreien Tag hierher gelockt hat. Dort tauchen farbenblühende, selbenaufstehende, duftholtenpendende Damen auf mit brillanten Hüten; sie rascheln und wiegen sich lächelnd an Tisch für Tisch vorüber. Doch sind der Tische auch nicht wenige, an denen des einen oder anderen Geschlechts ungemischte Freuden blühen. Die Tische der Freunde, die Tische der Freundinnen, — nicht Tische mit Freunden und Freundinnen... (Freundschaft zwischen Mann und Weib, sagt übrigens Edmondo de Amicis, gibt es nicht...)

Nun regt sich in der Orchesterwelt, deren vergoldeter Jierat glänzt. Die Musiker rücken sich, der Kapellmeister hat sich erhoben. Es wird mit einemmal stiller in der weiten Runde. Die Wälder der Menschen wandern den ersten Tönen entgegen. Und schon braust es hernieder. Aus der „Balküre“: „Winterstürme wichen dem Bonnemond...“ Ja,

Richard Wagner oder Hans v. Bülow hätten nach den ersten Takten abgeklopft. Hätten den Taktstock jenem Monokel-Dandy an den Kopf geworfen, der sein albernes Modern respektlos in die heiligen Klänge mischt. Hätten den Kampf der unendlichen Melodie mit dem unendlichen Bierdurst mancher Gäste und der Dienstpflicht amüslicher Kellner in Grund und Boden verwirrt. Vielleicht... vielleicht jedoch, wenn sie gesehen hätten, wie Hunderte von Dankbaren das Glück der Töne in sich tranken, wären sie milder gestimmt worden. Wenn gewährt das Leben ungetriebte Harmonie? Wer das Vollkommene nicht erlangen kann, nimmt willig den ferneren Abglanz hin. Freilich, es gibt Volkonzerte, die auch dem Unbemittelten einen reineren Genuss sichern. Aber die Lichtwellen des Sommers, die Blumenwinde des Gartens (ob sie auch zuweilen den Dunst der Kaffeekannen und Bratenpfannen mitnehmen), sind Reize besonderer Art. Und siehe nur, — sich! Wie sich viele Augen andächtig senken, wie sich banale Gesichtszüge merkwürdig verschönern, laute Menschen verstummen und horchen und sinnen. Sollte das für nichts gelten? Wäre der Gruß, den die Kunst herniederstend, wirklich Vergewandung...?

Der Kapellmeister, der Haar und Bart in seinem verwiterten Hungergesicht mit tiefem Schwarz gefälscht hat, findet keine Entweichung. Einst hat er von lichterem Höhen geträumt; jetzt ist er's längst zufrieden, wenn er mitten unter Märchen und Operettenzügen, mitten im Strudel alltäglicher Amüsaments seinen hohen Sternen ein kimmerliches Weibepfer bringen darf. Was ihm übriggeblieben, was für ihn ein Rest ist, mag für die Empfanglichen, die dort unten lauschen, ein Anfang und eine Hoffnung sein... Wein Witz fällt auf den alten Mann, den das Geschick an den Tisch der Klatschbasen gescheitert hat. Da sitzt er, das fast lahle Haupt tief vornüber gebeugt und wiegt sich in Traum und Jugend...
Durch die Baumkrone blühen die Sonnensternen, und die Rosen duften.

des „Observatore Romano“ aus, nach welcher auf katholischer Seite die Sache als „erledigt“ betrachtet wird, und schilderte dann im einzelnen das Leben Karl Borromäus, des unverföhnlichen Streikers wider die Reformation, und die Ursachen, die zu der Veröffentlichung der Enzyklika führten. Nach einer kommentierten Wiedergabe des Inhalts der Borromäus-Enzyklika verlas der Redner ähnliche, ja manchmal noch schärfer lautende Stellen aus den verschiedenen Sendschreiben, die in den letzten hundert Jahren die Kulturvölker beglückten. In all diesen Äußerungen von römischer Seite ist der Haß gegen die Reformation und ihre Anhänger, die Gregor XVI. im Jahre 1832 sogar als die Quelle jeder revolutionären Bewegung bezeichnete, deutlich erkennbar.

Hierauf sprach Pfarrer Weesenmeyer. Auch er betonte, daß sich die Bewegung durchaus nicht gegen die Katholiken richte, mit denen in Frieden zu leben der richtige Wunsch aller ist, sondern lediglich gegen die Verheerung von Rom aus, welche geeignet erscheint, die auf der Basis gegenseitiger Achtung geübte Konfessionelle Duldsamkeit zu stören. Die einzige Entschuldigung für die Enzyklika wäre die ungeheure Ignoranz ihres Verfassers. Sie zeigt, daß heute noch wie im Mittelalter das italienische Rom nicht außerstande ist, die Welt über ihren engen Gesichtskreis hinaus zu beurteilen. Die päpstliche Entschuldigung könne nur die Diplomaten befriedigen, nicht die deutsche Volksseele. Die gekrönten Häupter mögen ihre Romfahrten mehr beschränken.

Wie erwähnt, war der geräumige Saal nicht fähig, die nach Tausenden zählenden Menschenmassen aufzunehmen. Es wurde daher, während oben die Versammlung ihren Fortgang nahm, im geräumigen Hof des Establishments, wie vorgestern abend schon in der „Loge Plato“, eine Versammlung unter freiem Himmel arrangiert. Auch hier zählten die Zuhörer noch nach Hunderten. Pfarrer Lieber sprach als Erster. Seine Worte richteten sich insbesondere an die denkenden Katholiken, die vergessen zu haben schienen, daß auch die katholische Kirche an der Reformation wieder genesen sei, daß erst durch die Reformation die im finsternen Mittelalter unterdrückten Geisteskräfte frei werden konnten. Schärfer waren die Worte des hierauf Sprechenden Pfarrers Philippi: „Was durch unser aller Herzen bebt, das gibt Zeugnis von einer Gemeinschaft, die nicht in einem festen Zentrum stumm eingesperrt zu werden braucht, sondern aufgebaut ist auf einer gemeinsamen Kultur und durchdrungen von einem gemeinsamen Idealismus. Unsere heiligsten Güter die lassen wir uns nicht beschimpfen. Die Enzyklika ist ein Dokument unchristlichen Geistes. Sie steht durchaus im Widerspruch zu den Worten des Urhebers der christlichen Religion, als dessen Stellvertreter der Papst sich bezeichnet. Wenn der Papst meint, Andersgläubige bekämpfen zu müssen, dann muß er bedenken, welche Völker es sind, die die Welt auf ihren Schultern tragen. Das sind die protestantischen Nationen sind, diejenigen, die mit ihm und dem päpstlichen Stuhl seit langem gedrohen haben, das müßte er bei einiger Geschichtskennntnis wissen.“

Auf nichtkonfessioneller und katholischer Seite muß es besonders sympathisch empfunden worden sein, daß die einzelnen Redner sich freihielten von jedem Versuch der Stimmungsmache für die eigene religiöse Anschauung, sondern, daß sie nur in ehrlicher Entrüstung die allen Protestanten und dem ganzen deutschen Volk zugesägten Schwägungen zurückwiesen. Am Schluß der Versammlung wurde einstimmig die nachstehende Entschliebung angenommen:

„Die Versammlung spricht im Namen der evangelischen Bevölkerung von Wiesbaden und der Mitglieder der ganzen nassauischen evangelischen Landeskirche ihre Entrüstung und ihr tiefes Bedauern aus über die unerbörten Beleidigungen, welche die päpstliche Enzyklika gegen die Reformation, die Reformatoren und die evangelische Kirche gewagt hat. Wir protestieren dagegen als gegen eine Beschimpfung dessen, was uns als die Grundlage unserer Kirche heilig und teuer ist. Wir protestieren dagegen als einen Angriff auf unsere ganze Kultur, die zweifellos auf der Reformation fußt. Wir protestieren dagegen als eine Störung des konfessionellen Friedens, dessen

Deutschland zu seinem Gedeihen bedarf. Wir wollen demgegenüber unbeflümert um ungerichtetste Angriffe in Treue zu unserer evangelischen Kirche stehen, unser protestantisches Bewußtsein hochhalten und der päpstlichen Herausforderung zum Trotz alles tun, um mit unseren katholischen Mitbürgern in Frieden zu leben. Das kann aber nur geschehen auf Grundlage gegenseitiger Duldsamkeit, die wir im gleichen Maße erwarten müssen, wie wir sie üben wollen.“

Unter dem Absingen des alten Trutzliedes der Reformation: „Eine feste Burg ist unser Gott“ leerten sich Saal und Hof.

Eine neue Kundgebung des Evangelischen Bundes.

Das Präsidium des Evangelischen Bundes erläßt im Namen des Zentralvorstandes folgende Kundgebung: „Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht heute Mittwoch, den 15. Juni, in Nr. 137, das Ergebnis der diplomatischen Aktion der preussischen Regierung beim Vatikan. Danach hat der Papst den deutschen Bischöfen den Befehl gegeben, die Veröffentlichung des Rundschreibens von der Kanzel und die Veröffentlichung in den bischöflichen Verordnungsblättern im Deutschen Reich zu unterlassen. Indem wir anerkennen, daß in diesem päpstlichen Befehl auf die elementare Empörung des deutschen Volkes einige Rücksicht genommen worden ist, können wir dagegen in der Note der Kurie vom 13. Juni keine ausreichende Genugtuung für die schweren Beschimpfungen der deutschen Reformation und Nation sehen. Wenn der Papst den Ursprung der gewaltigen Erregung auf die Verkennung des Zweckes und auf unrichtige Auslegung seines Rundschreibens zurückführt, so liegt darin eine seltsame Einschätzung der Auffassungsgabe der deutschen Protestanten, Parlamentarier, Vertreter der kirchlichen Behörden und Regierungen. Wenn der Papst sodann erklärt, daß er mit „wahren Bedauern die Nachricht von einer solchen Erregung vernommen hat“, so sind wir der Meinung, daß nicht die berechtigte Erregung, sondern die vorhergegangene Beschimpfung hätte bedauert und zurückgenommen werden müssen. Nur dies würde den Versicherungen des Papstes einen Wert geben haben, daß ihm irgend welche Absicht, die Nichtkatholiken Deutschlands oder dessen Fürsten zu kränken“, fernlag. Das protestantische Volk kann nach diesem Ausgang nur erneut die ernste Mahnung entnehmen, sich durch Zusammenschluß in einem großen, deutsch-evangelischen Volksbunde eine wirkungsvolle Mäßigung wider die ultramontanen Nachbestrebungen zu verschaffen. Namentlich aber gilt es in entschlossener Abwehr der Zentrumspartei entgegenzutreten, die noch päpstlicher als der Papst kein Wort der Mißbilligung des Rundschreibens im Parlament fand, die den Selbstkampf zwischen Rom und Wittenberg auf das Gebiet des politischen Kampfes überträgt und dadurch in unserem Volksleben zur dauernden Störung des konfessionellen Friedens führt. Darum muß der einmütige Ruf aller deutschen Protestanten lauten: Keinerlei Förderung der Bestrebungen der politischen päpstlichen Vamertträger im Deutschen Reich, keinerlei Bündnis mit dem Zentrum! Nur durch solche klare Stellungnahme kann das hohe Gut des deutschen Bürgerfriedens erfolgreich gewahrt werden. Halle a. d. S., 15. Juni 1910.“

Weitere Proteste.

Auch die Kreisynode Dillenburg erhob einstimmig Protest wider die Borromäus-Enzyklika des römischen Papstes und beschloß, daß dieser Protest am nächsten Sonntag von den Kanzeln des dortigen Kreises verlesen wird.

In Darmstadt fanden gestern zwei Protestkundgebungen gegen die Borromäus-Enzyklika statt. Die Versammlungen waren so zahlreich besucht, daß die Stadtkirche und der größte Saal Darmstadts lange vor Beginn polizeilich geschlossen werden mußten.

Wie die „Welmarsche Ztg.“ hört, ist die großherzogliche Staatsregierung infolge der Veröffentlichung der Borromäus-Enzyklika in den Zeitungen bei der bischöflichen Behörde in Fuld a. unter Hinweis auf die in dem päpstlichen Schriftstück enthaltenen Beschimpfungen, Herabsetzungen der Reformatoren und ihres Werkes und der beteiligten

Fürsten vorstellig geworden, um die amtliche Bekanntgabe des Rundschreibens im Großherzogtum zu verhindern. Darauf hat das bischöfliche Generalvikariat zwar bereits unterm 9. Juni mitgeteilt, daß eine amtliche Veröffentlichung der Enzyklika dort nicht in Aussicht genommen sei, so daß sich weitere Schritte der großherzoglichen Staatsregierung erübrigen.

In der Zweiten holländischen Kammer hat der Abgeordnete Van Doorn eine Interpellation über die Enzyklika eingebracht.

Der Protest des Königs von Sachsen.

Der König von Sachsen sandte vorgestern zwei Handschreiben an den Papst und an den Kardinalstaatssekretär Merry del Val. — Der König erhielt über tausend Glückwunschschriften aus allen Teilen des Reiches sowie auch aus dem Ausland.

Zur Veröffentlichung in Bamberg.

Wie der römisch-katholische theologische Mitarbeiter der „Rhein.-Westf. Ztg.“ erfährt, wird der Erzbischof von Bamberg angewiesen, die bereits erschienenen Drude der Enzyklika im Diözesanblatt wieder zurückzuziehen.

Wer ist der Verfasser der Enzyklika?

Eine römische Meldung bezeichnet als den Verfasser der Enzyklika über den heiligen Karl Borromäus den Kardinal-Erzbischof Ferrari von Mailand, einen durch unverföhnliche Gesinnung bekannten Kirchenfürsten.

Politische Übersicht.

Der Hansabund

hat sein erstes Geburtstagsfest hinter sich, und man darf wohl sagen: er hatte Grund, sich auf den geschäftlichen und auf den feiischen Sitzungen, die in der Reichshauptstadt wie in größeren Provinzstädten, so auch hier in Wiesbaden, diesem Ereignis gewidmet wurde, seiner Erfolge zu freuen. Der Zusammenschluß von Handel, Gewerbe und Industrie, der in jener gewaltigen Versammlung vor Jahresfrist vorgenommen wurde, entsprang einem starken inneren Bedürfnis. Er war nicht künstlich auf eine günstige Situation aufgepfropft, er war eine Notwendigkeit geworden gegenüber dem wirtschaftspolitischen Konzern, den die Agrarier auf der anderen Seite gebildet hatten. Freilich war es sehr schwer, dem Hansabund ein eigenes positives Programm zu geben angesichts der sich scheinbar oft widerstrebenden Interessen und die Stellung zur Sozialpolitik — das hat ja auch der Präsident Dr. Nieher jetzt wieder angedeutet — wird vorerst ein wunder Punkt bleiben. Immerhin ist es mit beneidenswertem Geschick dem Präsidium gelungen, gangbare Richtlinien aufzustellen und ein gemeinsames Vorgehen in vielen Fragen zu bewerkstelligen. Die Gewinnung zahlreicher Mittelstands- und Angestellten-Kreise, die ganz systematisch — mit ganz besonderem Geschick und dementsprechend auch Erfolge gerade in unserem nassauischen Landesverbande — betrieben wurde, hat in sehr erfreulicher Weise dahin gewirkt, daß die Großhandels- und Großindustrie-Interessen nicht überwiegen konnten. Die Stellungnahme zur Wahlrechtsfrage zeigte, daß der Hansabund doch im großen und ganzen, wenn er sich auch naturgemäß der reinen Parteipolitik enthält, eine nach dem linken Flügel des öffentlichen Lebens gerichtete Organisation darzustellen beginnt.

Er will jetzt bei den Wahlen nicht selbst Kandidaten aufstellen, aber den in Betracht kommenden Parteien seinerseits Kandidaten aus ihrem Lager empfehlen, wobei er die stärkere parlamentarische Berücksichtigung von Industrie und Kaufmannschaft aufzuplanen wird. Auf diese Weise kann der Hansabund seinen Zielen näher kommen, ohne doch die

Ein anderes Stück! Potpourri aus der „Fleddermaus“. Ein göttliches Fluidum der Lebenswonne fließt von Herz zu Herzen. Hüften und schöne Schultern schaukeln auf den blauen Bogen, und hundert Hüfchen wippen den Takt. Et, wie sind sie so lachend froh, die Menschlein, die eben noch in Siegmunds und Sieglindens seligstem Leid versunken waren...!

Es verrauschen die dunklen, es verrauschen die hellen Klänge. Der Abend sinkt. In bunten Farben glänzen die elektrischen Lichter auf, Vogenlampen werfen blendenden Schein, die Lichtfontäne sprüht wechselnde Zauberverfarben.

Großstädters Sommernachtsstraum...

Stärkerer Duft entströmt den Blumen, heißer girren und werden die Töne, ungestümm schlagen die Herzen. Die Luft trinkt schnüffelnde Senfzer. Das Menschengewühl im Garten hat sich noch sehr verdichtet. Und wohl auch seiner typischen Charakter verändert. Die kinderreichen Familien machten der teils reiseren, teils freieren Jugend Platz. In den Laubgängen, feiisch von den Gastplätzen, wandeln Paare und Gruppen. Im kleinen Rund ist's ein Miniaturbild des südländischen Korjos. Aber es schimmern auch hier bunte Kleider und Lächer, heiße Augen, blühende Wangen. Und es rauscht auch hier, in dem Gartenkonzert, zwischen den nächtlichen Mauern der großen deutschen Stadt, das gewaltige Liebeslied der Schöpfung.

Aus Kunst und Leben.

* In den Berliner Kammerpielen wurde, wie uns anser F. P.-Korrespondent schreibt, niemand zur Freude am Mittwoch Henri Batallies „Lebeswäizer“ aufgeführt. Der Titel klingt ganz heiter, scheinbar wirklich sommerdirektionsmäßig, nach Flügelspiel und Gartensest, doch — o ihr Illusionen — ein tragisch jäher Dissen fürs Gemüt kommt leider hier jutage. Tragisch ja wohl weniger, mehr eine Unglücksplierelei und Menschenquälerei eines Tränenbüßenspefulanten, der die Praktik aus dem FF versteht, Nähmädchen Himmelhoch lachend und zu Tode betrißt zu

machen. Die Tochter aus gutem Hause, die, bezwungen von der Macht der Töne, mit dem Klavierlehrer entleuchtet und in Armut glücklich liebt, der Pianist, der seine Griffe und die Schule der Geläufigkeit nachbringender anwendet und für die Geliebte zum Dieb wird — sind sie nicht ergreifend? Doch stärker greift der Sänger in die Saiten. Blut muß fließen. Er erschüttert die Tugend seiner Heidin. Sie wandt der Versuchung eines aus der Verfertigung geistigen Wohlstandes gegenüber. Sie wandt nur, doch — Almose, die sie ist — kann sie das Leben nicht mehr tragen und geht, nachdem sie endlos das Stück bis zur Abendfüllung durchgewimmert, in den Tod. Ein schönes Seelenmotiv mit Klavierbegleitung behandelt ist recht unaußersächlich. Gute Kräfte wirken an der schlechten Sache mit. Ein geschmackvoller Übersezer, Joseph Ettlinger, den man freilich lieber mit Klavier als mit Bataille im Bunde sieht, und eine die flachen Vinen vertiefendere Darstellung, vor allem durch Frau Reusbecker, die als das Opfer dieses Liebeswalzers inniglich lebte, liebte und starb.

Theater und Literatur.

Herr Direktor Volkner in Frankfurt hat den Oberregisseur der Wiener Hofoper, Herrn Wilhelm v. Wymstal, als künftigen Oberleiter der Frankfurter Oper verpflichtet. Herr v. Wymstal, der im 48. Lebensjahre steht, ist, bevor er nach Wien berufen wurde, am Eöfner und am Leipziger Stadttheater mit großem künstlerischem Erfolge tätig gewesen.

Mariane Alferrmann, eine 18jährige Sängerin, Schülerin des kürzlich verstorbenen berühmten italienischen Sefangsmeisters des bel canto G. A. Lamperti, wurde auf zwei Jahre als erste Soloraturfängerin an das Stadttheater in Mainz verpflichtet.

Die Direktion des Agl. Kurtheaters in Bad Rissingen hat das Schauspiel „Jeanne“ von Christel Sandrock (München) zur Aufführung angenommen. Die Premiere findet am 27. Juni statt. Die berühmte Tragödin vom Deutschen Theater in Berlin Kräulein Adele

Sandrock, die Schwester des Autors, wird die Titelrolle spielen.

Der Sänger Otto Briesemeister, der oft in Badreuth gesungen hat, ist in Berlin gestorben. Der Künstler hat sich an einer Kinderkrankheit seines eigenen Lötchters angesteckt.

Wie aus Wien mitgeteilt wird, besteht eine Wein-gartenerkrise im Augenblick nicht. Als feststehend darf angesehen werden, daß weder der Sommer noch der Herbst oder der Spätherbst eine Aberration betreffs der Hofoper-Direktion bringen wird.

Am Grabe Freiligraths auf dem Uffkirchhofe in Cannstatt fand am Donnerstag, als am Vortage des 100. Geburtstages des Dichters, eine Gedenkfeier statt. Die Vertreter der literarischen Vereine legten Kränze nieder; die Gedenkrede hielt Hofoperdirektor Reul.

Ein beispielloser Theaterstandal ereignete sich in einer Theatervorstellung in Odessa. Die bekannte Sängerin Wandrandt erschien als Thais ohne Kostüm, lediglich mit Kamelien umhängt, auf der Bühne. Die Wehrheit des Publikums verlich entrüstet das Theater. Die Vorstellung mußte unterbrochen werden.

Bildende Kunst und Musik.

Zu Ehren Rodins, des berühmten französischen Bildhauers, der zum Großoffizier der Ehrenlegion ernannt worden ist, hat in Paris ein Bankett stattgefunden. Zu dieser Feier waren neben den Vertretern von Kunst und Literatur auch Mitglieder der Regierung und des diplomatischen Korps erschienen. Unter den zahlreichen Deputierten waren auch solche aus Deutschland eingetroffen.

Wissenschaft und Technik.

Die Universität Gießen hatte im Sommersemester außer 142 Hörer und Hörerinnen eine Gesamtfrequenz von 1334 Studierenden, darunter 36 Damen, gegen 1282 im Sommersemester und 1267 Studierende im Wintersemester 1909 einmieschieben.

durchaus nötige Selbständigkeit und Selbstentscheidung der Parteien irgendwie zu alterieren.
 Der Hansabund hat bisher mit unlegbarem Gesicht organisiert und operiert. Seine Tätigkeit neben den politischen Parteien ist deshalb nur lebhaft zu begrüßen und wird hoffentlich von Segen sein für die Entwicklung Deutschlands im Sinne des politischen Emporkommens derjenigen Bevölkerungsschichten, auf deren Tätigkeit schon jetzt die Blüte des Landes beruht.

Die Tagung des Hansabundes in Berlin fand am Mittwoch durch ein glänzendes Festessen im Kaiserfaal des „Rhetinogoldes“ einen stimmungsvollen Abschluß. Etwa 400 Teilnehmer hatten sich eingeschunden. Der Präsident des Bundes, Geheimrat Niefer, hieß alle erschienenen, unter denen sich auch zahlreiche Pressevertreter befanden, mit herzlichen Worten willkommen. Die podende Ansprache endete mit einem Hoch auf den Kaiser, der als Schirmherr von Industrie, Gewerbe und Handel gefeiert ward. Im Verlaufe des Abends brachte ein Sängerkorps das neugedichtete „Hansabundeslied“ zum Vortrag. Der Verfasser ist Rechtsanwalt Prühmann aus Bielefeld. Die Versammlung, die bis in die späte Abendstunde währte, nahm einen außerordentlich glänzenden Verlauf.

Prenßischer Landtag.

Herrenhaus.

Fortsetzung des Sachberichts in der Morgen-Ausgabe. # Berlin, 16. Juni.

In der Beratung des Entwurfs, betreffend die öffentlichen Feuerversicherungsanstalten, erklärt der Minister des Innern v. Nolke sich mit der vorliegenden Fassung einverstanden.

v. Dziembowski: Mit der bezüglich der Vermögensanlage getroffenen Regelung sind wir grundsätzlich einverstanden, weil sie zur Hebung der Reichs- und Staatsanleihen beitragen wird.

Der Minister des Innern v. Nolke hat nochmals um unbedingte Annahme.

Delbrück-Berlin: Meine Freunde treten für die unbedingte Annahme ein. Ein großer Teil meiner Berufsgenossen stimmt nicht mit den Ansichten Swinners überein. (Beifall.) Das sicherste Mittel zur Hebung des Kurzes der Staatsanleihen ist die Erweiterung des Häuserkredits und die Vermehrung der Nachfrage. In dieser Beziehung können wir dem Finanzminister für seine Anregungen nur dankbar sein. Von großer Wichtigkeit ist, wenn die Sparassen und Versicherungsgesellschaften dem Beispiel der Banken folgen und ihre Vermögensbestände in Staatspapieren anlegen. (Beifall.)

Finanzminister v. Rheinbaben: Ich danke dem Redner für die Anerkennung dessen, was die Finanzverwaltung zur Hebung des Kurzes der Staatspapiere tat. Eine Besserung ist nur zu erwarten von gesetzgeberischen Vorschlägen, wie sie hier gemacht werden. Die Finanzverwaltung tritt nicht für Sonderinteressen, sondern für die Interessen des großen Publikums ein. Bezüglich der Ausdehnung des Kundenkreises treten wir bisher wenig, deshalb stehen die Kurse hinter ihrem wirklichen Werte zurück. Wir müssen im Interesse der Sparassen und des Staatskredits dahin kommen, daß die Sparassen einen bestimmten Satz ihres Vermögens in Staatspapieren anlegen.

Auch in der Reichsversicherungsordnung ist vorgesehen, daß die Versicherungsanstalten einen Teil ihrer Überschüsse in Reichs- und Staatspapieren anlegen. Im Interesse der Hebung des Kurzes der Anleihen bitte ich um Annahme des § 19, der Bestimmungen über die Vermögensanlage der öffentlichen Feuerversicherungsanstalten trifft. (Beifall.)

Oberbergat a. D. Wachsler: Ich möchte davor warnen, daß die Feuerversicherungsanstalten und andere Institute einen Teil ihres Vermögens in Staatspapieren anlegen.

v. Ruch: Die Finanz- und Bankkreise könnten viel dazu tun, daß das Publikum sein Geld in Staatspapieren anlegt. Oberbergat Wachsler: Die geringe Verzinsung unserer Staatspapiere reicht tatsächlich bei den gesteigerten Lebensbedürfnissen vielfach nicht mehr aus.

Oberbürgermeister Lentze: An dem schlechten Stand der Staatspapiere trägt hauptsächlich die Konversion von 1897 Schuld.

Darauf wurde der Entwurf en bloc angenommen. Nach der Erledigung kleinerer Vorlagen teilte der Präsident mit, daß um 5 Uhr eine gemeinsame Sitzung beider Häuser stattfindet. Abschluß folgen Petitionen.

Gemeinsame Schlußsitzung beider Häuser des Landtags.

Am Ministertisch das gesamte Staatsministerium. Der Ministerpräsident verlas eine Allerhöchste Botschaft, wodurch die gegenwärtige Session geschlossen wurde. Der Präsident des Herrenhauses brachte hierauf ein dreifaches Hoch auf den Kaiser aus, in das die Mitglieder begeistert einstimmten.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Nach einer in Hamburg eingetroffenen Meldung wird wahrscheinlich der Kronprinz die Stelle des Kaisers daselbst vertreten.

* Zur Erkrankung des Kaisers. Der Kaiser unternahm Mittwoch einen Spazierritt, der sich länger ausdehnte, als die Umgebung vermutete. Der Monarch fühlte sich in dem abgeklungenen Atmosphäre sehr frisch und so wurde aus dem beabsichtigten kleinen Spazierritt ein Ritt von zwei Stunden. Nach der Rückkehr wurde beim Ankleiden an der Kniekehle eine kleine schmerzhafteste Abschürfung bemerkt, die wohl, wie es beim Reiten oft zu beobachten ist, lediglich durch die Reibung an der neuen Reithose entstanden war. Der Kaiser ruht auf einer Chaiselongue, empfängt Besuche und ist sonst guter Laune. In maßgebenden Kreisen wird mit Sicherheit darauf gerechnet, daß die neue Unpäßlichkeit in acht Tagen überstanden sein wird. Von der

Möglichkeit, daß der Kaiser an der Kieler Woche nicht teilnehmen kann oder von einer Hinausschiebung der Nordlandreise ist bisher nicht die Rede. — In Hofkreisen verlautet, die Kaiserin habe einen Teil ihrer Reisepläne aufgegeben, doch stehen die Dispositionsänderungen nicht mit der Unpäßlichkeit des Kaisers in Verbindung, vielmehr soll die Kaiserin an einer Überanstrengung des Fußes, der schon früher einmal erkrankt war, leiden.

* Zu Ehren Albert Trägers fand gestern in der Pflharmonie zu Berlin ein Festkommers statt, der stark besucht war und den der Abgeordnete Kopsch mit einer Begrüßungsansprache eröffnete. Abgeordneter Wiemer feierte in der Festrede den Politiker Träger. Abschluß sprachen Abg. Geh. Justizrat Cassel, die Abgg. Mugdan und Kewald. Dem Geburtstagskinde wurde hierauf von Fräulein Margarete Barth nach dem Vortrag eines sinnigen Huldigungsgedichtes ein Lorbeerkranz aufs Haupt gesetzt, was stürmischen, nicht endenwollenden Jubel erregte. Zahlreiche Abgeordnete und Stadtverordnete nahmen an dem Kommers teil.

* Keine Vorstellungen des Kriegsministers über antimilitärische Agitation unter der Jugend. Die von einer Zeitungskorrespondenz verbreitete Mitteilung, der preussische Kriegsminister habe an das Staatsministerium eine Vorstellung gerichtet, wonach er die Verantwortung für die Schlagenfertigkeit der Armee auf die Dauer nicht übernehmen könne, wenn der antimilitärischen Agitation unter der Jugend vor ihrer Aushebung, namentlich in bestimmten Landesteilen, nicht ein Ende gemacht werde, entbehrt, wie der Kriegsminister auf Befragen versichert hat, der Begründung. Er hat überhaupt keine derartigen Vorstellungen beim Staatsministerium gemacht.

* Die Verfassungsreform in Elsaß-Lothringen. Wie ein Berliner Blatt gehört haben will, sollen die Verhandlungen über eine Verfassungsreform in Elsaß-Lothringen infolge der Haltung der Lothringischen und der kirchlichen Landesauschussmitglieder auf dem toten Punkt angelangt sein. An eine Verwirklichung der Reformpläne sei deshalb für die nächste Zeit nicht zu denken. Staatssekretär Delbrück, der wieder in Berlin eingetroffen ist, hat dem Reichskanzler eingehend Bericht erstattet.

* Der Kaiser und der Allensteiner Prozeß. Der Kaiser wird, wie es heißt, nach Beendigung des Prozesses in Allenstein, den er und die Kaiserin mit dem größten Interesse verfolgen, eine Anzahl Maßregeln erlassen, die sich als Lehren des Prozesses für das Offizierkorps ergeben haben.

* Der Verbandstag der Berufsfeuerwehroffiziere in Berlin wurde gestern geschlossen, nachdem noch eine Reihe technischer Referate gehalten worden waren. Zum nächstjährigen Tagungsort wurde Posen gewählt.

Deutsche Kolonien.

Gouverneur v. Neuenberg. Die Meldung vom Rücktrittsgesuch des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika wird vom „L.A.“ dementiert.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die italienische Unversitätsfrage. In den leitenden Kreisen Wiens gibt man sich der Hoffnung hin, daß die bevorstehende, wenn auch nur provisorische Lösung der italienischen Unversitätsfrage die Agitation auch in Italien zum Stillstand und die Erkenntnis zum Durchbruch bringen werde, daß in Österreich alles gegeben sei, was den berechtigten Wünschen und den wirklichen Interessen der Italiener entspricht.

Montenegro.

Die Standeserhöhung des Fürsten der schwarzen Berge. Entgegen allen neuerlichen Dementis wird das Fürstentum Montenegro im Monat August d. J. anlässlich des 50jährigen Regierungsjubiläums des Fürsten Nikolaus in sehr feierlicher Weise zum Königreich proklamiert werden. Dieser Plan wird in Cetinje vorläufig geheimgehalten, weil man eine Überraschung vorbereitet. Die Initiative hierzu ist von Italien und Rußland ausgegangen, während die anderen Großmächte bereits ihre Zustimmung gegeben haben.

Vereinigte Staaten.

Roosevelt wird von drahtlosen Depeschen überschüttet; er ersucht, nur das Wichtigste zu telegraphieren und erklärt, zwei Monate lang keine Rede halten zu wollen. In New York sind die Vorbereitungen zum Empfang vollständig getroffen. Tausende kommen aus dem fernen Westen; 30 000 Mitglieder von Vereinigungen werden Spalier bilden. Die Hotels sind schon stark gefüllt.

Die Eröffnung des Panamakanals. Das Komitee des Repräsentantenhauses für auswärtige Angelegenheiten hat beschlossen, über zwei Resolutionen befürwortend zu berichten, welche den Präsidenten ermächtigen, die fremden Nationen zur Teilnahme an Ausstellungen in San Francisco und New-Orleans einzuladen, welche zur Feler der Vollendung des Panamakanals in beiden Städten abgehalten werden sollen, vorausgesetzt, daß eine jede 7 1/2 Millionen Dollar für diesen Zweck aufbringt.

Luftschiffe und Aeroplane.

Eine fürstliche Fliegerin.

hd. Budapest, 16. Juni. Erzherzogin August unternahm heute mit dem Diplon Watschawowskis einen gelungenen Flug in 6 Meter Höhe.

Ein Überlandflug.

hd. Paris, 15. Juni. Der Geniehauptmann Etve unternahm heute morgen mit seinem Aeroplan einen Flug vom Lager von Satory nach Issy. Der Flug dauerte 25 Minuten und erfolgte in einer Höhe von 400 Meter.

Ein neuer Höhenflugrekord.

wb. Andianopolis, 17. Juni. Der Aviatiker Brookins erreichte bei einem Fluge mit einem Wright-Aeroplan eine Höhe von 5000 Fuß und stellte damit einen neuen Weltrekord auf.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 17. Juni.

Königin Rose.

Kommt der Juni auch nach dem „Bonnemonat“ Mal mit seinem Fliederduft und erstem Nachtgallenfang — eines hat er ihm doch voraus: die Rose. Die Rose, die Königin der Blumen, stolz und unnahbar auf ihrem hohen Stengel, von scharfen Dornen umgeben. Viele ahnen kaum, wie sehr die gärtnerische Kunst sie vervollkommen hat, wie sie alljährlich in neuen Farben und Formen, von neuem Duft umgeben erscheint. Darum werden es viele mit Freuden begrüßen, daß die hiesige, durch ihre hervorragende Gartenbaukunst weit hin bekannte Firma Weber u. Co. auch wieder in diesem Jahre in ihren Kulturen in der Parkstraße eine Rosenausstellung eröffnet hat. Das reizvolle Arrangement hat Herr Architekt Sopye mit seinem schon oft bewährten künstlerischen Geschmaack geschaffen. Die Wände des mittelgroßen Raums sind weiß gefasst und mit einem Sockel von Lamengrün umgeben. Den Hintergrund nimmt eine Pergola ein, die rechts und links von zwei Pavillons flankiert wird. Einfache Gitterstäbe sind als Material verwandt; sie geben den schlanken Ranken die richtige Stütze. Während die Kuppeln der Pavillons durch „Leuchtern“, einer reizenden neuen ungefüllten rosa Leuchterrose, gebildet werden, schlingt „Schneewittchen“ ihre leichten Zweige um die Ränder der Kuppeln und läuft dann, einer Schneespur gleich, an der Pergola entlang. Wie ein breiter, roter Strom zieht „Madame Lebavasseur“ parallel mit „Schneewittchen“ ihre Bahn, und von diesem Hintergrund heben sich wirkungsvoll und leuchtend, auf langen Tischen stehend, die Schönsten der Schönen ab. Zart und schmelzend gehen die vielen Schattierungen der Rosen ineinander über, vom reinsten Weiß bis zum dunkelsten, fast schwarzen Purpur. Da findet man seltsame Farben, zu jenen ganz modernen Toiletten passend, unbestimmte, unausgesprochene Töne. Ein gedrohenes verblühtes mauve wirkt mehr apart wie schön, ein Kupferbraun sieht originell aus, entzückend und ganz neu ist eine crouette und eine abricot gefärbte Rose. „Madame Trouchy“ Weiß leuchtet hell aus den übrigen, oft glühenden Farben hervor, vornehm ist immer das Crème der „Kaiserin-Augusta-Viktoria“. Nicht weit davon steht „Madame Zestout“, welche die „La France“ fast vollständig verdrängt hat. Der so beliebte „Cruix aus Teplich“ grüht und natürlich auch hier, und der „Marshall Niel“ in seiner krankhaften Blässe fehlt auch nicht. Welch reicher Himmel, Stern bei Stern, wer kennt ihre Namen? Ja, wer könnte die Namen der über hundert verschiedenen Arten alle behalten? Schön sind sie, bezaubernd schön, bezaubernd in ihrem süßen Duft, der, wie eine schwere Wolke über dem Raum lagert.

Vahre Meisterwerke der Vindekunst sind zwei große Vasen, die ihren Platz in den Pavillons gefunden haben. Die eine, ganz aus Nautannen hergestellt, mit blauabgetünem Rittersporn gefüllt, erweckt allerdings den Eindruck des Gefährlichen, des Bequälten. Keine Kunst aber ist die andere Vase, die den Anschein hervorruft, als sei sie aus kostbarem antikem japanischem Holz geschnitten. Dabei ist das mattglänzende braune Material, das präparierte Blatt einer Pflanze, das von geschickten Händen mit unsagbarer Nähe und Geduld zur Vase gebildet wurde. Herrliche rosa Nelken quellen wie eine Kaskade daraus hervor. Ein paar bequeme Rorbübel laden zum Sitzen ein und einige Statuen aus der Groß-Darmstädter Manufaktur, sowie lebensgroße Statuen vervollständigen das Ganze.

Im Garten gibt es noch andere Lebenswürdigkeiten. Dort hinter jener Hecke Schlingrosen „Tausendfüßler“, scheint Dornröschen zu schlafen, Blüte an Blüte drängt sich an dem großen Torbogen, vorbei geht es an einem Feld Kampanula, die ihre Gloden im Wind wiegen, die mit ihren unendlich vielen Farben eine heitere Note geben, und plötzlich stoßt der Fuß. — Ist es Täuschung, oder ist es in Wahrheit das Meer? Wohin das Auge schaut, blauegrüne Wogen. Dazu ein starker, aromatischer Duft: Die Nautanne. Etwa 50 000 Exemplare in allen Altersstufen, in allen Größen. Die jungen, oft reinblauen Triebe kontrastieren scharf mit den alten fleischwarzen Nadeln. Nur ungern reißt man sich los. Immer wieder umfaßt das Auge die schlanken Stämme, die schimmernde Blütenpracht. Festhalten möchte man sie, die schönen, nur zu kurzen Tage der Rosen. ... B. F.

— Personal-Nachrichten. Den Hauptleuten Maximilian Schenk im Kaiser-Regiment von Geroldsdorf (Kurhess.) Nr. 80, Ernst Rathi und Kurt Gert im 2. Nassauischen Infanterie-Regiment Nr. 88 wurde der Note Majororden dritter Klasse, dem Generalmajor Freiherrn v. Sühling, Kommandeur der 41. Infanterie-Regade, der Stern zur Königlich Kronenorden zweiter Klasse und dem Obersten v. Conza, Kommandeur des Kaiser-Regiments von Geroldsdorf (Kurhess.) Nr. 80, der Kronenorden zweiter Klasse verliehen. F. O. Der Eisenbahnstisus muß zahlen! In der Klagesache dreier Grundstücksbesitzer von Viebrich, deren Gelände bei Errichtung der Bahnlinie Wiesbaden-Mainz in das bekannte Dreieck fiel, gegen den Eisenbahnstisus stand gestern vor der 2. Zivilkammer des hiesigen Landgerichts Entscheidungstermin an. Die Kläger verlangten, daß der Stisus die Restparzellen, welche durch den Dreieck-Einengriff entstanden und in wirtschaftlicher Beziehung völlig wertlos sind, übernehme, und eine Entschädigung von 220 000 M. zahle. Angebahnte Vergleichsverhandlungen, in denen der Stisus den Klägern zur besseren Ausnutzung der Restparzellen die Dammabfahrungen überlassen wollte, zerschlugen sich. Nunmehr wurde, da die Sachverständigen-Gutachten die Ansprüche der Kläger für berechtigt hielten, der Stisus zur Abreignung der Restparzellen und Zahlung von 100 000 M. an die Kläger verurteilt.

— Schutzpockenimpfung. Eine interessante Entscheidung in dieser Frage steht am nächsten Montag vor dem Wiesbadener Schöffengericht bevor. Ein Vater zweier impfwilliger Kinder hatte in seiner Eigenschaft als Arzt je ein ausführliches Gutachten darüber ausgefertigt, daß und warum diese Kinder zurecht nicht geimpft werden dürfen. (Das ältere leidet noch an den Folgen eines schweren Scharlach, das jüngere hat eben erst die Masern

überhanden.) Diese zwei Gutachten hat der Arzt eingeschrieben je am 13. Januar 1910 und am 20. Januar 1910 an den Wiesbadener Polizeipräsidenten eingeschickt und trotzdem ein Strafmandat über 4 M. erhalten. Aus prinzipiellen Gründen hat der (noch dazu pro physiatu geprüfte) Arzt Einspruch dagegen erhoben und die Sache gelangt nunmehr am 20. d. M., vormittags 8 1/2 Uhr, vor dem hiesigen Schöffengericht zum Austrag.

— Einer, der sich vor Spahen fürchtet. In Mainz-Kastel erregte gestern ein Wiesbadener, der Weinreisende Joseph K., großes Aufsehen. Unser Mainzer K.-Korrespondent berichtet darüber: Gestern vormittag zwischen 11 und 12 Uhr hatte ein gutgekleideter Herr auf der Strafenbrücke mehrere scharfe Schüsse in die Luft abgegeben. Als ein kleines Mädchen an dem Schützen vorbeiging, packte es der Herr und verprügelte das Kind. Passanten nahmen den Herrn und verbrachten ihn auf die Polizeiwache nach Kastel. Dort erklärte er, er könne sich nicht helfen vor den ihn verfolgenden Spahen, deshalb habe er nach ihnen geschossen. Die Polizei vermutete in dem Schützen einen Irrsinnigen und verbrachte ihn nach Feststellung seiner Personalia (es ist der Weinreisende Joseph K. aus Wiesbaden, der morgens einer Weinprobe in der „Leber-tafel“ anwohnte) nach dem Rochus-Hospital. Dort wurde seine Aufnahme, weil keine Zelle für Irrsinnige frei war und weil er in Wiesbaden zuständig ist, abgelehnt. Nun kam er auf den zweiten Polizeibezirk, sein Revolver wurde beschlagnahmt und verbleibt er bis zum Abend auf dem Bezirk. In seinem Besitz befanden sich noch 88 M. K. wurde entlassen und fuhr direkt nach Wiesbaden. Seine Spahen-sucht soll den B. hier schon zu ähnlichen Geschichten veranlassen haben.

— Erinnerungsfest an das 1. deutsche Turnfest. Am 18. und 19. Juni findet in Coburg eine Erinnerungsfest an das 1880 dort abgehaltene 1. deutsche Turnfest statt. Die Feier beginnt am Samstagabend mit einem Festkommers, zu dem der Herzog sein Erscheinen mit Familie zugesagt hat. Am Sonntag wird eine Jubiläumssfeier vor dem Denkmal des Herzogs Ernst, dem Schirmherrn des 1. deutschen Turnfestes, veranstaltet. Der regierende Herzog, der der Feier ein lebhaftes Interesse entgegenbringt, hat den 84 Jahre alten Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, Geh. Sanitätsrat Dr. Götz-Leipzig, den einzigen Überlebenden der fünf Enderufer des 1. Turnfestes, als Gast in Ehrenburg geladen.

— Rosenfest im Kurhaus. Hoffentlich ist die Bitterung dem morgigen Rosenfeste verbunden mit großer Illumination und Ball, günstig, so daß auch das Doppelkonzert im Kurgarten, das um 8 1/2 Uhr beginnt, stattfinden kann. Der Kurgarten wird in jedem Falle von 8 1/2 Uhr ab in die Festveranstaltung einbezogen. Der in feierlicher Revidenoration dringende große Saal, sowie die übrigen Fest- und Ballräume werden um 9 Uhr geöffnet. Der Ball nimmt um 9 1/2 Uhr seinen Anfang, bei ungünstiger Witterung bereits um 8 1/2 Uhr. Der Zutritt ist im Promenaden-Anzug gestattet. Die Eintrittspreise betragen für Abonnenten 2 M., für Nichtabonnenten 4 M.

— Mailcoach. Der Wagen-Ausflug der Kurverwaltung führt Samstag, 17. Juni ab Kurhaus, nach Kesselberg, Pfaffenberg, Grottenhaus, Kaiser-Wilhelms-Turm über Clarenthal zurück. Fahrpreis 5 M. für die Person.

— Nassauischer Verein für Naturkunde. Ein gemeinsamer botanischer und zoologischer Ausflug findet Sonntag, den 19. Juni, nach den von Wassergraben durchzogenen Wiesen in der Gegend von Trebur und Alheim statt. Abfahrt 1 Uhr 30 Min. nach Radenheim, von wo aus abends auch die Rückfahrt erfolgt. Auch Nichtmitglieder sind willkommen.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Kurhaus. Nach einer mehrjährigen Pause ist es der Kurverwaltung wieder einmal gelungen, den gemalten Meister Arthur Nikisch zur Leitung eines ihrer Konzerte zu gewinnen, welches am Montag, den 20. d. M., abends 8 Uhr, im Kurhaus stattfinden wird. Nur selten ist in den Provinzialstädten Gelegenheit geboten, diesen berühmten Meister am Dirigentenpult zu sehen, der bei seiner Auslandsstätigkeit nur einige Monate in Deutschland weilt und in dieser Zeit hauptsächlich von den Musikzentren Berlin und Leipzig in Anspruch genommen ist. Angenehmlich weiß Prof. Nikisch in Paris und feiert große Triumphe. So wird dem „Berliner Tagblatt“ aus Paris berichtet: Es war aber auch eine wahre Lust, zu sehen, wie Arthur Nikisch aus dem Orchester, das seine Nerven gleichsam an elektrifizieren schien, die entzündeten, machtvollen gestirnten und überwältigenden Klangwirkungen hervorholte, wie er seinem Vortrag bis ins kleinste den Stempel individueller Auffassung zu verleihen wußte.“ — Der Meister tritt, von Paris kommend, am Samstagvormittag hier ein, um seine erste Probe im Kurhaus abzuhalten. Auch die Solisten des Konzerts am Montag, Hr. Elena Gerhardt, gastiert zurzeit in Paris und wird von dem Pariser Publikum sehr gefeiert; besonders als Niederländerin leistet die Dame Vorzügliches. Dieselbe wird auch hier nur wieder zum Vortrage bringen, teils mit Orchester- und teils mit Klavierbegleitung.

* Nebentheater. Morgen, Samstag, wird auf vielseitigen Wunsch Bernhains interessantes Stück „Der Dieb“ nach längerer Pause wieder in den Spielplan aufgenommen. Der große nachhaltige Erfolg den Laibar Samuels' großes Lustspiel „Kur ein Traum“ erzielte, veranlaßt die Direktion, das sein erkundene, wichtige Werk am Sonntag vormittag zur Aufführung zu bringen. Den Abend eröffnet Pauls' Stück „Der kleine König“, das stets vielen Beifall gefunden hat.

* Volkstheater. Herr Direktor Wilhelm veranstaltet heute einen Lustspiel- und Singpiel-Abend, und zwar geht zum erstenmal das reizende Lustspiel „Rezept gegen Schwiemütter“ von einem Wiesbadener Autor, Dr. Raffenerath, in Szene; hierauf folgt Anachs' urkomische Gesandtschaft, aus dem Volksleben entnommen. „Das Nest der Handwerker“. Samstag, den 18. Juni, findet eine Wiederholung von Emars' „Der Goldweibel“ statt. Sonntagnachmittag 4 Uhr wird zu kleinen Preisen Der Pariser Taugenichts“ und abends 8 1/2 Uhr gewöhnlichen Preisen der stets gern gesehene „Prompeter von Säckingen“ mit Herrn und Frau Direktor Wilhelm in den Hauptrollen gegeben.

* Militärkonzert. Das am Mittwoch wegen ungünstiger Witterung auszufallene Militärkonzert findet im Restaurant der Turngesellschaft am Samstag, den 18. Juni, abends 8 Uhr, statt. Das Konzert wird von dem gesamten Trompeterkorps des Magdeburger Dragoner-Regiments Nr. 6 ausgeführt, und zwar unter Leitung des Musikleiters Hugo Warden.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

W. C. Viebrich, 17. Juni. Einem hiesigen Lehrer ist bekanntlich vor einigen Wochen, weil er sich geweigert hatte, das Amt eines Armenpflegers zu übernehmen, von der Stadtverordneten-Versammlung zeitweilig die Ausübung der bürgerlichen Rechte entzogen worden und außerdem um ein Viertel höher zur Gemeindesteuer herangezogen worden. Die von ihm wider diese Maßnahme angelegte Klage im Verwaltungsrechtverfahren wurde vom Bezirksausschuß zwar zurückgewiesen, wider dessen Entscheidung aber ist von dem

Unterlegenen das Rechtsmittel eingelegt worden, so daß sich auch das Oberverwaltungsgericht mit der Angelegenheit zu befassen haben wird.

— Bierstadt, 18. Juni. Am Montag, den 27. d. M., hält der Bürgerverein auf dem „Paritium“ eine Mitgliederversammlung ab, bei welcher Herr Pfarrer Urban von hier einen Vortrag übernommen hat.

Nassauische Nachrichten.

Nassauischer Städtetag.

— Herborn, 17. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Der Nassauische Städtetag trat heute hier unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. v. Fbell-Wiesbaden zu einer zweitägigen Sitzung zusammen. Zum erstenmal in seiner Wiesbadener Amtszeit wohnt der Verhandlung der Regierungspräsident Dr. v. Meißner bei. Es sind 37 Städte durch 80 Teilnehmer vertreten. Stadtrat Ziehen aus Frankfurt a. M. sprach über die Frage der Schulorganisationsunter besonderer Berücksichtigung des Regierungsbezirks Wiesbaden. Da das Interesse der Gemeinden an einer Änderung des höheren Schulwesens sich als außerordentlich stark erwies, soll eine besondere Tagung des Städtetags sich in nächster Zeit mit dieser Materie beschäftigen.

* w. Grenzhausen, 16. Juni. Dieser Tage wurde der von Herrn Meerkamp (Kurhotel) dahier errichtete „Waldweg Ulenborst an der Linde“ durch ein Konzert des hiesigen Musikvereins unter großer Beteiligung eingeweiht. Auf dem idyllischen Plage an der bekannten „Linde“ von Grenzhausen, von wo man einen herrlichen Rundblick genießt, hatte der Verschönerungs-Verein vor Jahren schöne Anlagen errichten lassen. Nun hat Herr Meerkamp eine kleine Schauhalle nebst Küche dazwischen errichtet. Es wird beabsichtigt, hier ein Hotel einzustellen. — Der Bau der elektrischen Straßenbahn nach hier ist schon tüchtig vorgeschritten; man hofft in etwa 8 Wochen die Strecke dem Betrieb übergeben zu können.

Aus der Umgebung.

— Frankfurt a. M., 17. Juni. Die hier eingetroffenen Mitglieder des Schwäbischen Sängerbundes Droofflon haben heute früh, kurz nach 9 Uhr, die Weiterfahrt nach Heidelberg angetreten, von wo aus sie sich in ihre einzelnen Heimatsorte begeben, um dann später in Stuttgart sich wieder zur gemeinsamen Heimfahrt zusammenzufinden.

* Mainz, 17. Juni. Rheinpögel: 2 m 58 cm gegen 2 m 12 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

w. Wieder ein Wahlrechtsdemonstrationsprozeß gelangte heute vor dem Schöffengericht in Wiesbaden zur Verhandlung. Der Antrag der Wiesbadener Sozialdemokraten um die Mittagsstunde des 13. Mai kam u. a. bekanntlich auch an der Kreuzung der Herder-, Luxemburg- und Karlstraße zum Stoden, weil die Schutzmannschaft dem weiteren Vormarsch in das Innere der Stadt Halt gebot. Heute wurde wider 9 Personen, den Schlossermeister Karl St., die Arbeiter S. und M., sowie sechs Genossen verhandelt, welche damals der Aufforderung der Schutzleute zum Weitergehen nicht Folge leisteten und sich obendrein noch widersezt haben sollen. S. wird außerdem zur Last gelegt, versucht zu haben, einen von den Schutzleuten festgenommenen Ergebenen zu befreien, indem er ihn von den Schutzleuten weg in die Reihen des Publikums drückte. In dem heutigen Termin traten insgesamt 60 Zeugen auf. Von einem Teil der als Zeugen aufgetretenen Zivilpersonen wurde den Schutzleuten der Vorwurf gemacht, zu rigoros und zu unbesonnen vorgegangen zu sein, andere behaupteten, die Polizei sei durch Zöhlen und Prüfnisse sehr gereizt worden. Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu einer Geldstrafe von je 20 M.

w. Ein Stillsitzverbrechen beschäftigte die Wiesbadener Strafkammer. Der Tagelöhner Johann Wenzel von Viebrich hat sich am 16. Mai d. J., am Pfingstmontag, in den Anlagen am Wilhelmplatz dortselbst an kleinen Mädchen im Alter von 4 bis 6 Jahren unzüflich vergangen. Er erhält dafür 8 Monate Gefängnis.

8. Schadenersatzklage gegen den Militärstütz. Gelegentlich der Wander, die im Herbst 1908 im Distrikte stattfanden, wurde vom Provinzialamt der Einspämer eines Landwirts requiriert, um Privatbedürfnisse zu befördern. Nachdem dies ausgeführt war, fuhr der Wagen nach Hause zurück. Unterwegs fiel das Gefährt, da das Pferd schenkte, einen Abhang hinunter. Der Kutscher blieb unverletzt, das Pferd konnte aber einen Monat nicht gefahren werden, und der Wagen bedurfte einer gründlichen Reparatur. Der Eigentümer verlangte Schadenersatz vom Militärstütz. Freiwillig wurde er nicht geleistet, und so beschritt er den Klageweg. Das Landgericht Wiesbaden wies die Klage wegen Unzulässigkeit des Rechtsweges ab. Auf die Verurteilung des Klägers befahl sich das Frankfurter Obergericht mit der Angelegenheit, kam aber aus gleichen Gründen wie der Vorderrichter zur Abweisung der Klage.

rnk. Darmstadt, 15. Juni. Das Schwurgericht verurteilte den 29 Jahre alten Tagelöhner Franz Adam Klein II. aus Hainstadt wegen Körperverletzung mit tödlichem Erfolg zu 6 Jahren Zuchthaus. Der Angeklagte hat am Abend des 1. Osterfesttags den 27 Jahre alten Schneiderschiffen Ignaz Kraft ohne jede Veranlassung mit einem Messer durch verschiedene Stiche in den Unterleib derart verletzt, daß am anderen Tage der Tod eintrat.

5 Jahre Gefängnis für eine Redensart! Ein Kriegsgerichtliches Urteil!

Das Mainzer Gouvernementsgericht hat, wie schon kurz gemeldet, einen Sergeanten, der in übermüdetem Zustand sich seinen Untergebenen gegenüber eine Redensart über einen Leutnant erlaubte, die dieser selbst für unüberlegt hielt, zu der strichterlichen Strafe von fünf Jahren und 1 Tag Gefängnis sowie zur Degradation verurteilt. Unser Mainzer K.-Korrespondent berichtet über den Fall: Der Sergeant Wilhelm Augler aus Witten von der 1. Kompanie des Pionier-Bataillons Nr. 25 in Kastel ist angeklagt, am 21. Mai auf dem Dörsheimer Exerzierplatz als Gruppenführer seine Mannschaften während der Gefächsübung aufgelegt zu haben. Der Angeklagte ist noch unbe-

strast, hat eine sehr gute Führung, war vier Jahre in Südwesafrika, hat dort den Feldzug mitgemacht und besitzt das Allgemeine Ehrenzeichen. Auf dem Exerzierplatz hatte der Zug, in dem sich der Angeklagte als Gruppenführer befand, in einer Mude Aufstellung genommen, hier gab der Zugführer, ein Leutnant, die Instruktion, es sollten beim Vorgehen kurze und lebhaft Schritte gemacht werden. Beim Vorgehen soll nun der Angeklagte gesagt haben: „Gelaufen wird nicht und wenn er sich auf den Kopf stellt. Wenn er will, laßt ihn nur laufen!“ Der Sergeant soll beim Vorgehen zurückgeblieben sein und nicht den vorgeschriebenen Abstand, 10 Meter vor der Front, eingehalten haben. Die Anzeige von der Äußerung des Angeklagten wurde zwei Tage später von dem Gefreiten Falk aus Hamburg gemacht. Der Angeklagte behauptet, daß er beim Dienstantritt schon sehr aufgeregt gewesen sei, es habe eine große Hitze geherrscht, er sei nicht mehr genügend widerstandsfähig gewesen und habe während dem Vorgehen Hustenansfälle gehabt. Es täte ihm sehr leid, wenn er die Äußerung getan, er wisse es jedoch nicht mehr. Der Leutnant selbst hatte die Äußerung nicht gehört, er betrachtet sie auch nicht als eine Auflehnung gegen seinen Befehl, sondern er hält sie für eine unüberlegte Redensart infolge körperlicher Müdigkeit. Der Gefreite Falk erklärte unter seinem Eide, daß der Sergeant obige Äußerung getan und auch den vorgeschriebenen Abstand vor der Front nicht eingehalten habe. Sie wären aber, um nicht aufzufallen, mit den anderen Jügen in gleicher Höhe geblieben. Auf die Frage des Verhandlungsleiters, warum er die Sache erst zwei Tage später gemeldet, bemerkte Falk, er habe sich die Sache reiflich überlegt und sei dann zu dem Entschluß gekommen, daß es seine Pflicht sei, den Vorfall zu melden. Zwei andere Pioniere bedenkten sich in ihren Aussagen mit dem Gefreiten. Drei im zweiten Gliede stehende Pioniere hatten nichts gehört. Der Kompaniefeldwebel Holste kennt den Angeklagten seit seiner Rekrutenszeit und schilderte ihn als einen vorzüglichen, tüchtigen Unteroffizier, im selben Sinne äußerte sich auch Sanitätsfeldwebel Schwarze. Auch der Kompaniechef gab dem Angeklagten ein sehr gutes Zeugnis, ebenso dem Gefreiten Falk. Das Gericht sah in der Äußerung des Angeklagten Aufwiegelung und Achtungsverletzung vor versammelter Mannschaft unter Gewehr und verurteilte ihn zu 5 Jahren 1 Tag Gefängnis und Degradation. Der Verurteilte ist erst seit März dieses Jahres verheiratet.

Also, ein tüchtiger, unbestrafter Soldat, der mit Auszeichnung in Südwesafrika kämpfte, dem die Vorgesetzten einstimmig das beste Zeugnis geben, wird einer unüberlegten Äußerung wegen geradezu vernichtet! Das ist eine entsetzliche Justiz, die zu solchen Resultaten gelangen kann.

Die „Schwarze Hand“.

— Frankfurt a. M., 16. Juni. Der 17jährige Hasenmacherjunge Viktor Major, der kürzlich von Hoverswerda aus an eine reiche Dame im Westen Frankreichs einen Expressbrief sandte, in dem um 2 Millionen Mark ersucht wurde, andernfalls das Leben der Dame der Schwarzen Hand verfallen werde, stand heute vor der Strafkammer wegen versuchter Erpressung. Das Gericht war der Ansicht, daß es sich hier um einen sehr dummen Jungen handelte. Das Urteil lautete auf 1 Monat Gefängnis, doch wird der Angeklagte der bedingten Begnadigung empfohlen.

Das Drama von Allenstein.

S. u. H. Allenstein, 15. Juni.

Im weiteren Verlaufe der heutigen Sitzung richtete Staatsanwalt Pöschmann an die Angeklagte die Frage, ob es richtig sei, daß Herr v. Schönebeck sich mit der Frage des Kaufs einer großen Jagd beschäftigt habe. Angeklagte: Er fragte mich, ob ich ihm Kapital zur Verfügung stellen würde, und ich war natürlich damit einverstanden. Er sagte, wenn ich 10 Monate mit ihm leben würde, würde er mir gern für die anderen zwei Monate das Geld bewilligen, damit ich reisen könne. Damals sagte ich ihm auch, daß ich gern auf dem Lande sein würde. — Erster Staatsanwalt: Das stimmt wohl nicht. Früher haben Sie Ihre Verfehlungen immer auf die Einsamkeit zurückgeführt, der Sie ausgesetzt waren. Jetzt haben Sie gesagt, Sie hätten gern aufs Land gewollt. — Angell.: Deshalb waren ja auch zwei Monate auf Reisen vorgesehen. Über eine Unterredung mit v. Göben sagt die Zeugin Frau Gräß, v. Göben habe erklärt, die Frau könne froh sein, daß sie ihren Mann los sei, das gebe vorüber, sie solle sie nur nicht allein lassen, damit sie keine Dummheiten mache. Sie habe da ein Fläschchen, darauf müsse sie achten und es ihr fortnehmen. — Vors.: Sprach er nicht davon, daß Herr von Schönebeck seine Frau gequält habe? — Zeugin: Ja, er sagte, der Major habe sie schlecht behandelt, so daß sein Tod eine Erlösung für die Frau sein müsse. Dann fuhr er fort: Diese Frau ist ein Heiligtum, ich habe zu ihr beten gelernt, sie ist der liebe Gott für mich. Diese überschwänglichen Redensarten waren mir peinlich, ich hat ihn daher, er möchte gehen. Er bat, darf ich wiederkommen, und ich sagte, ja, aber lassen Sie sich vorher bei mir melden. — Vors.: Und er kam wieder? — Zeugin: Ja, aber auf Wunsch des Regimentkommandos wurde er nicht empfangen. Mein Schwager mußte ständig Uniform tragen, um ihm jederzeit entgegenzutreten zu können. — Vors.: Sie sprachen ihn auch nicht mehr? — Zeugin: Nein. — Vors.: Wann ist der Vergiftungsversuch vorgekommen? — Zeugin: Sobald ich mich erinnere, am Begräbnistag. — Erster Staatsanwalt: Ist die Frau Angeklagte beim Begräbnis zugegen gewesen. — Zeugin: Sie wollte hingehen, ich habe sie aber daran verhindert. Ich sagte ihr: Woju wollen Sie den Menschenmassen ein Schauspiel geben. — Vors.: Wie benahm sich die Angeklagte an der Leiche? — Zeugin: Als wir das erste mal mit dem Grafen v. d. Groeben hinfuhren, war sie sehr erschüttert und sehr traurig. Sie sprach kein Wort, schluchzte und stüzte sich auf mich. Der Graf redete ihr ab, zur Leiche zu gehen, sie wollte aber davon nichts wissen. Als wir unverrichteter Sache zurückfuhren, war sie fast ohnmächtig, sie sagte: Und ich will und muß meinen Mann noch einmal sehen. Wir fuhren am nächsten Tage wieder hin. Graf v. d. Groeben wollte uns nicht allein fahren lassen. Ich sagte aber, Bitte, lassen Sie uns allein, ich glaube, das ist besser. Als wir den Saal betraten, wo die Leiche aufgebahrt

war, blieb sie einen Augenblick an der Tür stehen, zitterte und schwankte. Ich sagte sie unter und sagte: Kommen Sie mir heran. Dann gingen wir langsam bis zum Sarg. Ich glaube, sie rief laut: Gustel! Am Sarg kniete sie nieder, verbarg ihr Gesicht und schluchzte. — Vors.: Das Gesicht des Majors war zu sehen? — Zeugin: Ja, man sah auch die Schußwunde und die Brandwunde, sonst hatte das Gesicht einen friedlichen Ausdruck. Nach längerer Zeit zog ich sie hoch und sagte: Sehen Sie Ihren Mann an, wie friedlich sein Gesicht ist, das wird auch Ihnen Frieden geben. Er hat ja auch nichts gewußt von seinem schrecklichen Ende. Frau v. Schönebeck bedeckte die Hand ihres Mannes bauernd mit Küssen und streichelte immer wieder über die Hand und Gesicht. Erst nach langem Zureden, vielleicht nach einer Stunde, verließ sie wankenden Schrittes den Raum. Gesehen hat sie am Sarge nicht. Da die Angeklagte anscheinend erschöpft ist, tritt eine halbstündige Pause ein. Die Angeklagte wird ins Zeugenzimmer gebracht, wo sie von Schreckkrämpfen befallen wird, sie erholt sich aber, so daß die Verhandlung nach einer halben Stunde wieder aufgenommen werden kann. — Der Vorsitzende fragt die Zeugin über den Vergiftungsversuch der Angeklagten. — Justizrat Sello: Hat die Frau Angeklagte auf Sie den Eindruck einer Schauspielerin gemacht oder glauben Sie, daß ihr Verhalten nach dem Tode ihres Mannes und ihre Trauer der Ausdruck christlicher Überzeugung waren? — Zeugin: Ich hatte den Eindruck, daß alles echt war. — Erster Staatsanwalt: Burden Sie nicht süßig, als sie Ihnen zugab, Sie belogen zu haben, zumal Sie doch alles zunächst unter dem Gesichtspunkt betrachtet hatten, daß sein Verhältnis mit Göben bestand? — Zeugin: Gewiß, aber diese Angabe, daß sie doch mit Göben ein Verhältnis gehabt hatte, erschien mir nicht so belastend, daß ich ihr nun gar nichts mehr glauben sollte. — Vors.: Was ereignete sich, als Frau v. Schönebeck die Mitteilung erhielt, daß Herr v. Göben der Tat überführt sei. — Zeugin: Damals kamen Kriminalkommissar Wamnowski und noch ein Herr zu uns, die uns die Nachricht überbrachten. Wir teilten es Frau v. Schönebeck mit, diese sagte nach meiner Hand und sagte: Denken Sie, es ist ja furchtbar, man hat ihn überführt, daß er der Täter ist. Wenn er so etwas getan hat mit der Maske, so hat er es aus Liebe zu mir getan. Wie furchtlich, wie entsetzlich das ist, was er getan hat, ist ja furchtbar, aber er war eben verliebt in mich, der Unselbige, er hat es aus unselbiger Liebe zu mir getan, seine arme Mutter, was muß die denken. Ich erwiderte ihr, wie kann man nur jemand bedauern, der etwas so Schreckliches getan hat. Ihrer Liebe und Ihres Bedauerns ist er nicht wert, denn er hat Ihren Kindern den Vater geraubt. Daraus erwiderte Frau von Schönebeck: Frau Gräy, Sie sind so gut zu mir, verurteilen Sie doch einen Wahnsinnigen nicht, beten Sie für ihn und für seine Mutter. — Vert. Rechtsanwalt Bahn: Und das kam alles ungehindert heraus? — Zeugin: Ja. — Der Erste Staatsanwalt fragt die Zeugin, ob sie nicht ihre früheren Wahrnehmungen rückwärts revidiert habe? — Zeugin: Ja, namentlich, als ich mir sagen mußte, daß ich mir hatte etwas vorliegen und mich als Werkzeug benutzen lassen. Ich muß aber sagen, ich habe alles für echt gehalten und halte es auch heute noch für echt. Ihr Tun und Lassen war wahr, ihre Tränen echt. — Nach einer nochmaligen Vernehmung des Mitmeisters Gräy wird, da noch mehrere intensive Zeugenvernehmungen bevorstehen, die Verhandlung abgebrochen und auf morgen 9¼ Uhr vertagt.

(Zweiter Verhandlungstag.)

S. u. H. Menckstein, 16. Juni.

In der heutigen fortgesetzten Zeugenvernehmung wird zunächst das weibliche Personal des Schönebeck'schen Hauses noch einmal vernommen. Die Verhandlung dreht sich um die Herrenbesamungen der Angeklagten und es soll festgestellt werden, ob diese in der Nacht Besuche auf ihrem Zimmer empfangen habe. Die Zeuginnen sagen aus, daß sie davon nichts wissen. Frau v. Schönebeck habe sich zwar die Cour machen lassen, sie hätten aber geglaubt, daß dies in den gesellschaftlichen Grenzen geschehen sei. Nur einmal will Fräulein C u e die Angeklagte mit einem Herrn in einer vorläufigen Situation beobachtet haben, sie habe sich aber dabei nichts gedacht. — Vors.: Nun, Fräulein C u e, Sie sind 5 Jahre im Dienst der Frau v. Schönebeck gewesen. Es scheinen da eine ganze Anzahl Sachen mit jungen Herren vorgekommen zu sein, von denen Sie entschieden Kenntnis bekommen haben müssen. Ist Ihnen vielleicht aufgefallen, daß die Angeklagte Verhältnisse unterhielt? (Der Chefwam Weber verläßt den Saal.) — Zeugin: Ja. — Vors.: Ist dabei schon damals ihre Mitwirkung in Anspruch genommen worden und inwiefern? — Zeugin: Ja, ich habe aber immer angenommen, daß die Frau von den Herren verehrt wurde. — Vors.: Sie wollen damit sagen, daß sich der Verkehr in den gesellschaftlichen Grenzen bewegte. Aber es soll auch darüber hinausgegangen worden sein. Ist Ihnen nach dieser Richtung hin etwas aufgefallen. — Zeugin: Ich kann es nicht bestimmt sagen. — Vors.: Nun, haben Sie irgend einen Verkehr bemerkt oder gesehen, daß die Frau ein unerlaubtes Verhältnis mit einem der Herren unterhielt? — Zeugin: Das kann ich nicht sagen. Die Herren waren alle sehr nett zu ihr und verehrten sie, das ist doch nichts Schlimmes. — Vors.: Gewiß nicht, aber wissen Sie, daß die Herren auch zu ihr kamen, wenn der Major nicht da war? — Zeugin: Ja. — Vors.: Wissen Sie auch, daß Frau v. Schönebeck öfter in Verleumdungen sich von Hause entfernt hat? — Zeugin: Ja, einmal weiß ich es. — Vors.: Wie war sie gekleidet? — Zeugin: Sie hatte ein schwarzes Kopftuch um und trug ein gewöhnliches Kleid. — Vors.: Ist es richtig, daß Frau v. Schönebeck Photographien ihrer Liebhaber auf dem Toiletentisch stehen hatte? — Zeugin: Nein. Daß sie für ihre Gefälligkeitsschreiben je von Hauptmann v. Göben oder der Angeklagten Geldgeschenke bekommen habe, bestreitet diese Zeugin entschieden. Die weitere Verhandlung dreht sich um die Strümpfe des Erschossenen. Hauptmann von Göben hat bekanntlich angegeben, daß ihm Frau von Schönebeck ein Paar Strümpfe ihres Gatten gegeben habe, die er überziehen sollte, um die Hunde nicht auf seine Spur zu bringen. Bei der Hausdurchsuchung wurden in der v. Göbenschen Wohnung auch ein Paar Strümpfe mit herausgenommenen Initialen gefunden. Es kam aber nicht festge-

stellt werden, ob die Strümpfe wirklich dem Erschossenen gehörten. Die Zeugin behauptet noch, daß das Verhältnis zwischen den Eheleuten in der letzten Zeit ein gutes war. Als die Zeugin das zweitemal als Angeklagte in das Schönebeck'sche Haus kam, war Göben der Bevorzugte bei der Angeklagten. Sie hat von diesem oft Briefe für die Angeklagte in Empfang genommen und auch zwei- bis dreimal Briefe an ihn von der Angeklagten besorgt. Das Verhältnis ihrer gegenseitigen Aussagen zu denen in der Untersuchung will die Zeugin damit erklären, daß sie nicht richtig verstanden worden sei. — Der Staatsanwalt beantragt, die Zeugin wegen Verdachts der Begünstigung nicht zu vereidigen, der Gerichtshof beschließt aber ihre Vereidigung. — Der Zeuge Apothekenbesitzer D e u s gibt an, daß Herr v. Göben zweimal auf Giffchein Arsenik bei ihm gekauft habe, angeblich, um es seinem Bruder in Tirol zur Vergiftung von Kühen zu schicken. — Der Staatsanwalt stellt fest, daß v. Göben später selbst zugab, daß die Sache mit dem Gift nicht ernsthaft gemeint, sondern nur Spielerei war. — Zeuge Friseur S i k o r s k i hat dem Hauptmann v. Göben am Weihnachtsfest die Maske verkauft. Es war eine weiße Seidenmaske mit großen Farben bemalt und sehr hübsch anzusehen. Der Zeuge zeigt eine Kopie der Maske. — Der Vorsitzende bemerkt, daß es sich nicht um eine Maske für einen Weihnachtsmann handeln könne, wenn jemand mit einer solchen Maske zu ihm kommen würde, würde er diesen hinauswerfen. — Zeuge türkischer Oberleutnant T u p s c h e w s k i war früher Major im hiesigen Feldartillerie-Regiment. Er stellt v. Göben als Mensch und Soldat das beste Zeugnis aus, wenn es auch zu manchen Differenzen kam, weil v. Göben die Erfahrungen aus dem Burenkrieg für die anders liegenden deutschen Verhältnisse verwerten wollte. Der Zeuge erzählt zufällig von dem Verhältnis zwischen Frau v. Schönebeck und v. Göben und warnte ihn. Der Hauptmann sagte aber: Wir kann die Frau nichts anhaben. Im Laufe der Untersuchung, an der der Zeuge als Zeuge teilnahm, hatte der Zeuge eine Unterredung mit Herrn v. Göben, an deren Schluß er ihm ins Gesicht sagte: „Herr v. Göben, Sie sind der Mörder!“ Herr v. Göben antwortete: Er könne nicht eher sprechen, bevor nicht Frau v. Schönebeck gesprochen habe. Am nächsten Tage begann die Vernehmung des Herrn v. Göben durch den Untersuchungsrichter und den Berliner Kriminalkommissar v. Wamnowski. v. Göben schilderte die Tat so, daß der Major ihm mit erhobenem Revolver entgegengetreten sei und den Revolver abgedrückt habe, der aber verfehlte. Hierauf habe er geschossen. Der Zeuge hat diese Darstellung des Herrn v. Göben als einigermaßen entschuldigend angesehen. Bei der Vernehmung war Herr v. Göben sehr unruhig, ging auf und ab und hat, eine Zigarre rauchen zu dürfen, die er aber bald wieder wegwurfs. Seine Schlussworte waren: „Ich bin der Schuldige, Frau v. Schönebeck ist unschuldig, lassen Sie mir die Frau unter allen Umständen aus dem Spiel!“ — Da man bei der Angeklagten einen Ohnmachtsanfall befürchtet, wird die Verhandlung auf 10 Minuten unterbrochen. Ihr Zustand bessert sich aber nicht, und mit Rücksicht darauf sowie auf die drückende Hitze wird die weitere Verhandlung auf morgen früh vertagt.

Neue Ansätze der Angeklagten.

hd. Menckstein, 17. Juni. Wie gemeldet, ist Frau von Schönebeck-Weber gestern während der Vernehmung des Oberleutnants Tupschewski plötzlich zusammengebrochen und erlitt einen Ohnmachtsanfall. Nachdem Frau Weber zu ihrem Hotel zurückgebracht worden war, erholte sie sich bald etwas, klagte jedoch über Schwächezustände. Gegen 6 Uhr nachmittags begab sich Frau Weber ins Bad, und hier bekam sie plötzlich einen Todesanfall. Sie schrie, daß es auf weite Entfernung hin vernehmbar war und die Menschen zusammenliefen. Ihrem Gatten und ihrer Friseurin gelang es nicht, sie auch nur stillzuhalten. Beide konnten nicht verhindern, daß Frau Weber sich beträchtliche Blizwunden an Händen und Armen beibrachte. Nach längerer Zeit beruhigte sich die Kranke wieder, fiel aber aus einer Ohnmacht in die andere. Man glaubt nicht, daß sie heute vernehmungsfähig sein wird.

Sport.

* Wiesbadener Rennen. Dem Ehrenausflug des Rennklub Wiesbaden sind bis jetzt beigetreten: 1. Aus der Provinz Hessen-Rassau: Erzelenz v. Eichhorn, kommandierender General des 18. Armeekorps, Frankfurt a. M.; Erzelenz Hengstenberg, Oberpräsident von Hessen-Rassau, Cassel; Regierungspräsident Dr. v. Meister, Wiesbaden; Oberbürgermeister Dr. v. Jell, Wiesbaden; Intendant Dr. v. Müllenbacher, Wiesbaden; Landrat Landherr v. Helmberg, Wiesbaden; Bürgermeister Gläffing, Geh. Oberinspizient, Wiesbaden; Stadtverordnetenborstlicher Geh. Sanitätsrat Dr. Vagenstecker, Wiesbaden; Polizeipräsident v. Schend, Wiesbaden. 2. Außerhalb der Provinz Hessen-Rassau: Erzelenz Graf v. Hülsen-Häfeler, königlicher Kammerherr, Berlin; Erzelenz Graf Lehnendorff, Oberlandesballmeister, Berlin; Erzelenz Freiherr v. Reichach, Oberstallmeister St. Maj. des Kaisers und Königs, Berlin; Regierungspräsident Prinz Karl von Ratibor, Durchlaucht, Aurich; Eisenbahn-Direktionspräsident Dr. Michaelis, Mainz; Geh. Regierungsrat U. v. Derten, Präsident des Unionklubs, Berlin; Hartmann-Lübcke, Vorsitzender der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden, Frankfurt a. M. — Ehrenlicherweise ist aus der Zusammenkunft des Ehrenausflusses zu ersehen, daß unserer Rennbahn von allen Seiten, namentlich auch von den Behörden, das größte Interesse und besondere Beachtung entgegengebracht wird.

wb. Frankfurt a. M., 16. Juni. Die Leitung der Internationalen Ausstellung für Sport und Spiel hat der heute eröffneten französischen Abteilung als Landesausstellung den Grand Prix (Goldene Medaille) zuerkannt.

wb. Kielser Regatta. Bei der vierten Segelwettsfahrt um den französischen Einönerpolo I siegte die schwedische Jacht „Agnes 2“, zweite wurde die norwegische Jacht „Da“, dritte „Albatros“-Dänemark, vierte „Windspiel 13“-Deutschland, fünfte „Arg-en-ciel“-Frankreich; die übrigen gaben die Fahrt auf. — Dem Protest gegen die

schwedische Jacht „Agnes 2“ im Rennen vom 14. Juni ist Folge gegeben worden. Die Jacht wurde von dem Rennen ausgeschlossen und der Sieg der dänischen Jacht „Albatros“ zugesprochen.

* Fußball. Das am vergangenen Sonntag ausgetragene Wettspiel der 1. Mannschaft des Wiesbadener Fußballvereins gegen die gleiche Mannschaft des Darmstädter Sportvereins endigte mit dem Resultate 2:1 für letzteren Verein. Beide Mannschaften sind gleichwertig und lieferten sich ein schönes, interessantes Spiel. Der Wiesbadener Fußballverein kann mit dem Resultat zufrieden sein, da sein Rivale Sonntag vorher die 1. Mannschaft der Bodenseer Fußball-Vereinigung mit 4:1 abfertigen konnte. — Nächsten Sonntag, den 19. Juni, scheidet die 3. Mannschaft des Wiesbadener Fußballvereins nach Kassel, um der gleichen Mannschaft der Kasseler Fußball-Vereinigung im Wettspiele gegenüber zu stehen.

* „Mund um Wiesbaden“. Wie alljährlich, so veranstaltete der „Rad-Sportklub Wiesbaden“ am vergangenen Sonntag sein beliebtes Straßenrennen „Mund um Wiesbaden“. Die Beteiligung war wie in den Vorjahren eine überaus rege. Von 25 Gemeldeten erschienen 23 am Start. Bedauerlicherweise setzte schon gleich ein starker Regen und Sturm ein, der das Rennen sehr beeinträchtigte. Nichtsdestoweniger gelang es dem 1. Sieger die Strecke von 100 Kilometern in der Zeit von 3 St. 34 Min. 19 Sek. zurückzulegen; eine bei den durch das Regenwetter hervorgerufenen schlechten Straßenverhältnissen nicht zu verkennende Leistung. Die Sieger sind: 1. Preis Joh. Rehl, 3 St. 34 Min. 19 Sek.; 2. Preis Erv. Kammerberg, 3 St. 50 Min.; 3. Preis Paul Schmidt, 3 St. 51 Min. 20 Sek.; 4. Preis Karl Herber, 4 St. 1 Min. 11 Sek.; 5. Preis Anton Bergert, 4 St. 1 Min. 12 Sek.; 6. Preis W. Diefenbach, 4 St. 6 Min. 37 Sek.; 7. Preis Joh. Traudes, 4 St. 21 Min. 34 Sek.; 8. Preis Aug. Staube, 4 St. 28 Min. 13 Sek. Außerdem erhielten noch Diplome: Detm. Müller, Ernst Berthold, Emil Frohn, Heinrich Kammerberg, Heinrich Stecker.

* Vokalwettspiele in Gustavsburg. Der Sportklub 1908 „Wiesbaden“, welcher am vergangenen Sonntag in den von dem Fußballklub „Germania“-Gustavsburg veranstalteten Vokalwettspielen sein erstes Spiel gegen den „Sportverein Mainz“ austrug, siegte mit 5:1. Am kommenden Sonntag nehmen die Spiele ihren Fortgang, und spielt Sportklub Wiesbaden gegen seinen schärfsten Gegner, den „Fußballverein Dickschheim“.

Vermischtes.

Zur Hochwasserkatastrophe im Ahrtal.

wb. Akenau, 16. Juni. Soweit bis jetzt amtlich festgestellt worden ist, beträgt der durch das Hochwasser angerichtete Schaden im Kreise Akenau mindestens 1 200 000 M.

wb. Ahrweiler, 16. Juni. Gestern wurden bei Dimpfelfeld zwei weitere Leichen aus den Schlammassen hervorgezogen. Der Bahnverkehr für Personen ist bis Rapschhof wieder durchgeführt, doch müssen die Züge sehr vorsichtig fahren. Die Pioniere sind zum großen Teil aus dem Überschwemmungsgebiet abgerückt.

wb. Köln, 16. Juni. Wie der Korrespondent der „Köln. Ztg.“ aus Altenahr vom Landratsamt Ahrweiler erfährt, hat die Abschätzung der Wasserschäden bisher ergeben: an den Gemeindeanlagen in Altenahr 125 000 M., in den privaten Anlagen 740 000 M.; in Ahrweiler beträgt der Gemeindefschaden 100 000 M., der Schaden an Privatbesitz ist noch nicht festgestellt und stellt sich auf etwa 140 000 M.; der Schaden in Neuenahr wird auf etwa 200 000 M., in Bodendorf auf 50 000 M. beziffert.

hd. Köln, 17. Juni. Vorgestern und gestern wurden weitere Opfer der Ahrtal-Katastrophe geborgen. Einige Leichen wurden aus dem Rhein gelandet. Man besorgt, daß eine große Anzahl der Vermissten in den Rhein abgetrieben worden ist. Unter den Toten befinden sich auch Kinder von wenigen Wochen bis zum schulpflichtigen Alter. Nach Angabe geretteter Personen aus den abgeschwemmten Kantinen sind allein aus zwei Kantinen 114 Mann verschollen.

Das Unwetter in Bayern.

hd. Augsburg, 16. Juni. Der östliche Stadtteil steht unter Wasser. Der Verkehr ist vielfach unterbrochen. Das Wasser flutet durch Straßen und Wäge in die Verkaufsläden. Der Schaden ist enorm. Die Aufregung ist sehr groß. Viele Fabriken sind geschlossen. Der Bahnverkehr nach München und Nürnberg ist eingestellt. Für einige Brücken besteht die größte Gefahr.

hd. München, 16. Juni. Der Prinzregent hat 20 000 M. für die durch das Hochwasser Geschädigten in Bayern gespendet. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat eine Interpellation wegen der Hochwasserkatastrophe eingebracht.

wb. München, 16. Juni. Das Staatsministerium leitete eine Hilfsaktion zugunsten der vom Hochwasser Betroffenen ein. Der Prinzregent genehmigte eine Sammlung von Haus zu Haus. Das Hochwasser ist im langsamen Rückgang begriffen.

Hochwasser des Rheins.

hd. St. Gallen, 16. Juni. Infolge des Hochwassers wurden bei Diepoldsau zwei Männer vom Rhein fortgerissen; einer ist ertrunken. Bei Bischofszell wurden vier Personen, ein Mann, eine Frau und zwei Kinder, von der Thur weggeschwemmt und sind ertrunken. Bei Zora wurden zwei Häuser zerstört. Ein weggeschwemmter Arbeiter wurde mit Not gerettet.

Eine neue Hochwasserkatastrophe.

hd. Budapest, 17. Juni. Bei einem Wolkenbruch, der gestern über Unterungarn niedergegangen ist, sind 259 Menschen umgekommen. Viele Häuser sind eingestürzt. In Budapest selbst wurden mehrere Personen vom Niz erschlagen.

Kleine Chronik.

Selbstmord aus Liebeskummer. Auf den Glacis-Anlagen in Würzburg erschoss sich aus Liebeskummer die Schauspielerin Judau aus Wien.

Drei Schüler beim Baden ertrunken. Während des Ausfluges einer Anaben-Mittelschul-Klasse aus Hofensalza nach Argemau ertranken beim Baden drei neunjährige Schüler. Ein vierter Schüler wurde von dem begleitenden Klassenlehrer mit eigener Lebensgefahr gerettet.

Schiffbruch. Eine amtliche Depesche bestätigt den Untergang des Staatsdampfers „Gouverneur Vanheerde“. Das Schiff war auf der Reise nach Willemstad Sonntagmorgen an den Felsen der Insel Curacao zerstückelt. 9 Personen, darunter der Gouverneur der Insel Bonaire, van den Brandhoff, fanden den Tod in den Wellen.

Handel. Industrie. Volkswirtschaft.

Klagen und Wünsche des französischen Weinhandels zum deutschen Weingesetz.

Die Vorschriften und Ausführungsbestimmungen des deutschen Weingesetzes haben bekanntlich in den ausländischen Weinexportgebieten, namentlich auch in Frankreich, lebhafteste Gegenstellungen hervorgerufen, und es sind auch, nachdem sich der Deutsch-Französische Wirtschaftsverein und einige andere deutsche Stellen zum Sprachrohr dieser Klagen gemacht haben, eine Reihe derselben berücksichtigt worden. Immerhin bringt auch der gegenwärtige Zustand noch mancherlei Härten für die ausländischen Exporteure mit sich. Das Comité Commercial Franco-Allemand zu Paris hat die ihm von den verschiedenen Gruppen des französischen Weinhandels — Bordeauxwein, Burgunderwein, Südwein, algerischer Wein, Champagner, anderer Schaumwein und Kognak — im Laufe der letzten Monate zugegangenen Beschwerden, Anträge und Wünsche erschöpfend zusammengestellt, und der Deutsch-Französische Wirtschaftsverein hat jetzt, unter Überreichung der französischen Enquetearbeit, dem Herrn Reichskanzler eine Eingabe unterbreitet, in welcher er die Wünsche der französischen Interessenten summarisch zusammenfaßt und der Hoffnung Ausdruck gibt, daß wenigstens in dem einen oder anderen Punkte es doch noch möglich sein würde, berechtigten Klagen entgegenzukommen.

Die wesentlichsten vorgebrachten Wünsche sind folgende: 1. Befreiung der Flaschenweine und kleinen Gebinde von der Analysepflicht, 2. Entnahme von nur je einer Warenprobe aus einer mit gleichem Dampfer oder Waggon verfrachteten einheitlichen Weinsendung, auch wenn sie für verschiedene Empfänger bestimmt ist, 3. Vereinheitlichung und durchgängige Ermäßigung der Analysekosten auf 8 M., 4. amtliche Festlegung einer Maximalfrist für die Erledigung der Untersuchung, Ferner für Champagner insbesondere: 1. vertragmäßige Herabsetzung und Bindung der Einfuhrzölle auf eine Reihe von Jahren, 2. Verzollung pro Flasche und nicht nach dem Bruttogewicht, 3. Ersatz der Banderole durch Plomben, 4. Steuerrückvergütung bei der Wiederausfuhr aus Deutschland, 5. wenn angängig, Rückerstattung der seinerzeit erhobenen Nachsteuer.

Für andere Schaumweine als Champagner wird die Einführung einer besonderen Zollposition mit einem, ihrem geringeren Werte entsprechenden Zollsatz beantragt. Die Kognakinteressenten endlich wünschen, in Form einer deutsch-französischen Konvention: 1. Ermäßigung und andere Fassung der deutschen Eingangszölle (nach dem Alkoholgehalt), 2. Ersetzung des Wortes „Kognak“ im Text der einschlägigen Gesetze und Verwaltungsverordnungen durch „Weinbrand“, um den Ausdruck „Kognak“ dem Fabrikate der Charente vorzubehalten.

Die geltend gemachten Wünsche sind, wie man sieht, recht verschiedenartig. Während manche auf lebhaften Widerstand deutscher Gegeninteressenten stoßen oder technisch schwer ausführbar sein werden, erscheinen manche anderen begreiflich und nicht unerfüllbar. Der Deutsch-Französische Wirtschaftsverein empfiehlt den französischen Wünschen, soweit sich dies tun ließe, entgegenzukommen, aber tunlichst durchweg — wie ja in bezug auf Champagner und Kognak auch von französischer Seite vorgeschlagen wird — in Form einer vertraglichen Verständigung. Er schreibt:

„Bei der großen Bedeutung, welche der Weinexport für die französische Volkswirtschaft hat, ist wohl anzunehmen, daß man in Frankreich nicht abgeneigt sein würde, gegen deutsche Zugeständnisse auf diesem Gebiete auch französischerseits sich in dem einen oder anderen Punkte entgegenkommend zu zeigen, wo der deutsche Export nach Frankreich begründete Klagen vorzubringen hat, so z. B. gegen rigorose Auslegung des französischen Importvermerks, gegen die Nachteile der Deklarations- und Expertise-Verfahren und dergleichen. Es erscheint ja unter allen Umständen erstrebenswert, die Auslegung und Handhabung der Gesetze so zu gestalten, daß nicht — ohne nennenswerten Nutzen für die einheimische Volkswirtschaft — die ausländischen Exporteure durch lästige und komplizierte Formalitäten sich schikaniert fühlen. Die Sicherung einer solchen, beiderseits entgegenkommenden Handhabung der geltenden Zollverwaltungsbestimmungen auf eine längere Frist durch vertragliche Abmachung, dürfte aber besonders wertvoll sein, denn bekanntlich ist ja für den Handel stets in erster Linie Sicherheit der Verhältnisse und Stabilität der Bezugs- und Absatzbedingungen von Wichtigkeit.“

Berg- und Hüttenwesen.

Das Kohlenkontor, eine Tochtergesellschaft des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats, erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr auf Kohlen- und Frachtenkonto einen Überschuß von 8 857 108 M. gegen 9 286 452 M. im Vorjahr. Der Reingewinn beträgt 5 644 004 M. (5 628 110 M.). Er soll wie folgt verteilt werden: Dividende, sowie Vergütung an den Aufsichtsrat 5 101 382 M. (5 666 356 M.) und Vortrag 543 222 M. (161 754 M.). Nach dem Bericht der Geschäftsführung verlanke man die Höhe des Gesamtabsatzes der Weiterentwicklung des niederländischen Geschäfts. Es sei der Steinkohlenhandelsvereinigung gelungen, die englischen Kohlen weiter vom holländischen Markte zu verdrängen. Im oberrheinischen Geschäft dagegen war der andauernd billige Frachtenstand den Bestrebungen um Verbesserung des Absatzes nicht förderlich gewesen. Daß das Ergebnis gegenüber dem Vorjahr zurückgeblieben sei, begründet sich in der Zunahme der Lagerbestände und ihre entsprechende Verwertung. Man glaube aber dadurch in den Stand gesetzt zu sein, auch für das neue Geschäftsjahr ein befriedigendes Ergebnis in Aussicht stellen zu können.

Industrie und Handel.

Stahlpreise. Der Deutsche Stahlwerksverband beschloß, die Preise für Formisen und Träger für das dritte Quartal unverändert zu lassen und die Verkäufe für diesen Zeitraum freizugeben. Die Ausfuhrvergütung wird in der bisherigen Höhe weiter gezahlt.

Gas- und Siederrohr-Syndikat. Das Geschäft in Gas- und Siederrohren steht seit Wochen schon unter dem Zeichen der Syndikatsauflösung. Die entscheidende Sitzung findet am 18. d. M. statt. Das Schicksal des Syndikats muß sich in dieser Sitzung endgültig entscheiden. An der Auflösung des Syndikats wird heute kaum noch jemand zweifeln, ebenso wie es mehr als fraglich ist, ob ein neues Gasrohr-Syndikat wieder zustande kommt.

Mehl- und Brotfabrik Hansen bei Frankfurt a. M. Unter Vorbehalt wird berichtet, daß die Gesellschaft in dem am 30. d. M. zu Ende gehenden Geschäftsjahr befriedigend gearbeitet hat. Die Dividende wird mit etwa 4 Proz. in Aussicht genommen. Im Vorjahr konnte bekanntlich wegen des Sperrjahres keine Dividenden-Ausschüttung erfolgen.

Aktien-Maschinenbau-Anstalt vorm. Venzlath u. Eilenberger, Darmstadt. Das Geschäftsjahr 1909/10 hat sich günstiger als die Vorjahre gestaltet, indem sich nach

19 532 M. (i. V. 18 824 M.) Abschreibungen ein Reingewinn von 47 551 M. (i. V. 66 679 M. Verlust) ergibt, um den die Unterbilanz auf 111 361 M. sich ermäßigt bei 500 000 M. Grundkapital. Den auf 0.86 Mill. M. (0.76 Mill. M.) gestiegenen Kreditoren stehen 0.49 Mill. M. (0.30 Mill. M.) Debitoren gegenüber.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 17. Juni.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Table with columns: Div. %, Vorletzte Notierung, letzte Notierung. Lists various stocks like Berliner Handelsgesellschaft, Commerz- u. Discontobank, Darmstädter Bank, Deutsche Bank, etc.

Tendenz: still, aber ziemlich fest.

Letzte Nachrichten.

Zur Stichwahl Buxbad-Friedberg.

wb. Buxbad, 17. Juni. Der nationalliberale Wahlaußschuß und die Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei im Wahlkreis Friedberg-Bildingen beschloß in einer gestern nachmittag abgehaltenen Versammlung einstimmig, für die Kandidatur des Bündlers v. Helmolt einzutreten, sie fordern in einem in der „Buxbacher Zeitung“ veröffentlichten Aufruf die Anhänger der nationalliberalen Partei auf, einstimmig für Helmolt einzutreten.

Deutsche Kollerhöhung auf französische Weine.

hd. Paris, 17. Juni. Baron von Lancken-Wakenitz, der augenblicklich den deutschen Botschafter in Paris, Fürstin Radolin, vertritt, überreichte gestern dem Minister des Äußern Bichon eine Note der deutschen Regierung, in der die deutsche Regierung die Erhöhung des Zolltarifes auf moussierende Weine, Champagner und Kognak zum 1. Juli d. J. ankündigt. Baron von Lancken erklärte dem Minister Bichon, daß diese Kollerhöhung von der deutschen Regierung beschlossen worden sei, um ein Defizit von 14 Millionen, das sich in den beiden letzten Monaten ergeben hätte, auszugleichen. Man ist hier, wie der „Matin“ schreibt, über diesen Entschluß der deutschen Regierung um so mehr erstaunt, als Deutschland erst kürzlich durch die französische Kammer in bezug auf die Einführung von Spielwaren bedeutende Zugeständnisse gemacht worden seien.

Die Lösung der Kretafrage?

hd. Petersburg, 17. Juni. Hier verlautet, daß die russische Regierung sich für die Lösung der Kretafrage auf folgender Basis einsetzen würde: Vorerst erhält Kreta die Autonomie, wobei die türkische Souveränität durch Schaffung eines jährlichen Tributs ausgedrückt wird. Später wird die Autonomie derart erweitert, daß die kretische Regierung ermächtigt wird, solche Verträge und Vereinbarungen abzuschließen, welche das Verhältnis zu Griechenland so innig als möglich gestalten.

Der König von Griechenland waagt sich in seine Residenz.

Athen, 17. Juni. Der König ist gestern abend hier eingetroffen und am Bahnhof von den Ministern, dem diplomatischen Korps, dem Metropolit von Athen und dem Generalissimus empfangen worden. Vom Boiko wurde der König durch herzliche Zurufe begrüßt. Namentlich auf dem Platz vor dem Palais hatte sich eine große Menge eingefunden, die dem König freundliche Kundgebungen bereitet, wofür dieser, auf die Freitreppe hinausstehend, dankte.

hd. Athen, 17. Juni. Trotz aller Gerüchte von Unstimmigkeiten erster Natur zwischen dem König und der Regierung von geplanten Demonstrationen und Gegen-Demonstrationen verlief der gestrige Empfang des Königs von allen Seiten sehr herzlich und harmonisch. Der König wurde von der dichtesten Menschenmenge, die den Weg bis zum Palais

befehlt hielt, lebhaft begrüßt. Der König sah sehr frisch aus und war sichtlich bewegt. — Über den Grund zu Vermittlungen zwischen dem König und der Regierung wird von authentischer Seite berichtet, daß Meinungsverschiedenheiten nicht zu leugnen sind. Der König hält es in Übereinstimmung mit Theotokis für ratsam, die Einberufung der National-Versammlung vorläufig zu vertagen, da er nicht mit Unrecht eine schwerwiegende erneute Zustimmung des griechisch-türkischen Verhältnisses in dem Augenblick voraussetzt, wo die Kreter ihre Abgeordneten zur National-Versammlung senden. Es ist anzunehmen, daß der König sich dem Wunsch der Regierung fügt, aber es ist nicht ausgeschlossen, daß das Kabinett infolgedessen zurücktritt.

Carmen Sylva.

hd. Bukarest, 17. Juni. Nach Mitternachtsmeldungen ist die Königin Elisabeth leicht erkrankt und muß auf Anordnung der Ärzte das Zimmer hüten.

Ein französischer Militärposten angegriffen.

hd. Madrid, 17. Juni. Die Zeitungen veröffentlichen eine Depesche aus Melilla, die besagt, daß 400 Mauren unter Führung eines maurischen Chefs einen französischen Militärposten angegriffen hätten. Die Verluste seien auf beiden Seiten bedeutend gewesen.

24 Soldaten erschossen.

hd. Scrajewo, 17. Juni. Bei Erdarbeiten wurden 24 Mann des 11. und 102. Infanterie-Regiments durch Erdmassen erschlagen. Zwei Mann wurden getötet, einer schwer und drei leicht verletzt.

Depeschenbureau Herold.

Konstantinopel, 17. Juni. Bei der Beratung des Budgets des Kriegsministers hielt Mahmud Scherif-Bascha eine mit starkem Beifall aufgenommene Rede, in der er die einstimmige Annahme des Kriegsbudgets forderte, um Eindruck vor dem Auslande zu machen. Die Kammer nahm daraufhin das neue Budget einstimmig an.

w. Paris, 17. Juni. Wie aus Grenoble gemeldet wird, fanden Alpenjäger gestern nachmittag die Leiche des Industriellen Alliman im Wette des Roischaud; seine Begleiterin Frau Baronnat wurde noch lebend aufgefunden; sie hatte nur leichte Verletzungen erlitten, ist jedoch vollständig erschöpft und wurde auf einer Tragbahre in ein Spital gebracht. Sie erklärte, daß sie 96 Stunden ohne Nahrung herumgeirrt seien und dann im Nebel abgestürzt wären.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Veffeier u. Co., Langgasse 16.) Frankfurter Börse, 17. Juni, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 206.30, Diskontobank 186.25, Dresdener Bank 157.80, Deutsche Bank 250.75, Handelsbank 173, Staatsbahn 161.80, Lombarden 23.95, Baltimore und Ohio 110.80, Welfenkirchen 210.75, Bochumer 232, Harpener 195, Nordb. Lloyd 111.90, Hamb.-Amer.-Paket 144.75, Apros, Russen 62.25, Böhmer 224.20, Edison 270.25, übersee 153, Schudert 163.40.

m. Mainz, 16. Juni. In der heutigen Versteigerung der Landwirtschaftlichen Central-Parliamentskasse, Weinabteilung Wiesbaden, wurden folgende Preise erzielt: Wein: 1900er 8 Halbmaß 610 bis 810 M., 1901er 5 Halbmaß 550 bis 570 M., 1904er 8 Halbmaß 610 bis 1190 M., 1905er 12 Halbmaß 600 bis 900 M.; Flaschenweine: 1900er, die Flasche 80 Pf. bis 2 M. 5 Pf., 1904er, die Flasche 90 Pf. bis 4 M. 35 Pf., 1905er, die Flasche 75 Pf. bis 1 M. 45 Pf. Gesamterlös rund 56 000 M. ohne Satz und inf. Glas.

Öffentlicher Wetterdienst. Wettervorausage der Dienststelle Frankfurt a. M. für den 18. Juni: Teilweise heiter und trocken, Temperatur wie heute. Genauer durch die Frankfurter Wetterkarten (monatlich 50 Pf.), welche am Tagblatt-Haus, Langgasse 21, täglich angeschlagen werden.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

Table with columns: 16. Juni, 7 Uhr morgens, 2 Uhr nachm., 9 Uhr abends, Mittel. Rows: Barometer auf 0 u. Normalhöhe, Barometer a. d. Meeresspiegel, Thermometer (Celsius), Luftspannung (Millimeter), Relative Feuchtigkeit (%), Niederschlag (Millim.), Höchste Temperatur (Celsius), Niedrigste Temperatur.

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

Table with columns: Juni, im Süden, Aufgang, Untergang, in Uhr Min. Uhr. Rows for 18. Juni and 19. Juni.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Leitung: W. Schulte vom Brühl. Verantwortlicher Redakteur für Politik u. Handel: H. Bergerhoff, Eisenheimer Höhe; für Religion: W. Schulte vom Brühl, Sommerberg; für Wiesbadener Nachrichten: F. B. D. Dieffenbach; für Rheinische Nachrichten: Aus der Unterstadt u. Oberstadt: D. Dieffenbach; für Vermischtes, Sport und Briefkasten: C. Sopsa; für die Rubriken u. Reklamen: D. Dornaus; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der W. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Leopold Cohn

Spezialhaus für feine Damen-Konfektion

Grosse Burgstr. 5.

Wegen vorgerückter Saison empfehle ich als besonders vorteilhaft:

- Leinen-Kostüme** von Mk. **15.50** an
- Batist-Blusen** von Mk. **4.50** an
- Batist-Kleider** von Mk. **18.00** an
- Kostüm-Röcke, Paletots** etc. in den verschiedensten Stoffarten vom einfachsten bis zum elegantesten Genre.

Selbst meine billigste Konfektion zeichnet sich durch **vorzügliche Verarbeitung, geschmackvolle Fassons** und **tadellosen Sitz** aus.

Kurhaus Wiesbaden.

Samstag, den 18. Juni 1910, ab 8 1/2 Uhr abends:

Rosenfest und grosser Ball

Im Garten und in den blumengeschmückten Sälen. Illumination des Kurgartens.

7 1/2 Uhr: Beginn des **Doppelkonzertes** im Kurgarten. — Öffnung der Fest- und Ball-Räume: 9 Uhr.

Anzug: Promenade-Anzug, möglichst mit Blumenabzeichen.

Tagesfestkarte 4 Mk., Vorzugskarte für Abonnenten 2 Mk., mit der Abonnements- oder Kurtaxkarte vorzuzelgen. — Abonnements-, Kurtaxkarten und Besichtigungskarten zu 1 Mk. berechtigen zum Besuche der Wandelhalle und des Kurgartens nur bis 6 1/2 Uhr nachmittags.

Bei ungenügender Witterung 8 1/2 Uhr: **Grosser Ball**. Die Eintrittspreise bleiben dieselben. F 357

Dienstag, den 21. Juni 1910, abends 8 Uhr, im kleinen Saale:

Lustiger Abend

Herr **Max Hofpauer**, Königl. Bayerischer Hofchauspieler.

Humor. Witz. Satire.

Es kommen zum Vortrage Dichtungen von: Ostini, Berlepsch, Lilleneron, Rideamus, Pserhofer, Stettenheim, Moskowsky, Schanzer, Thoma, Rosegger und Greinz.

1.—4. Reihe: 2 Mark. Alle übrigen Plätze und Galerie: 1 Mark. (Sämtliche Plätze nummeriert.)

Die Damen werden gebeten, ohne Hüte erscheinen zu wollen. Städtische Kurverwaltung.

Männerturnverein.

Sonntag, den 19. Juni:

Turnfahrt zum 57. Feldbergfest.

Abfahrt Sonntag vorm. 6.27 Uhr nach Niedernhausen. Abfahrt der Wettturner Samstag nachmittag

2.54 Uhr. Sonntag abend 9 Uhr: Empfang der heimkehrenden Turner in unserer Turnhalle, Blatterstraße 18. Der Vorstand.

Der Freidenker-Verein Wiesbaden (G. V.)

wendet sich an alle freien Männer und Frauen mit der Bitte um Unterstützung seiner Bestrebungen!

Die Orthodoxie, und besonders der ultramontane Alerikalismus, unterdrückt von reaktionärer Verwaltung und Rechtsprechung, machen immer größere Anstrengungen, das moderne geistige Leben wieder ganz zu verdrängen. Namentlich wird die verfassungsmäßig gewährleistete **Glaubens- u. Gewissensfreiheit** durch unerhörte Eingriffe in Glaubens- und Gewissenszwang verhandelt.

Demgegenüber gilt es, alle Kräfte aufklärter Menschen zu gemeinsamer Gegenwehr zu sammeln! Wir bitten hierzu alle freien Männer und Frauen um ihre Unterstützung wenigstens dadurch, daß sie

„Mitglied des Freidenker-Vereins“

werden und so dessen Wirksamkeit fördern helfen!

Der Verein verfolgt keinerlei politische Tendenzen und zählt Personen aller Bevölkerungsschichten zu seinen Mitgliedern. Der Beitrag wird nach Selbstbestimmung bemessen (mindestens 4 Mk. jährlich), wofür das Bundesblatt „Der Freidenker“, herausgegeben von Dr. Bruno Wille (monatlich zweimal), und andere Aufklärungsschriften kostenlos zugesandt werden. In fast allen unserer Vortrags-Veranstaltungen haben die Mitglieder nebst Angehörigen freien Zutritt, auch steht eine reiche Bibliothek zur Verfügung!

Wir bitten, Beitrittsanmeldungen (mit Angabe des selbst zu bestimmenden Beitrags) oder sonstige unseren Zwecken dienende Beihilfen an den unterzeichneten Vorsteher zu richten!

Freidenker-Verein Wiesbaden. (G. V.)

J. A.: E. Vogtherr, Zietenring 2. F 325

Turnverein Wiesbaden D.I.



Programm

zum 57. Feldbergfest

Samstag, 18. Juni:

Abfahrt der Wettturner nachm. 4^u.

Sonntag, 19. Juni:

Turnfahrt nach dem Feldberg.

Abfahrt morgens 5^u nach Niedernhausen.

Abends von 9 Uhr ab:

Gefellige Zusammenkunft

in unserem Vereinslokal Hellmuthstr. 25.

Der Vorstand. F 437

Der grosse schattige Garten

mit gedeckter Halle

ist eröffnet.

Vegetar. Kurrestaurant C. Häuser,

1 Schillerplatz 1. 5269



meine Spezialitäten:

Wiesbadener Rauchfleisch, mild und zart, ärztlich empfohlen für Kranke und Magenleibende, im Stück von 3-8 Pfd. schwer, sowie im Ausschchnitt.

Dosenbrust, gefalzen.

Dosenzungen, gefalzen oder frisch, in allen Größen stets vorrätig.

Casseler Rippensteak, sehr mild und zart.

Servelatwurst (harte) in ganzen Würsten pro Pfd. 1.60

Salami (harte) in ganzen Würsten . . . 1.60

Servelatwurst (weiche) in ganzen Würsten . . . 1.40

Leinwurst 1.40

NB. Jeden abend von 6 Uhr ab: Warmer Casseler Rippensteak und warme Dosenbrust im Ausschchnitt.

Conrad Heiter, 573

Rheinstr. 77. Teleph. 542.

45 Pf. B12294

Echtes Krummbrötchen.

F. Heysiegel, Schwalbacherstr. 29.

Detektivbureau „Union“

1 Am Römertor 1, Ecke Langgasse. Tel. 3539.

Ermittelungen, Beobachtungen, Auskünfte.

Grösstes und erfolgreichstes Institut. 5330

Capta-Cora

patentamtlich geschützt.

Das hervorragende und anerkannt beste Kopfwasser und Haarpflegemittel die grosse Flasche M. 3.50, 3 Flaschen M. 9.—.

Ferner empfehle nachfolgende Parfümerien nach eigenen Rezepten.

Spezial-Kopfwasser p. Fl. M. 3.—
Eau de Quinine grosso Fl. M. 1.50
kleine Fl. M. 1.—
Haaröl p. Fl. M. 0.50
Virginia-Pomade p. Glas M. 1.50
Crème „Capta-Cora“ . . . M. 2.—
Crème „Philotrix“ p. Topf M. 3.—
Brillantine p. Fl. M. 0.80
Virginia-Seife . p. Stück M. 0.60
p. Carton M. 1.50
Gesundheits-Seife p. Stück M. 0.25
p. Carton M. 0.70
„Roldin“-Zahnpulver pr. Dose 0.50 u. 1.—

Reisefoffer

Hohrbl., Kaiser, Aubert, Schiffe- und Handoffer, Reisetaschen und Koffer u. s. w. billig Weberstraße 3, 5, 7.

Billigste, bequemste und rationellste **Wohnungs-Reinigung** ist die mit unserer 857 **Vacuum-Maschine** pro tägl. Leistung, Wohnung, 8-10 Zimmer, 40 Mt., —täglich Leistung, Wohnung, 4-6 Zimmer, 25 Mt.

Lanesen & Heberlein.
Entsauberung v. Geschäft- u. Restaurations-Lokalen.

Zahn- u. Nagelbürsten.

Beste Fabrikate v. Dupont-Paris.

Ed. Rosener,

Telephon 4398.
S Kl. Burgstr. 8
neben Hotel „Kölischer Hof“.

Ausverkauf

der noch vorrätigen 878 **Diolenläufer** 60 67 90 110 133 cm breit 75 95 135 175 195 Pf. per Meter wegen Aufgabe dieses Artikels.

Rudolph Haase,

Tapetenhandlung, Kl. Burgstr. 9.

Billigster Sommer-Ausverkauf.

Einige 1000 mod. erstklass. Dam.- u. Kinderhüte, extra groß u. klein, Wert bis 25 Mt., v. jetzt ab bis 95 Pf. u. höher, echte Kopfhaut u. Panama 95 Pf. bis 2.85 Mt., zurückgelehrt p. 10 Pf. an, Blumen, Bänder, Tüll, Bandkappe, Strümpfe, Socken, Schürzen, Kühltage, sowie viele 1000 der schönsten Handarbeiten, meist bessere Sachen, unter Preis. Goldgasse 2, Handarbeitsgeschäft.

Meine Damen!

Fabriklager in: Spitzen, Tüllblusen, Spitzenadrets, weiße Mull-Batist- und Tüllroben, ausgeprochene Nouveautés, Blumenfragen und Baret, Kleider billig.

Frau Feustel, Adolfsstr. 1, 2. Geöffnet von 9 bis 5 Uhr.

Pfiffieren u. Gouffrieren

in feinsten Ausführung.

Lina Leisse, Modes,

Rheinstraße 47.

Ebensen's große Hortensien- u. Geranientage.

Alle Hortensien diese Woche Mk. 1.20, Geranien 15, 20 u. 30 Pf. Rosen Dbl. 30 und 50 Pf. Großer Umjah, billige Preise. Ferner verkaufe ich im Hofe Gerderstraße 5 einen großen Posten Palmen (Edelmannen) von 80 Pf. an, Phönix 2 und 3 Mk., Lorbeerzweige und Pyramiden sehr preiswert. Kränze von 80 Pf. an. Luxemburgstraße 13 gebe ich 10 Kopfsalat für 20 Pf. Erdbeeren Pfd. 36 und 50. Spargel 25-45 Pf. Stacheln 25 Pf. Große Gurken St. 15 Pf.

Ebensen, billig,

Gerderstraße 5, Luxemburgstraße 13, Ecke Kaiser-Friedr.-Ring. — Tel. 6554.

Färberei und chem. Waschanstalt

L. Wigner & Wittkowsky, G. m. b. H.

(früher L. Grosch),
Kirchgasse 34, Cannastr. 19, Nettelbedstr. 14.
Telephon 1062. 875

Erdbeerbowle.

Ein jeder sollte die Wohltat genießen, dies köstliche Getränk in der Familie einmal zu bereiten aus dem vorzüglichen

Apfelwein per Ltr. 32 Pf., bei 12 Ltr. 30 Pf.

Speierling „ „ 38 „ „ 12 „ 36 „

direkt vom Lagerfaß.

Dieselbst täglich frische Erdbeeren aus eigener Anlage, sowie

Heidelbeer-, Stachelbeer-, Johannisbeer-Wein

in bekannter Güte.

Telephon 1914. **F. Henrich, Blücherstraße 24.**

Größte Obstweinstellerei am Plage. B11798

4 große Gewächshäuser voll Hortensien

in leuchtend rosa und tiefblauer Farbe von 95 Pf. an.

Ferner 1 Gewächshaus voll rosa gefüllter Geranien auch sehr billig.

Langstielige Rosen 5 Pf. Aufmerksamkeit, sachmännliche Bedienung.

Henri Arend, großer Pflanzen- u. Schnittblumenstand auf dem Markt.

Betreffe Bestellung genügt Postkarte. — Privatwohnung: Westendstraße 17, 2.

Uhrketten

Billigste Preise.

in Gold, Silber, Tula und prima Gold-Double.

E. Bücking,

Langgasse 5. 763